

vielerlei Weise minimiert werden. Möglicherweise hatten sie schräge Böden in den Käfigen oder Käfige mit gitterartigem Boden, durch den die Exkremente durchfielen und weggespült wurden (Wasser war ja genug vorhanden!), oder die Exkremente wurden kompostiert und dann durch Würmer zersetzt. Kompost hätte Regenwürmer hervorgebracht, die man wiederum als Futter verwenden konnte. Wenn die Käfige mit sehr viel Streugut ausgestattet waren, hätte eine Füllung vielleicht ein Jahr gereicht, ohne ausgetauscht werden zu müssen. Absorbierendes Material (z. B. Sägemehl, Weichholzraspeln oder insbesondere Torfmoos) hätten den Feuchtigkeitsgehalt und somit den Geruch reduziert.

Winterschlaf

Raum, Futtermittel und Entsorgung wären ausreichend gewesen, selbst wenn die Tiere einem normalen Tag-Nacht-Rhythmus nachgingen. Doch Winterschlaf ist eine Möglichkeit, die diese Anforderungen noch weiter reduziert hätte. Die Bibel sagt zwar nichts davon, aber das heißt nicht, dass diese Möglichkeit ausgeschlossen war. Einige Schöpfungswissenschaftler schlagen vor, dass Gott den Winterschlafinstinkt für die Tiere in der Arche erschuf oder erhöhte, aber wir sollten in dieser Frage nicht dogmatisch sein.

Einige Skeptiker wenden ein, dass mitgenommenes Futter an Bord einen Winterschlaf ausschließe. Das stimmt aber nicht, denn entgegen populären Vorstellungen schlafen winterschlafende Tiere nicht den ganzen Winter über ununterbrochen und brauchen deshalb hin und wieder etwas Futter.

Materialbedarf und Schwimmstabilität der Arche

Die in der Bibel genannten Abmessungen für die Arche waren nicht Noahs Ideen, sondern von Gott gegeben (1. Mose 6,15). Somit müssten diese Vorgaben die besten sein, die man aus bautechnischen Gründen für solch ein Schiff wählen würde. Wozu Noah damals nicht in der Lage war, das können wir heutzutage: Mit dem derzeitigen schiffbautechnischen und mathematischen Kenntnisstand sowie dem unentbehrlichen Werkzeug zur Ausführung numerischer Berechnungen, dem Computer, können wir die von Gott gegebenen Abmessungen verstehen lernen. Wie in einer Studie von Werner Gitt¹⁰ ausführlich nachgewiesen, weist die Arche hinsichtlich der beiden wichtigsten Konstruktionsmerkmale „hohe Schwimmstabilität bei gleichzeitig sparsamem Materialeinsatz“ die bestmöglichen Abmessungen auf. Nur darum, weil Gott die Maße vorgegeben hat, mussten sie optimal sein. Damit können wir drei wichtige Ergebnisse festhalten:

1. Der Sintflutbericht ist keineswegs von Menschen erdacht, sondern göttlichen Ursprungs.
2. Wie dieses Beispiel eindrücklich belegt, kann auch mathematisches

¹⁰ Gitt, W., 2000. Das sonderbarste Schiff der Weltgeschichte. *Fundamentum* 21(3): 36-81 bzw. Sonderdruck aus *Fundamentum* 3/2000 (erhältlich beim Immanuel-Verlag, Mühlenstiegrain 50, CH-4125 Riehen).

Rüstzeug hilfreich sein, um die Bibel besser zu verstehen und um falsche Lehren zu widerlegen.

3. Die weitverbreitete Annahme, der biblische Sintflutbericht sei vom babylonischen Gilgamesch-Epos beeinflusst, ist – wie sich rechnerisch nachweisen lässt – grundlegend falsch. Die im Epos genannte „Arche“ ist ein Würfel mit sieben Stockwerken. Eine solche Konstruktion ist hinsichtlich der erforderlichen Schwimmstabilität äußerst instabil.

3. Schlussfolgerung

Wir haben hier gezeigt, dass man der Bibel auch bei nachprüfbareren Aussagen wie dem Bericht von Noahs Arche vertrauen kann. Viele Christen meinen, man könne der Bibel nur in Sachen des Glaubens und der Moral vertrauen und nicht auf wissenschaftlichem Gebiet. Doch wir sollten bedenken, was Jesus Christus höchstpersönlich zu Nikodemus sagte: „Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?“ (Johannes 3,12).

Wenn die Bibel in nachprüfbareren Aussagen wie z. B. über Geografie, Geschichte und Naturwissenschaft falsch wäre, warum sollten wir ihr dann auf solchen Gebieten vertrauen wie dem Wesen Gottes und dem Leben nach dem Tod, die der empirischen Überprüfung nicht zugänglich sind? Deshalb sollten Christen sich vorbereiten und bedenken: „seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1. Petrus 3,15), wenn Skeptiker behaupten, die Bibel würde erwiesenen „wissenschaftlichen Tatsachen“ widersprechen.

Wenn Ungläubige sehen, dass die Bibel in nachprüfbareren Aussagen vertrauenswürdig ist und ungläubig bleiben, dann missachten sie die Warnungen des Wortes Gottes vor einem künftigen Gericht auf eigene Gefahr.

Kapitel 14

Wie haben Süß- und Salzwasserfische die Sintflut überlebt?

Wie haben die Salzwasserfische die Vermischung des Meerwassers mit Süßwasser überlebt, und wie überlebten die Süßwasserfische im Salzwasser? Und wie haben die Pflanzen überlebt?

Wenn bei der Sintflut die ganze Erde von Wasser bedeckt war, dann haben sich dabei alle Salz- und Süßwasservorkommen miteinander vermischt. Viele der heute lebenden Fischarten sind spezialisiert und könnten in Wasser, das einen völlig anderen Salzgehalt hat, als es ihrem üblichen Lebensraum entspricht, nicht überleben. Wie aber haben sie dann die Sintflut überlebt?

Die Bibel sagt uns klar, dass sich an Bord der Arche ausschließlich Landtiere, die Luft atmen, und Vögel befanden (1. Mose 7,14.15.21-23).

Wir wissen nicht, wie salzig der Ozean vor der Sintflut war. Die Flut wurde eingeleitet vom Aufbrechen der „Brunnen der großen Tiefe“ (1. Mose 7,11). Wir wissen nicht genau, worum es sich bei diesen „Brunnen der großen Tiefe“ handelte (siehe Kapitel 9), aber auf jeden Fall müssen bei der Sintflut schon allein aufgrund des Gewichts der Wassermassen massive tektonische Bewegungen aufgetreten sein, die wiederum zu umfangreicher vulkanischer Aktivität führten.

Vulkane emittieren große Mengen an Dampf, und Lavaströme unter Wasser bilden heißen Wasserdampf, der manche Mineralien löst und dadurch dem Wasser Salz zuführt. Darüber hinaus wurde den Ozeanen Salz durch die Erosion zugeführt, die nach der Sintflut mit dem Abfluss der Wassermassen vom Festland einherging. Anders ausgedrückt: Wir können annehmen, dass der Ozean vor der Sintflut weniger salzhaltig war als nach der Flut.

Fische leben in Gewässern unterschiedlicher Salzkonzentration. Zwischen zwei Lösungen unterschiedlicher Salzkonzentration, die durch eine semipermeable Membran getrennt sind, findet ein Konzentrationsausgleich statt (Osmose). Das bedeutet: Fische in Süßwasser würden zur Aufnahme von Wasser tendieren, wenn der Salzgehalt ihrer Körperflüssigkeit höher wäre als der im Süßwasser. Fische in Salzwasser hingegen würden Wasser verlieren, wenn das sie umgebende Wasser salziger wäre als ihre Körperflüssigkeit.

I. Salzwasser-Süßwasser-Anpassung bei heutigen Fischen

Viele der heutigen Meeresbewohner, insbesondere solche Spezies, die in Mündungszonen oder in Flüssen mit starkem Gezeiteinfluss leben,

können auch bei größeren Veränderungen des Salzgehaltes überleben. Beispielsweise kann der Seestern für unbegrenzte Zeit eine so niedrige Salzkonzentration wie 16-18 % der seines eigentlichen Lebensraumes tolerieren. Rankenfußkrebse überleben in einer Umgebung mit weniger als einem Zehntel des üblichen Meerwasser-Salzgehaltes.



Ebenso wie viele andere Wasserlebewesen können Aale sowohl in Salz- als auch in Süßwasser leben.

Es gibt wandernde Fischarten, die zwischen Salz- und Süßwasser pendeln. Zum Beispiel laichen Lachs, Streifenbarsch und Atlantischer Stör in Süßwasser und wachsen dann in Salzwasser auf. Aale vermehren sich in Salzwasser, wachsen jedoch in Süßwasserflüssen und -seen auf. Somit sind viele der heutigen Fischarten imstande, sich sowohl an Süß- als auch an Salzwasser anzupassen.

Es gibt Hinweise auf eine Spezialisierung innerhalb einer Fischart nach der Sintflut. Beispielsweise ist der Atlantische Stör eine wandernde Salz-/Süßwasserart, wohingegen der Sibirische Stör, eine andere Erscheinungsform derselben Gattung, ausschließlich in Süßwasser lebt.

Viele Fischfamilien¹ umfassen sowohl Süß- als auch Salzwasserarten. Dazu gehören die Familien der Krötenfische, Hornhechte, Schlammfische, Störe, Heringe, Sardellen, Lachse/Forellen/Hechte, Katzenfische, Saugfische, Stichlinge, Drachenköpfe und Plattfische. Bedeutsam für unsere am Kapitelanfang gestellte Frage ist, dass es bei den meisten heute lebenden Fischfamilien sowohl Süß- als auch Salzwasserrepräsentanten gibt. Das legt nahe, dass die meisten Fische zur Zeit der Sintflut die Fähigkeit besaßen, Veränderungen des Salzgehaltes der Umgebung im größeren Umfang zu tolerieren. Spezialisierung durch natürliche Selektion hat seitdem möglicherweise bei vielen Arten zum Verlust dieser Fähigkeit geführt (siehe Kapitel 1, S. ### 9-10).

In Schottland wurden Kreuzungen aus wilden (Süßwasser-) Forellen und gezüchteten Lachsen (wandernde Arten) entdeckt,² was vermuten lässt, dass die Unterschiede zwischen Süß- und Salzwasserarten sehr geringfügig sind.

¹ Die „Familie“ ist eine der Hauptklassifikationsstufen bei Fischen. Bei Fischen finden sich sehr viele Hinweise auf Kreuzungen innerhalb von Familien – zum Beispiel bei der Lachs-/Forellen-Familie. Das lässt darauf schließen, dass bei den Fischen die Familien die biblischen „Arten“ repräsentieren.

² Charron, B., 1995. Escape to Sterility for Designer Fish. *New Scientist* 146(1979):22.



Die Süßwasser-Forelle kann sich mit dem Lachs kreuzen, obwohl dieser im Salzwasser lebt.

Tatsächlich scheinen die Unterschiede in der Physiologie weitgehend quantitative und nicht qualitative Unterschiede zu sein.

Die Nieren von Süßwasserarten scheiden überschüssiges Wasser aus, der Urin hat eine geringe Salzkonzentration; die Nieren von Salzwasserarten scheiden überschüssiges Salz aus und der Urin hat einen hohen Salzgehalt. Das Blut von Salzwasserhaien hat eine hohe Konzentration von Harnstoff, um in Salzwasserumgebung kein körpereigenes Wasser zu verlieren, wohingegen Süßwasserhaie eine niedrige Harnstoffkonzentration haben, um das Eindringen von Wasser zu verhindern. Wenn Sägefische von Salzwasser in Süßwasser kommen, steigern sie ihre Urinausscheidung um das Zwanzigfache und der Harnstoffgehalt ihres Blutes sinkt auf weniger als ein Drittel.

Größere öffentliche Aquarien machen sich die Fähigkeit der Fische zu nutze, sich an Wasser mit anderem Salzgehalt, als es ihrem natürlichen Lebensraum entspricht, anzupassen, um Süßwasser- und Salzwasserfische in einem gemeinsamen Becken halten zu können. Wird der Salzgehalt langsam genug verändert, kann sich der Fisch anpassen.

Demzufolge haben auch heute viele Fischarten die Fähigkeit, sich während ihres Lebens sowohl an eine Süß- als auch an eine Salzwasserumgebung anzupassen.

Im Wasser lebende, luftatmende Säugetiere wie z. B. Wale und Delphine

konnten die Sintflut besser überleben als viele Fische, da sie den Sauerstoff nicht aus verschmutztem Wasser entnehmen mussten.

Wahrscheinlich sind bei der Sintflut viele Meeresbewohner durch Turbulenzen im Wasser, durch Temperaturwechsel usw. umgekommen. Die Fossilien bezeugen eine massive Vernichtung des Meereslebens, da Meereslebewesen 95 % der Fossilfunde ausmachen.³ Einige dieser Lebewesen wie z. B. Trilobiten und Ichthyosaurier, sind wahrscheinlich zu jener Zeit ausgestorben. Das ist mit der biblischen Aussage vereinbar, dass die Sintflut mit dem Aufbrechen der „Brunnen der großen Tiefe“ begann (d. h., sie begann im Meer; die „große Tiefe“ ist der Ozean).

Möglicherweise entwickelten sich stabile Süß- und Salzwasserschichten, die in einigen Teilen des Ozeans erhalten blieben. Eine Süßwasserschicht kann sich für längere Zeit oberhalb von Salzwasser erhalten. In höheren Breitengraden waren die Turbulenzen möglicherweise gering genug, um einen Fortbestand solcher Schichtungen zu ermöglichen und damit in jenen Gegenden das Überleben von sowohl Süß- als auch Salzwasserspezies zu gewährleisten.

2. Wie die Pflanzen überlebten

Viele Samen von Landpflanzen können lange Zeit in feuchter Umgebung in verschiedener Salzwasserkonzentration überleben.⁴ Tatsächlich verhindert Salzwasser das Keimen von manchen Arten, sodass der Same sich im Salzwasser besser hält als in Süßwasser. Andere Pflanzen können auf schwimmenden Vegetationsresten oder auf Bimsstein aus vulkanischer Aktivität überlebt haben. Bei vielen Pflanzen können Pflanzenteile später wieder ohne geschlechtliche Vermehrung sprossen.

Viele Pflanzen können auch als eingeplanter Futtermittelvorrat auf der Arche überlebt haben oder als zufällige Miteinlagerung in einem solchen Vorrat. Viele Samen haben Strukturen, mit denen sie sich an Tiere anheften können, und einige können auf diese Weise durch die Flut gekommen sein. Andere haben womöglich in den Mägen der aufgedunsenen Kadaver der verendeten Pflanzenfresser überlebt.

³ Es gibt ausgesprochen viele Meeresfossilien. Wenn sie wirklich auf die Art und Weise entstanden sind, wie es die Vertreter der Evolutionslehre behaupten (im Lauf von Hunderten von Millionen Jahren), dann sollten Fossilien von Übergangsformen, die die allmähliche Veränderung von einer Art zur anderen zeigen, gerade hier anzutreffen sein. Doch solche Übergangsfossilien glänzen durch ihre Abwesenheit. Darüber hinaus werden Fossilien solcher Objekte wie Quallen, Seesterne und Venusmuscheln nahe der unteren Grenze der Fossilüberlieferung mehrzelliger Organismen gefunden, und doch gibt es sie auch heute noch in grundsätzlich unveränderter Form.

⁴ Howe, G.F., 1968. Seed Germination, Sea Water, and Plant Survival in the Great Flood. *Creation Research Quarterly* 5:105-112. Ironischerweise bewies auch Charles Darwin, dass Samen monatelang im Salzwasser überleben können.

Der Olivenzweig, den die Taube zu Noah brachte (1. Mose 8,11), zeigt, dass Pflanzen bereits wieder sprossen, noch bevor Noah und seine Begleitung die Arche verließen.

3. Schlussfolgerung

Es gibt viele einfache und einleuchtende Erklärungen, wie Süß- und Salzwasserfische sowie Pflanzen die Sintflut überlebt haben können. Auch von der hier bearbeiteten Fragestellung her gibt es keinen Grund, die Realität der Sintflut, wie sie in der Bibel beschrieben ist, anzuzweifeln.

Kapitel 15

Wo sind die menschlichen Fossilien?

Warum findet man Fossilien von Menschen nicht zusammen mit denen von z. B. Trilobiten? Wenn Menschen und Dinosaurier zur selben Zeit lebten, warum finden wir dann ihre Fossilien nicht am gleichen Ort? Wie konnte es durch die Sintflut zu einer Ordnung in der Fossilablagerung kommen?

Die Bibel lehrt in 1. Mose 1, dass es den Menschen seit dem sechsten Schöpfungstag gibt. Er wurde an demselben Tag erschaffen wie die Landtiere, zu denen auch die Dinosaurier gehören, und nur einen Tag nach den Meerestieren und Vögeln.

Die Vertreter der Evolutionslehre behaupten, die Ordnung der Fossilablagerung (z. B. Trilobiten ganz unten und Menschen oben) entspräche der Abfolge der Lebensentwicklung auf der Erde, die über viele Hunderte Millionen Jahre geschehen sein soll. Dieser Auffassung zufolge repräsentieren die Gesteinsschichten sehr lange Zeitperioden.

Auf der anderen Seite glauben die Schöpfungswissenschaftler, dass die meisten Fossilien während der ein Jahr dauernden weltweiten Sintflut entstanden, von der in 1. Mose 6–9 berichtet wird (siehe Kapitel 10: „War die Sintflut weltweit?“). Von daher meinen Wissenschaftler, die der Bibel glauben, dass die beobachtbare Ordnung in der Fossilablagerung auf die Reihenfolge der Verschüttungen im Laufe der weltweiten Sintflut sowie auf die darauf folgenden mehr regionalen Katastrophen zurückgeht. Deshalb stellen Skeptiker beispielsweise die Frage: Warum findet man keine Fossilien von Menschen zusammen mit z. B. Dinosaurierfossilien?

I. Repräsentieren die Gesteinsschichten lange Zeitalter?

Es gibt reichlich Hinweise darauf, dass die Gesteinsschichten nicht enorm lange Zeitperioden repräsentieren. Beispielsweise ist die gewaltige Cococino-Sandsteinformation im Grand Canyon (Arizona, USA) etwa 100 m dick und erstreckt sich über ein Gebiet von etwa 250 000 km². Sie weist eine weiträumige kreuzweise Einbettung auf, und das ist ein Hinweis darauf, dass sie innerhalb von Tagen komplett in tiefem, schnellfließendem Wasser abgelagert wurde.

Andere Gesteinsschichten im Grand Canyon zeigen an, dass auch sie rasch sedimentierten ohne nennenswerte Pausen zwischen der Ablagerung der einzelnen Schichten.¹ An der Kaibab-Verwerfung ist die ge-

¹ Austin, S.A., 1994. *Grand Canyon: Monument to Catastrophe*. Institute for Creation Research, San Diego, CA.

samte Schichtenfolge des Grand Canyons gebogen, an manchen Stellen sehr extrem und doch ohne Bruchstellen. Das weist darauf hin, dass diese Schichten, die angeblich etwa 300 Millionen Jahre evolutionärer Zeitrechnung repräsentieren, bei diesem Biegevorgang alle noch weich waren². Dies stimmt gut damit überein, dass die Schichten während der Sintflut rasch abgelagert und gebogen wurden.

Weitere Hinweise auf die Nichtexistenz langer Zeitalter und für die rasche Ablagerung der Schichten sind:

- Polystrate Fossilien – z.B. Baumstämme, die sich quer durch mehrere Schichten erstrecken und die angeblich Millionen Jahre repräsentieren sollen (in Kohle kommen solche querliegenden Stämme häufig vor). Sie zeigen, dass die Schichten in sehr rascher Aufeinanderfolge abgelagert worden sein müssen, denn sonst wären die oberen Bereiche des Baumstamms verrottet.
- Feine Details der Oberflächenstruktur in Schichten unter einer weiteren Schicht, wie z.B. Riffelungen und Fußspuren, weisen darauf hin, dass zwischen der Ablagerung dieser und der darauffolgenden Schicht nicht viel Zeit vergangen sein kann.
- Fehlen von fossilisiertem Humus in den Gesteinsschichten, der bei längeren Zeitlücken vorhanden sein müsste.
- Fehlen von Erosionsspuren in bzw. zwischen den Gesteinsschichten. Bei jeder signifikanten Zeitdauer wären an der Oberfläche der abgelagerten Schicht durch Wasser- und Windeinfluss Rinnen entstanden.



Foto: Andrew Snelling

Zwischen der Ablagerung dieser beiden geologischen Formationen kann kein nennenswerter Zeitraum liegen, denn sonst müssten Erosionsspuren an der Nahtstelle zu finden sein (Pfeil). Es handelt sich um die Naht- oder Kontaktstelle zwischen dem Coconino-Sandstein (oben) und dem Hermit-Schiefer (unten) neben dem Grandview-Trail im Grand Canyon (Arizona). Angeblich soll zwischen den Ablagerungen dieser Formationen ein Zeitraum von 10 Millionen Jahren oder mehr liegen.

² Morris, J., 1994. *The Young Earth*. Creation-Life Publishers Inc., Colorado Springs, CO. Siehe auch Austin, a.a.O.

- Ein eingeschränktes Ausmaß von Unregelmäßigkeiten. Unregelmäßigkeiten (eindeutige Pausen in der Ablagerung), die auf Zeitlücken hinweisen, kommen nur lokal vor und ohne Anzeichen für Zeitlücken in Gesteinen derselben Schicht an anderen Fundorten. Somit zeigen sie, dass alle zeitlichen Unterbrechungen bei der Ablagerung nur lokal und kurz waren.
- Fragmente von Dämmen und Leitungen an Stellen, wo eine Mischung aus Sand und Wasser in höhergelegene Schichten gepresst wurde. Obwohl der untere Sand angeblich Millionen Jahre älter sein soll als die darüber liegenden Schichten, stand ihm offenbar nicht genug Zeit zur Verfügung, um auszuhärten.
- und vieles mehr.³

Auch der Uluru (Ayers Rock) in Zentralaustralien soll sich angeblich langsam im Laufe von hundert Millionen Jahren gebildet haben, doch die Struktur des Felsens zeigt, dass er sehr rasch und erst vor kurzer Zeit entstanden sein muss (siehe Seiten ### 165-166).⁴

Die Existenz vieler „lebender Fossilien“ hinterfragt ebenfalls die angeblichen Hunderte Millionen Jahre „Erdgeschichte“. So werden beispielsweise Fossilien von Seesternen, Quallen, Brachiopoden, Venusmuscheln und Schnecken von den Vertretern der Evolutionslehre auf 530 Millionen Jahre datiert, und doch sehen diese Fossilien ganz genauso aus wie heute lebende Exemplare! Dr. Joachim Scheven, ein deutscher Wissenschaftler, leitete bis 2001 ein Museum⁵ mit über 500 Exemplaren solcher „lebenden Fossilien“. Darüber hinaus fehlen einige dieser Fossilien in zwischengeschalteten Schichten, die angeblich viele Millionen Jahre alt sind. Das weist wiederum darauf hin, dass es keine Zeitlücken gegeben hat.

2. Hinweise darauf, dass Dinosaurier und Menschen zur gleichen Zeit lebten

Es gibt viele Hinweise, die nahe legen, dass Menschen und Dinosaurier zur etwa gleichen Zeit lebten und nicht in einem Abstand von 65 Millionen Jahren, wie Evolutionsvertreter annehmen:

- Bei vielen historischen Berichten über Lebewesen, die als „Drachen“ bekannt waren, handelt es sich um gute Beschreibungen solcher Wesen, die wir als Dinosaurier bezeichnen, wie z.B. die Saurier *Triceratops*, *Stegosaurus*, *Tyrannosaurus* und *Ankylosaurus*. Das Video *The Great Dinosaur Mystery* dokumentiert einige dieser Beispiele.⁶ Die Beschreibung des Be-

³ *Raging Waters*, Video von Keziah Videos, 1998. Siehe auch Morris, a.a.O.

⁴ Snelling, A., 1998. Uluru and Kata Tjuta. *Creation* 20(2):36-40.

⁵ Früher „Kuratorium Lebendige Vorwelt“ in Hagen-Hohenlimburg; aus Altersgründen in 2001 aufgegeben.

⁶ Eden Films / Films for Christ. Siehe auch Kapitel 19.

hemot in Hiob 40 klingt sehr nach einem der großen Saurier wie z.B. *Apatosaurus* oder *Brachiosaurus*.

- Es gibt unmineralisierte („unfossilisierte“) Dinosaurierknochen.⁷ Wie können diese Knochen, von denen manche sogar noch Blutzellen enthalten, 65 Millionen oder mehr Jahre alt sein? Es würde schon die Vorstellungskraft überfordern zu glauben, sie seien auch nur einige Tausend Jahre alt.
- Gesteine mit Dinosaurierfossilien, wie z.B. die Morrison-Formation in Nordamerika, enthalten oft sehr wenig pflanzliches Material. Das ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die Schichten keine Zeitalter des Lebens auf der Erde repräsentieren. Vertreten die Schichten jeweils eine Zeitepoche der Dinosaurier, dann stellt sich die Frage: Wovon haben sich die Saurier eigentlich ernährt? Ein großer *Apatosaurus* würde täglich mehr als drei Tonnen Vegetation benötigen, doch in vielen dieser saurierhaltigen Schichten gibt es keine Anzeichen für eine größere Vegetation. Kurz gesagt: Wir sehen vergrabene Dinosaurier, aber keine vergrabenen Ökosysteme oder „Zeitalter der Dinosaurier“.

3. Fossilien, die „aus der Reihe tanzen“

Viele Fossilien und menschliche Werkzeuge etc. wurden an Stellen gefunden, wo sie sich nicht einordnen lassen.⁸ Sie befanden sich in Schichten, die den Vertretern der Evolutionslehre zufolge eine Zeit repräsentieren, in der der bestimmte Organismus nicht lebte oder in der keine Werkzeuge hergestellt werden konnten. Es gibt reichlich Beispiele dafür, von denen einige in angesehenen Zeitschriften veröffentlicht wurden, bevor das evolutionistische Paradigma zum Dogma wurde. In modernen maßgebenden Zeitschriften werden solche Beispiele nicht veröffentlicht. Das liegt wahrscheinlich daran, dass es mit der evolutionistischen Weltanschauung unvereinbar ist, dass solche Funde existieren können. Der weithin bekannte Astronom Sir Fred Hoyle sagte in einem anderen Zusammenhang:

Die Wissenschaft hat sich heute auf Paradigmen festgelegt. Jeder Weg ist von falschen Auffassungen blockiert und wenn man versucht, irgendetwas von einer Zeitschrift veröffentlichen zu lassen, wird man auf ein hinderndes Paradigma stoßen und die Herausgeber werden es ablehnen.⁹

⁷ Wieland, C., 1999. Dinosaur Bones: Just How Old Are They Really? *Creation* 21(1):54-55, siehe auch dortige Quellenangaben.

⁸ Siehe z.B.: Howe, G.F., Williams, E.L., Matzko, G.T. und Lammerts, W.E., 1988. Creation Research Society Studies on Precambrian Pollen, Part III: A Pollen Analysis of Hakatai Shale and other Grand Canyon Rocks, *Creation Research Society Quarterly* 24(4):173-182.

⁹ Horgan, J., 1995. Profile: Fred Hoyle. *Scientific American* 272(3):24-25.

Das Buch *Forbidden Archeology* („Verbotene Archäologie“) von Cremo und Thompson listet einige menschliche Artefakte auf, die an „falscher Stelle“ gefunden wurden.¹⁰ Die Autoren schrieben das Buch aus einer verwestlichten Hindu-Perspektive, mit dem Ziel zu zeigen, dass es Menschen seit Urzeiten gegeben hat, wie es die unzähligen Zyklen der Reinkarnation im Hinduismus erfordern. (Wahre Hinduisten sorgen sich um solche rationalen Probleme nicht, weil sie glauben, dass die physische Welt nur eine Illusion sei.¹¹) Cremo und Thompson geht es nicht um die Millionen Jahre, sondern nur um die Frage, ob es damals bereits Menschen gegeben hat. Sie sind nur in dem Sinne „Sympathisanten“ der Schöpfungswissenschaftler, als dass sie ebenfalls glauben, dass es fast seit Anbeginn der Welt Menschen gegeben hat; wir hingegen lehnen die Milliarden Jahre ab. Cremo und Thompson haben gründlich gearbeitet; ihre abschließende Veröffentlichung umfasst 914 Seiten.

Man hat menschliche Fossilien zu Hunderten gefunden, jedoch meistens in Vorkommen, die die meisten Schöpfungswissenschaftler in die Zeit nach der Sintflut einordnen würden (z.B. solche, die während der nachsintflutlichen Eiszeit in Höhlen vergraben wurden, siehe Kapitel 16). Jedoch wurden in mindestens einem Fall Menschenknochen in „älteren“ Schichten gefunden.¹² Da jedoch keine ausführliche Dokumentation vorliegt, ist es leider nicht möglich, mit Gewissheit zu sagen, dass sie nicht später dort vergraben worden sind, obgleich keine bekannten Fakten ein solches Vergraben nahe legen.

Wenn Paläontologen feststellen wollen, ob fossile Lebewesen, die zusammen gefunden wurden, tatsächlich zusammen lebten, können sie die Fossilien auf Beschädigungen untersuchen, die auf eine „nachträgliche Bearbeitung“ hinweisen. Aus solchen Spuren könnten sie schließen, dass die Lebewesen nicht unbedingt zur gleichen Zeit lebten und starben. Bei Fossilien, die „aus der Reihe tanzen“, beruft man sich jedoch so gut wie immer auf die Erklärung der „nachträglichen Bearbeitung“ oder des „stratigrafischen Lochs“ (wo etwas „Junges“ in „altem“ Gestein gefunden wird).

4. Was hat es mit dem allgemeinen Muster auf sich?

Obwohl die Gesteinsschichten keine Abfolge von erdgeschichtlichen Zeitaltern darstellen, wie allgemein geglaubt wird, folgen sie dennoch einem all-

¹⁰ Cremo, M.A. und Thompson, R.L., 1993. *Forbidden Archeology*. Bhaktivedanta Institute, San Diego, CA, S. 797-814.

¹¹ Das ist ein Grund, weshalb die Wissenschaft nur in solchen Ländern florierte, wo man der Bibel glaubte.

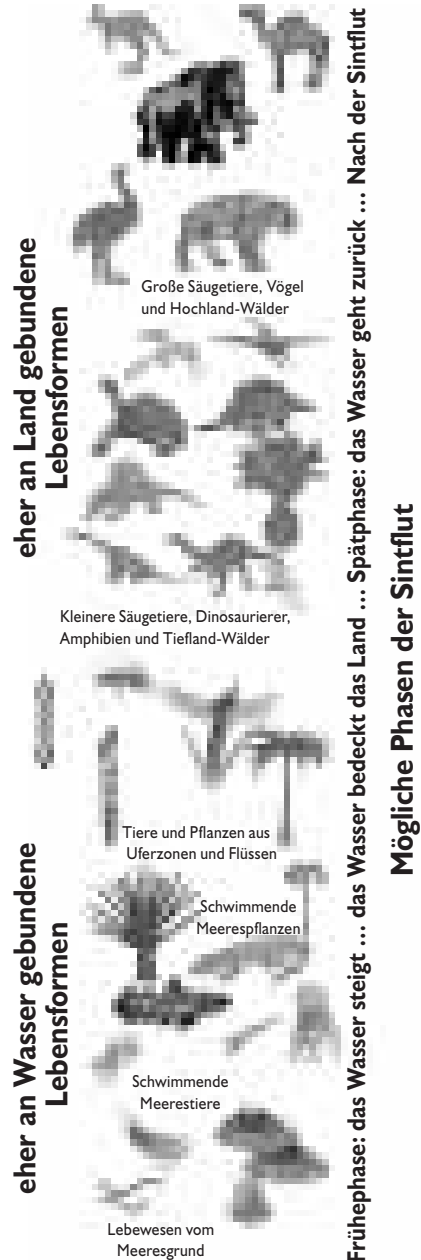
¹² Zwei menschliche Skelette in einer Kupfermine in Moab, Utah, im Dakota-Sandstein, der die „Kreidezeit“ repräsentiert und somit dem „Dinosaurier-Zeitalter“ zugerechnet wird. C.L. Burdick, 1973. Discovery of Human Skeletons in Cretaceous formation (Moab, Utah). *Creation Research Society Quarterly* 10(2):109-110.

gemeinen Muster. Beispielsweise finden sich relativ unbewegliche und bodenbewohnende Meeresorganismen eher in den tieferen Schichten, die komplexe Organismen enthalten und die mobilen Landwirbeltiere befinden sich eher in den oberen Schichten. Dazu kann man sich die folgenden Gedanken machen:

Im Vergleich zu wirbellosen Meeresorganismen sind Fossilien von Wirbeltieren höchst selten. Die Ablagerungen bestehen zum größten Teil aus Fossilien von wirbellosen Meeresorganismen und aus pflanzlichem Material in Form von Kohle und Öl. Fossilien von Wirbeltieren kommen relativ selten vor und menschliche Fossilien noch seltener.¹³

Wenn es zur Zeit der Sintflut – sagen wir – 10 Millionen Menschen gab und alle ihre Körper erhalten blieben und gleichmäßig über die 700 Millionen Kubikkilometer fossilhaltigen Sedimentgesteins verteilt worden wären, dann würde man nur ein einziges menschliches Fossil in 70 Kubikkilometern Gestein finden. Somit ist es höchst unwahrscheinlich, überhaupt auch nur ein einziges menschliches Fossil zu finden.

Eine weltweite Flut, die mit dem Aufbrechen der Brunnen der großen Tiefe begann, würde die bodenbewohnenden Meeresorganismen zuerst begraben. Viele dieser Organismen sind – zumindest relativ – unbeweglich. Sie sind außerdem reichlich vorhanden und im Allgemeinen ro-



Die Fossilien sind in einer bestimmten Ordnung abgelagert, wie es bei einer weltweiten Überschwemmung zu erwarten ist.

bust (z. B. Schalentiere).¹⁴ Als die Wassermassen anstiegen und das Festland bedeckten, wurden schließlich die Landtiere überschwemmt.¹⁵ Außerdem wurden die Wasserpflanzen eher überschwemmt als die Sumpfpflanzen des niederen Festlandes, die wiederum vor den Hochlandpflanzen von der Flut erreicht wurden.

Säugetiere und Vögel, die ja mobil sind (insbesondere Vögel), konnten in höhergelegene Gebiete flüchten und erlagen deshalb als Letzte der Flut. Menschen hätten sich bis zuletzt an Flöße, Baumstämme usw. geklammert und wären dann aufgedunsen dahin getrieben und von Fischen gefressen worden. Dabei wären ihre Knochen recht schnell zerbissen und darum nicht „konserviert“ worden. Wahrscheinlich sind aus diesen Gründen menschliche Fossilien aus der Sintflut höchst selten.

Es gibt noch weitere Gründe: Da die mobileren, intelligenteren Tiere Flut am längsten überlebt hätten, und als letzte abgesunken wären, wären ihre Überreste am Ende der Sintflut und danach von der Erosion durch die abfließenden Wassermassen stark in Mitleidenschaft gezogen oder ganz vernichtet worden. Der Faktor der Intelligenz könnte zum Teil auch die offensichtliche Trennung zwischen Dinosauriern und Säugetieren wie z. B. Rindvieh erklären.¹⁶

Ein weiterer Faktor ist die sortierende Wirkung der Wasserdynamik. Ein Kohleflöz in Yallourn im australischen Bundesstaat Victoria umfasst eine 0,5 Meter dicke Schicht, die zu 50 % aus Pollen besteht. Eine solche Pollenschicht kann nur durch eine sortierende Wasserdynamik während einer massiven Wasserkatastrophe entstehen. Dabei könnte pflanzliches Material aus einem weitläufigen Gebiet zusammenkommen und im Becken von Yallourn abgelagert worden sein.

Die „Copes Regel“ ist eine Beschreibung des Phänomens, dass Fossilien (z. B. Schalentiere) dazu neigen, mit höher gelegenen geologischen Schichten größer zu werden. Doch warum sollte Evolution einen allgemeinen Größenzuwachs bewirken? In Wirklichkeit sind lebende Formen von fossilisierten Lebewesen eher kleiner als ihre fossilen Vorfahren. Sortierende Wasserdynamik wäre eine bessere Erklärung.¹⁷

Eine ausführliche Darlegung über fossile Ablagerung von Kopffüßern (wie z. B. Kraken und Tintenfische) und ihre Übereinstimmung mit

¹³ Morris, a.a.O.

¹⁴ Es gibt jedoch auch erhaltene Eindrücke von weichen Organismen wie z. B. Qualen. Das bezeugt, dass sich das Begraben schnell vollzog.

¹⁵ Die Bibel legt nahe, dass die Sintflut in der „großen Tiefe“ (im Ozean) begann. Siehe S. ### 157.

¹⁶ Viele Schöpfungswissenschaftler sehen größere Vorkommen von Säugetierfossilien, wie z. B. im John Day County in Oregon, USA, als nachsintflutlich an.

¹⁷ Obwohl größere Gesteine im Allgemeinen unten liegen, haben z. B. größere Schalentiere eine geringere Dichte als kleine Schalentiere und könnten bei einer Sortierung später als die kleineren Exemplare abgelagert worden sein.

dem Schöpfungs- und Sintflutmodell bietet Woodmorappes Veröffentlichung.¹⁸

Das sind einige Faktoren, die die Abfolge in der Fossilablagerung erklären können, einschließlich des Fehlens menschlicher Fossilien bei den Ablagerungen der Sintflut. Der größte Teil der Fossilienfolge repräsentiert keine Geschichte des Lebens auf der Erde, sondern die Reihenfolge der Verschüttung bei der Sintflut und den Folgekatastrophen. Bei einer weltweiten Flut ist eine gewisse Folge in der Ablagerung zu erwarten, allerdings kein absolut regelmäßiges Muster. Und genau das ist es, was wir in den geologischen Schichten vorfinden.

Jede Rekonstruktion von historischen Ereignissen bringt Probleme mit sich, insbesondere die Rekonstruktion solcher Ereignisse, für die es in der Gegenwart keine vergleichbaren Ereignisse gibt. Die Sintflut gehört in diese Kategorie.¹⁹ Deshalb ist es für uns schwierig, uns die genaue Abfolge der Ereignisse vorzustellen, durch die die Sintflut Material abtrug und ablagerte und so Fossilien entstehen ließ. Es ist aber durchaus möglich, dass demnächst einige ideenreiche Schöpfungswissenschaftler ein Sintflutmodell entwickeln, das die Fossil- und Gesteinsabfolgen vollständig erklären kann.

In dieser Hinsicht ist das Modell des TAB-Fachgebiets („Tektonisch assoziierte Biologie“) von Woodmorappe von Interesse.²⁰ Und auch Dr. Tasman Walker hat ein Sintflutmodell vorgeschlagen, das ebenfalls einen Großteil der Befunde zu erklären scheint.²¹ Ebenso scheint das Modell der Katastrophischen Plattentektonik von Austin, Baumgardner und Kollegen die Verteilung der Fossilien zu einem erheblichen Teil erklären zu können (siehe Kapitel 11). Derzeit werden weitere Modelle entwickelt, die für die Erklärung der Befunde ebenfalls nützlich sein können.²²

Wir können zuversichtlich sein, dass die evolutionistische Sicht der Erdgeschichte falsch ist und dass die Abfolge der Gesteine und Fossilien,

¹⁸ Woodmorappe, J., 1978. The Cephalopods in the Creation and the Universal Deluge. *Creation Research Society Quarterly* 15(2):94-112.

¹⁹ Säkulare Geologen behaupten fälschlicherweise, die Erde sei im Lauf ihrer Geschichte nur durch solche Prozesse geformt worden, wie wir sie *heute* beobachten können. Das ist die Lehre (im englischsprachigen Bereich als Uniformitarismus bezeichnet), die die Geologie in den letzten 200 Jahren bestimmt hat. Da es heute keine weltweite Flut mehr gibt, hindert dieses Denken die meisten heutigen Geologen daran, die Spuren der Sintflut zu sehen, denn sie versuchen die gegenwärtig beobachtbaren Befunde ausschließlich durch Prozesse zu erklären, die auch heute noch wirksam sind. In 2. Petrus 3,3-7 prophezeit die Bibel diese falsche Herangehensweise an die Geologie, die die Schöpfung durch Gott verleugnet und die Sintflut bestreitet.

²⁰ Woodmorappe, a.a.O.

²¹ Walker, T., 1994. A Biblical Geologic Model. *Proc. Third ICC*, S. 581-592.

²² Oard, Michael, persönliche Kommunikation.

einschließlich der Verteilung der menschlichen Fossilien, im Licht der biblischen Ereignisse von Schöpfung, Sündenfall und Sintflut viel mehr Sinn ergibt.

Als Gott das Gericht über diese Welt verkündete, sagte er: „Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde (wörtl. *vernichten*)“ (1. Mose 6,7). Ist es vielleicht möglich, dass das Fehlen der Fossilien der vorsintflutlichen Menschen einfach zur Erfüllung dieses Gerichtsurteils gehört?

Kapitel 16

Gab es wirklich Eiszeiten?

Wie viele Eiszeiten gab es? Wie passt eine Eiszeit in die biblische Geschichtsschreibung? Wie weit waren die Kontinente vom Eis bedeckt? Wie lange dauerte die Eiszeit? Was bedeuten die gefrorenen Mammuts? Inwiefern hat die Eiszeit die Menschen betroffen?

Eindeutige Indizien gibt es nur für eine einzige Eiszeit. Deren Spuren sehen wir heute noch in solchen Strukturen wie den Gletschern und den U-förmigen Tälern, die sie ausgeformt hat. Die Vertreter der Evolutionslehre sagen, diese Eiszeit habe vor etwa zwei Millionen Jahren begonnen und sei vor etwa 11 000 Jahren zu Ende gegangen. Sie sei von relativ milden „interglazialen Perioden“ unterbrochen worden, die etwa 10% der Zeit ausmachten.

Die meisten Schöpfungswissenschaftler glauben dagegen, dass die Eiszeit sehr bald nach der Sintflut begann und weniger als 1 000 Jahre dauerte. Tatsächlich bietet die biblische Sintflut, wie wir später noch sehen werden, eine gute Grundlage um zu verstehen, wie die *eine* Eiszeit entstanden ist. Vertretern der Evolutionslehre bereitet es jedoch große Schwierigkeiten, eine Eiszeit zu erklären.¹ Nach ihrem Verständnis gab es viele Eiszeiten mit Abständen von jeweils 20 bis 30 Millionen Jahren.

1. Gab es frühere Eiszeiten?

Aufgrund ihres Prinzips, dass „die Gegenwart der Schlüssel zur Vergangenheit“² sei, behaupten die Vertreter der Evolutionslehre, es gäbe Indizien für frühere Eiszeiten. Sie verweisen auf angebliche Übereinstimmungen zwischen den Gesteinen in bestimmten geologischen Systemen und speziellen Merkmalen, die bei einer Eiszeit entstanden sind; aber diese angeblichen Entsprechungen sind nicht konsistent.³

Heutige Gletscher zerreiben das Gestein, über das sie sich bewegen und bilden durchmischte Ablagerungen aus feinem und grobem Material. Wenn

¹ Great Science Mysteries. *US News and World Report*, 18. August 1997.

² Der Apostel Petrus sagte voraus, dass einst Spötter behaupten werden, dass „alles so bleibt, wie es von Anfang an war“ (2. Petrus 3,3-7).

³ Oard, M.J., 1997. *Ancient Ice Ages or Gigantic Submarine Landslides?* Creation Research Society Books, Chino Valley, Arizona.

Molén, M., 1990. Diamictites: Ice-Ages or Gravity Flows? *Proc. Second ICC* 2:177-190.

Oard, M.J. 1990. *An Ice Age Caused by the Genesis Flood*. Technical Monograph, Institute for Creation Research, El Cajon, CA, S. 135-149.



Zeichnung von Robert Smith

Arktischer Fuchs

dieses unsortierte Material zusammengepresst wird und so einen Felsenkomplex bildet, wird es *Tillit* genannt. Im Gletscher eingebettete Steine ritzen durch ihr Reiben ebenfalls parallele Furchen in das Grundgestein, über das die Gletscherzunge gleitet. Diese Furchen werden Schrammen genannt. Wenn im Sommer das Eis vermehrt abschmilzt, setzt der Gletscher „Gesteinsmehl“ frei, das in Gletscherseen gespült wird, sich ablagert und so abwechselnd feine und grobe Schichten bildet, die *Warven* genannt werden. Manchmal bricht ein Stück Eis oder eine Eisschicht vom Gletscher los und gelangt in einen solchen Gletschersee. Wenn dieses Eis schmilzt, sinken die darin eingebetteten Felsstücke (die „Sinksteine“) auf den Grund des Sees und lagern sich dort in das feine Sediment (Warven) ein, sodass in diesen Warven bisweilen solche Felsstücke zu finden sind.

Geologen haben behauptet, derartige Merkmale seien in urzeitlichen Gesteinsschichten gefunden worden, was beweise, dass es *frühere* Eiszeiten gegeben habe. Heute weisen aber viele einheitliche Befunde darauf hin, dass die beobachteten Daten falsch interpretiert wurden:⁴

- Die Tilliten in den unteren Gesteinsschichten sind klein, gewöhnlich dick und wahrscheinlich marinen Ursprungs. Die Tilliten heutiger Gletscher sind hingegen groß, dünn und kontinentalen Ursprungs.

⁴ Oard, 1997, a.a.O.



Die ungefähre Ausdehnung der Eisschollen beim Höhepunkt der Eiszeit.

- Häufige Beimengungen in diesen „Tilliten“ sind Kalk- und Dolomitgestein. Das sind Karbonate, die sich in wärmerem Wasser, wie es heute auftritt, bilden und nicht in eiskaltem.
- Die größten Felsblöcke in den vorzeitlichen Tilliten sind wesentlich kleiner als die größten Felsblöcke, die heute durch Gletschertätigkeit abgelagert werden.
- Durch Massenströmungen unter Wasser können Ablagerungen entstehen, die den Tilliten ähnlich sind, außerdem gefurchtes Grundgestein und gefurchte Steine im Tillit. Solche Masseströmungen wären bei der Sintflut zu erwarten gewesen.
- Turbiditische Suspensionsströme⁵ unter Wasser können sehr rasch geschichtete Ablagerungen bilden, die den geschichteten Ablagerungen in Gletscherseen (Warven) ähneln. Diese Ablagerungen werden genauer als Rhythmiten bezeichnet. Eine Warve ist der Definition nach eine Rhythmite, die in einem Jahr abgelagert wird. Lambert und Hsu zeigten anhand von Befunden aus einem See in der Schweiz, dass sich solche warven-ähnlichen Rhythmiten durch katastrophische, trübe Strömungen unter Wasser rasch bilden.⁶ An einer Stelle bildeten sich fünf Paare solcher warven-ähnlichen Rhythmiten innerhalb von einem einzigen Jahr. Am Mount St. Helens in den USA bildete sich in weniger als einem Tag eine 8 Meter dicke geschichtete Ablagerung, die aus vielen dünnen

⁵ Ein turbiditischer Suspensionsstrom ist eine dichte Masse von Wasser gemischt mit reichlich Sedimenten, der sich mit hoher Geschwindigkeit entlang einem Gefälle unter Wasser hinunterbewegt.

⁶ Lambert, A. und Hsu, K.J., 1979. Non-Annual Cycles of Varve-like Sedimentation in Walensee, Switzerland. *Sedimentology* 26:453-461.

warven-ähnlichen Schichten bestand (12. Juni 1980).⁷ Experimente mit Strömungstanks haben gezeigt, wie schnell sich solche Schichtungen bilden können, wenn Wasserströmungen zwei verschieden große Arten von Steinkörnern führen.⁸

- Die sogenannten „Sinksteine“ können nicht nachträglich in die urzeitlichen „Warviten“⁹ abgesunken sein, weil diese Art der Platzierung zu Unregelmäßigkeiten in der Schichtenbildung führen würde, was sehr selten beobachtet wird. Die Befunde deuten darauf hin, dass sie durch Suspensionsströme oder Massenströmungen *mit* den einschließenden Sedimenten abgelagert wurden. Das steht wiederum im Einklang mit dem, was man bei einer globalen Flut erwarten würde. Anders gesagt: Die „Warviten“ stammen nicht aus zyklischer, jährlicher Ablagerung in Gletscherseen.

2. Die Ausdehnung des Eises

Die Auswirkungen *der* Eiszeit sind auch heute noch zu beobachten, insbesondere die gigantischen Eisdecken der Antarktis und Grönlands, die alpinen Gletscher und die glazialen Landschaftsstrukturen und Sedimente. Weil wir diese Spuren auf der heutigen Landoberfläche beobachten können, ist es klar, dass die Eiszeit nach der Sintflut stattfand.

Während der Eiszeit bildeten sich die mächtigen Eisdecken über Grönland und Nordamerika (südlich bis zum nördlichen Teil der USA) und in Nordeuropa von Skandinavien bis Deutschland und England (siehe Karte).

In den Rocky Mountains Nordamerikas, den europäischen Alpen und anderen Gebirgszügen ruhten dauerhafte Eiskappen auf den Gipfeln, und ausgedehnte Talgletscher erstreckten sich fast bis in die Ebenen jenseits dieses Gebirge.

In der südlichen Hemisphäre bedeckte eine weitere Eisdecke den größten Teil der Antarktis. Alpine Eiskappen bildeten sich auf den Bergen von Neuseeland, Tasmanien, Teilen des südöstlichen australischen Festlands und in Südchile. In den südlichen Alpen Neuseelands und in den Anden sind einige Gletscher bis heute erhalten, doch in den Snowy Mountains in Neusüdwales und in Tasmanien sind glaziale Landschaftsstrukturen alles, was uns als Erinnerung an die Auswirkungen der Eiszeit geblieben ist.

Gewöhnlich behaupten nahezu alle Lehrbücher, dass die Eiszeit mindestens vier Vorstöße und Rückzüge des Eises umfasste und jeweils relativ milde Perioden (interglaziale Phasen) dazwischen lagen. Ausgehend von der Suche nach einem zyklischen Muster ist die Anzahl der Eiszeiten, die es im Laufe

⁷ Austin, S.A., 1986. Mount St Helens and Catastrophism. *Proc. First ICC*, Pittsburgh, PA, 1:3-9.

⁸ Julien, P.Y., Lan, Y.Q. und Raslan, Y., 1998. Experimental Mechanics of Sand Stratification. *CEN Technical Journal* 12(2):218-221.

⁹ „Warviten“ sind „Warven“ aus versteinerten Rhythmiten.

der letzten zwei Millionen Jahre geologischer Zeitrechnung gegeben haben soll, auf über 20 angewachsen. Die dichten Lehmböden, urzeitlichen Flusserassen und andere Phänomene, die als Hinweise auf viele Eiszeiten gedeutet werden, können jedoch besser als Resultate von Vorstößen und Rückzügen einer einzigen Eiszeit verstanden werden, die auf die Sintflut folgte.¹⁰

3. Die Eiszeit und der Lebensraum der Menschen

Es ist wichtig zu bedenken, dass das Eis zu keiner Zeit – selbst nicht auf seinem Ausdehnungshöhepunkt – mehr als ein Drittel der Oberfläche des Festlandes bedeckte. Parallel zur Vergletscherung der höheren Breitengrade gab es wahrscheinlich eine Zeit erhöhten Regenfalls in den unteren Breiten. Ein solcher in Richtung auf den Äquator gesteigerter Niederschlag hätte selbst in solchen Gegenden wie in der heutigen Sahara, in der Wüste Gobi und in Arabien eine reichhaltige Wasserversorgung bereitgestellt. Und tatsächlich haben archäologische Ausgrabungen in diesen heutigen Wüstengebieten viele Hinweise auf eine üppige Vegetation, eine Bewohnung durch Menschen und auf komplexe Bewässerungssysteme freigelegt.

Es gibt auch Hinweise darauf, dass in Westeuropa die ganze Eiszeit hindurch Menschen nahe dem Rand der Eisdecke lebten, z. B. die Neandertaler. Viele Anthropologen haben nunmehr festgestellt, dass die recht derbe Gestalt der Neandertaler zumindest zum Teil auf Krankheiten (Rachitis, Arthritis) zurückgeht, die durch das dunkle, kalte und feuchte Klima der damaligen Region verursacht wurden. Weil sie zu wenig Sonnenlicht bekamen, was zur Synthese von Vitamin D und damit zur normalen Knochenentwicklung nötig ist und aufgrund einer schlechten Ernährung, bekamen sie Rachitis.¹¹

Abgesehen von höchst fragwürdigen Datierungsmethoden (siehe Kapitel 4) gibt es keinen Grund, weshalb Neandertaler nicht zur selben Zeit wie die fortgeschrittenen Zivilisationen Ägyptens, Babyloniens und anderer Völker gelebt haben sollen, die sich in den südlicheren Gebieten ungehindert entwickeln konnten. Die Eiszeit ist besser zu verstehen, wenn man von einer Dauer von etwa 700 Jahren ausgeht als von zwei Millionen Jahren.

4. Die Sintflut als Auslöser für die Eiszeit

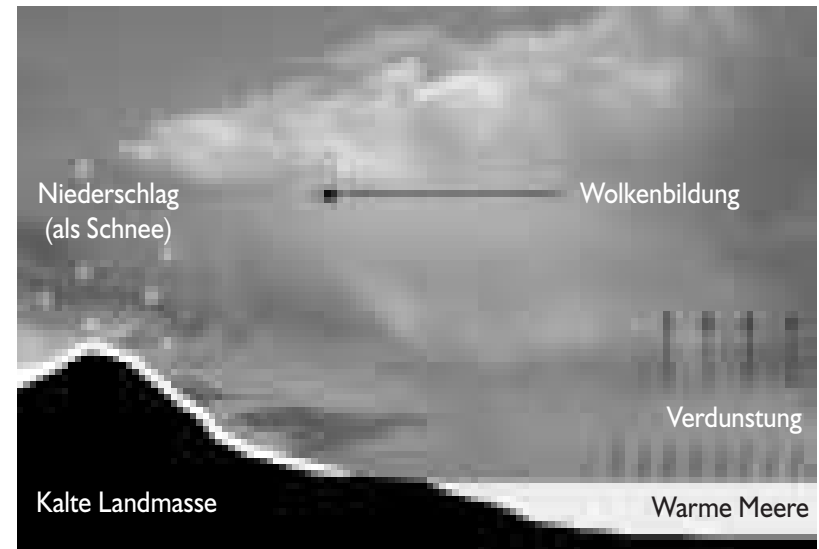
Damit es zu einer Eiszeit kommen kann, bei der sich Eis auf dem Festland ansammelt, müssen die Ozeane in mittleren und höheren Breitengraden warm und die Landmassen kalt sein, insbesondere im Sommer.¹² Warme

¹⁰ Oard, a.a.O., S. 149-166.

¹¹ Ivanhoe, F., 1970. Was Virchow Right about Neandertal? *Nature* 227:577-579.

¹² Oard, 1990, a.a.O.

Oard, M.J., 1979. A Rapid Post-Flood Ice Age. *Creation Research Society Quarterly* 16(1):29-37.



Durch die Sintflut und die nachfolgenden Vorgänge kam es zu warmen Meeren und kalten Kontinenten, die zur Entstehung der „Eiszeit“ führten.

Ozeane verdunsteten große Mengen Wasser, welches sich dann auf dem Land niederschlägt. Kalte Kontinente veranlassen das Wasser, sich eher als Schnee denn als Regen niederzuschlagen und verhindern ebenfalls das Abtauen des Schnees im Sommer. Somit häuft sich das Eis rasch an. Ein langsames und allmähliches evolutionsartiges Szenario¹³ zur Erklärung der Eiszeit funktioniert nicht. Die Theorien der langen Zeitalter beinhalten ein langsames Abkühlen der Erde, aber dadurch würde keine Eiszeit entstehen. Wenn sich die Ozeane gemeinsam mit dem Festland allmählich abkühlten, wäre zu der Zeit, als alles kalt genug war, dass der Schnee im Sommer nicht schmolz, die Verdunstung von den Ozeanen zu gering gewesen, als dass es genug Schneefall zur Bildung der massiven Eisdecken hätte geben können.¹⁴ Daraus würde keine Eiszeit, sondern eine Frostwüste resultieren.

Die in der Bibel beschriebene weltweite Sintflut bietet hingegen einen einleuchtenden Mechanismus für die Entstehung einer Eiszeit. Aufgrund der Zufuhr von heißem unterirdischen Wasser in den vorsintflutlichen Ozean und der Wärmeenergie, die durch vulkanische Aktivität freigesetzt wird,

Oard, M.J., 1986. An Ice Age within the Biblical Time Frame. *Proc. First ICC*, Pittsburgh, PA, 2:157-166.

Wieland, C., 1997. Tackling the Big Freeze. *Creation* 19(1):42-43.

¹³ Oard, 1990, a.a.O., S. 1-22.

¹⁴ Je höher die Wassertemperatur, desto höher auch die Verdunstung, weil Verdunstung viel Wärmeenergie erfordert.



Der Eisbär ist eine Variante der Art der Bären, die einem kalten Klima angepasst ist.

würden wir am Ende der weltweiten Flut warme Ozeane erwarten. Oard und Vardiman zeigen Hinweise dafür auf, dass das Ozeanwasser unmittelbar vor der Eiszeit tatsächlich wärmer war. Diese Hinweise sind aufgezeichnet durch die Sauerstoff-Isotopen in den Schalen kleiner Meereslebewesen, die Foraminiferen genannt werden.¹⁵

Große Mengen vulkanischen Staubs und ausgeströmte Gase aus den verbleibenden Vulkanausbrüchen am Ende und nach der Sintflut reflektierten Sonneneinstrahlung in den Weltraum zurück, was niedrige Temperaturen auf dem Festland zur Folge hatte, insbesondere im Sommer.¹⁶ Der Staub und die Gase verschwanden allmählich aus der Atmosphäre, aber der anhaltende nachsintflutliche Vulkanismus sorgte noch Hunderte von Jahren nach der Sintflut für Nachschub. Dieses Modell wird unterstützt durch Hinweise auf einen weitverbreiteten anhaltenden Vulkanismus, die sich in großen Vorkommen vulkanischen Gesteins finden, das zu den Sedimenten des sogenannten „Pleistozäns“ gehört, die sich wahrscheinlich bald nach der Sintflut bildeten.

Vardiman zeigte anhand des Standardwissens über die atmosphärische Zirkulation, dass die warmen Ozeane nach der Sintflut und das schnelle Abkühlen an den Polen eine extreme atmosphärische Wärmeleitung angerieben haben.¹⁷ Das muss zur Entstehung eines gewaltigen polaren Sturm-

¹⁵ Vardiman, L., 1993. *Ice Cores and the Age of the Earth*. Technical Monograph, Institute for Creation Research, El Cajon, CA.

Vardiman, L., 1994. A Conceptual Transition Model of the Atmospheric Global Circulation Following the Genesis Flood. *Proc. Third ICC*, Pittsburgh, PA, S. 569-579.

Vardiman, L., 1994. An Analytical Young-Earth Flow Model of Ice Sheet Formation During the “Ice Age”. *Proc. Third ICC*, Pittsburgh, PA, S. 561-568.

¹⁶ Oard, 1990, a.a.O., S. 33-38.

¹⁷ Vardiman, 1994 (2 Werke), a.a.O.

systems geführt haben, ähnlich einem Hurrikan, das über einem Großteil der Arktis herrschte. Dieses Sturmsystem, so schlägt Vardiman vor, kann sich über einen beträchtlichen Teil der 500 Jahre bis zum Höhepunkt der Eiszeit gehalten haben (siehe nächster Abschnitt). Solche Zirkulationsmuster konnten dann die gewaltigen Schneemengen in die höheren Breitengrade transportieren, die dort schnell zu Eisdecken anwuchsen und sich hauptsächlich über den Kontinenten ausbreiteten sowie später auch über den Ozeanen, als das Wasser sich gegen Ende der Eiszeit abkühlte.

Wie lange dauerte die Eiszeit?

Der Meteorologe Michael Oard schätzte, dass es nur etwa 700 Jahre gedauert hat, bis die polaren Ozeane von einer einheitlichen Temperatur von 30° C am Ende der Sintflut bis auf heutige Temperaturen (im Durchschnitt 4° C) abgekühlt waren.¹⁸ Diese Zeit von 700 Jahren entspräche dann der Dauer der Eiszeit. Die Anhäufung des Eises muss bald nach der Sintflut begonnen haben. Etwa 500 Jahre nach der Sintflut wäre die weltweite Durchschnittstemperatur der Ozeane auf etwa 10° C gesunken und die daraus resultierende reduzierte Verdunstung hätte zu einer weniger dichten Wolkendecke geführt. Dieser Faktor, zusammen mit dem Abzug des vulkanischen Staubs aus der Atmosphäre, hätte mehr Sonneneinstrahlung auf die Erdoberfläche durchgelassen, sodass die Eisdecke immer weiter abgeschmolzen wäre. Somit wäre der Höhepunkt der Eiszeit etwa 500 Jahre nach der Sintflut erreicht gewesen.

Interessanterweise scheint es im sehr alten Buch Hiob einige Hinweise auf diese Eiszeit zu geben (Hiob 37,9-10; 38,22-23.29-30). Hiob lebte wahrscheinlich in der ausklingenden Eiszeit (er lebte im Land Uz; Uz war ein Nachkomme Sems – 1. Mose 10,23 –, sodass die meisten konservativen Bibelausleger darin übereinstimmen, dass Hiob wahrscheinlich irgendwann zwischen dem Turmbau zu Babel und Abraham lebte). Gott fragte Hiob aus einem Sturm heraus: „Aus wessen Schoß geht das Eis hervor, und wer hat den Reif unter dem Himmels gezeugt, dass Wasser sich zusammenzieht wie Stein und der Wasserspiegel gefriert?“ (Hiob 38,29-30).

Solche Fragen setzen voraus, dass Hiob entweder aus erster Hand oder aus geschichtlichen oder familiären Überlieferungen wusste, wovon Gott sprach. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Anspielung auf die klimatischen Auswirkungen der Eiszeit, die heute im Nahen Osten nicht mehr zu beobachten sind.

In den letzten Jahren wurde das konventionell geschätzte Alter der Eiszeit anscheinend bestätigt, weil Bohrkerne aus den Eisdecken der Antarktis und Grönlands angeblich viele Tausende von Jahresschichten enthielten. Eine solche Schichtung ist sicherlich in den oberen Abschnitten solcher Bohrkerne sichtbar, doch korreliert diese nur mit den Jahresmustern der letzten

¹⁸ Ebd., S. 109-119.

paar tausend Jahre, wie es auch zu erwarten ist, wenn diese Schichten die jährlichen Schneeablagerungen seit dem Ende der Eiszeit repräsentieren. Tiefer unten in den Eisbohrkernen sind die sogenannten Jahreslagen weniger deutlich zu erkennen; ihre Ursache kann mit anderen Mechanismen begründet werden, z. B. durch einzelne Schneestürme.

Vardiman¹⁹ hat gezeigt, dass die Befunde aus den Eisbohrkernen das Modell der langen Zeitalter nur dann unterstützen, wenn man sie so hinterfragt. Diese Befunde passen nämlich auch sehr gut in das Modell einer jungen Erde, wenn man berücksichtigt, dass der größte Teil der Eisdecke durch die hurrikanartige Zirkulation in der relativ kurzen Phase der 500 Jahre nach der Sintflut abgelagert wurde. Bei dieser Deutung repräsentieren beispielsweise die Variationen der Sauerstoff-Isotope keine Jahreszeiten, sondern einzelne Schneestürme aus unterschiedlicher Richtung, bei denen sich Wasser niederschlug, das aus Ozeanen mit unterschiedlicher Temperatur verdunstet war.²⁰

Das Rätsel der eingefrorenen Mammuts

In ganz Nordeuropa, Sibirien und Alaska sind Hunderttausende von Überresten wollig-zotteliger Mammuts zu finden. Lange Jahre florierete ein lukrativer Handel mit Elfenbein von Mammuts. In Sibirien und Alaska müssen mindestens eine Million Mammuts gelebt haben.²¹ Das gesunde Erscheinungsbild der Kadaver weist darauf hin, dass die Tiere gut genährt waren. Doch wie konnte die frostige Wildnis Sibiriens jemals genug Futter für die Mammuts hervorbringen? Und darüber hinaus gab es noch Mengen zotteliger Nashörner, Bisons, Pferde, Moschusochsen, Rentiere und Antilopen. Selbst wenn die Tiere nur im Sommer dorthin wanderten, gab es nicht ausreichend Futter für sie.

Und was haben Tiere wie Nashörner, Bisons und Pferde während der eisigen Winter getrunken? Solche Tiere brauchen große Mengen Wasser in flüssiger Form.

Die Vertreter der Evolutionslehre glauben im Rahmen ihrer langen Zeitalter und vielen Eiszeiten, dass Sibirien und Alaska



Zeichnung von Steve Cardno

¹⁹ Vardiman, 1993, 1994, 1994, a.a.O.

²⁰ Die Sauerstoffisotop-Konzentrationen von Schnee variieren mit der Temperatur des Ozeans, aus dem das Schneewasser ursprünglich verdunstete.

²¹ Oard, 1990, a.a.O., S. 88.

gegenwärtig relativ warm sind²² im Vergleich zu jener Zeit, als die Mammuts dort noch lebten. Wie konnten also diese großen Tierpopulationen in diesen Gebieten leben?

Schätzungsweise existieren heute noch etwa 50 000 solcher Kadaver bzw. Teile von Kadavern.²³ Die überwiegende Mehrheit davon zeigt Anzeichen von Verwesung, bevor sie im Schnee vergraben und eingefroren wurden, wenngleich etwa ein halbes Dutzend intakter gefrorener Mammuts gefunden wurde.

Bei einigen der „intakten“ Kadaver war sogar der Mageninhalt in nur teilweise verdautem Zustand. Es wurde behauptet, dass zu einem solchen Erhalt des Mageninhalts die Tiere schockgefroren werden mussten. Unverdaute Mageninhalte wurden jedoch auch in den Überresten eines nicht gefrorenen, nicht fossilisierten Mastodons in Ohio, USA, gefunden. Die Tatsache, dass beim größten Teil der Mammut-Überreste ein unterschiedlicher Verwesungsgrad vorliegt, zeigt, dass diese gefrorenen Kadaver nicht auf einen plötzlichen regionalen Kälteeinbruch zurückgehen. Bei dem festgestellten Erhaltungsgrad muss der Gefrierungsvorgang dennoch relativ rasch abgelaufen sein.

Einige der Pflanzenarten, die im Magen des berühmten Beresovka-Mammuts gefunden wurden, wachsen heute nur in wärmerem Klima. Der Befund deutet somit auf einen dauerhaften, raschen Klimawechsel in Nord-sibirien und Alaska hin. Die Mammuts lebten dort, weil das Klima viel wärmer war und es mehr Niederschläge gab als heute. Mammutfundorte erstrecken sich in südlicher Richtung sogar bis Mexiko, was zeigt, dass sie nicht nur an kalte Lebensräume angepasst waren.

Höhlenmalereien mit Mammuts wurden offensichtlich von Menschen angefertigt, die nach der Sintflut lebten.²⁴ Die Mammutkadaver müssen irgendwann während der Eiszeit nach der Sintflut eingefroren worden sein. Das lässt sich daraus schließen, dass sie in sogenanntem „Schlamm“ gefunden wer-



Der Moschusochse gehört wahrscheinlich dem Vieh an und ist einem kalten Klima angepasst.

²² Vertreter der Evolutionslehre meinen, dass wir uns gegenwärtig in einer warmen „interglazialen“ Periode befinden.

²³ Oard, 1990, a.a.O., S. 129.

²⁴ Kürzlich wurden in Nepal Elefanten entdeckt, die den Mammuts sogar in Details sehr ähnlich sind. Das lässt vermuten, dass die Mammuts noch nicht so lange ausgestorben sind, wie man allgemein annimmt. Siehe Wieland, C., 1997. „Lost World“ Animals – Found! *Creation* 19(1):10-13.

den sowie in Flussterrassen und Deltas, die durch Flussüberschwemmungen entstanden sind; die Kadaver befinden sich dabei in den oberen Ablagerungen von Flutsedimenten. Die Mammuts müssen rasch genug von Schlamm, Sand und Kies begraben und dann eingefroren worden sein, damit sie bis heute erhalten bleiben konnten.²⁵

Das Begraben und Einfrieren dieser Mammuts kann nicht erklärt werden mit evolutionistischen Modellen eines langsamen und allmählichen Einsetzens der Eiszeit im Laufe von Tausenden von Jahren und einem langsamen Abklingen über einen ähnlich langen Zeitraum. Für die Vertreter der Evolutionslehre sind die gefrorenen Mammuts ein großes Rätsel, das biblische Sintflut- und Eiszeitmodell bietet jedoch einen Rahmen, in dem dieses Phänomen gut verstanden werden kann.

Oard schlägt vor, dass die Mammuts gegen Ende der Eiszeit begraben und eingefroren wurden.²⁶ Es ist bedeutsam, dass Mammutreste am häufigsten nahe des Arktischen Ozeans und auf den Inseln entlang der Küste vorkommen. Außerdem werden sie sehr häufig südlich der maximal südlichsten Grenze der Eisdecke gefunden.

Oard vermutet, dass es durch das Schmelzen der kontinentalen Eisdecken und dem damit einhergehenden dauerhaften Klimawechsel zu katastrophischen Überschwemmungen kam, weil die Eisdämme schmolzen und große Seen von kaltem Süßwasser freigaben. Für zumindest einen solchen katastrophischen Dambruch in Sibirien gibt es dokumentierte Hinweise.²⁷ Bei solchen Überschwemmungen könnten die Mammuts begraben worden sein.

Die Temperatur des Arktischen Ozeans war am Ende der Eiszeit wahrscheinlich unter den Gefrierpunkt von Süßwasser gesunken, lag aber noch über dem Gefrierpunkt von Salzwasser. Somit hätte ein plötzlicher Zustrom von Süßwasser ins Meer zur raschen Bildung von Eis auf der Meeresoberfläche geführt und die Verdunstung eingeschränkt. Das hätte zum sehr schnellen Einsetzen von äußerst kaltem, trockenem Wetter in Sibirien und Alaska geführt, wobei mit einem Absturz der Temperatur um bis zu 30° C innerhalb einer Woche denkbar wären. Diese Vorstellung könnte das plötzliche Einsetzen von Frost in diesem Gebiet und somit das Sterben und Einfrieren derart vieler Mammuts erklären.

Der relativ warme Arktische Ozean hätte dafür gesorgt, dass die Küstenlandstriche fruchtbar und bewohnbar blieben, während sich im Lan-

²⁵ Oard, 1990, a.a.O., S. 86-91, 128-133.

²⁶ Das bedeutet, dass die Tierpopulationen, einschließlich die der Mammuts, sich etwa 700 Jahre lang vermehren konnten. Das ist genug Zeit, um die Mammutpopulation auf viele Millionen Tiere anwachsen zu lassen (bei einer vorsichtig angesetzten Verdoppelungszeit von 17 Jahren könnte aus dem einen Paar aus der Arche innerhalb von 500 Jahren eine Population von *über einer Milliarde* Exemplaren hervorgegangen sein). Siehe auch Wieland, 1997, a.a.O.

²⁷ Baker, V.R., Benito, G. und Rudoy, A.N., 1993. Paleohydrology of Late Pleistocene Superflooding, Altay Mountains, Siberia. *Science* 259:348-350.

desinneren Eis aufhäufte. Oard vermutet, dass Mammuts die Gewohnheit hatten, bei kaltem Wetter nach Norden zu diesen Küstenregionen am Arktischen Ozean zu wandern. Beim Zufrieren des Meeres wanderten sie jedoch in die falsche Richtung in noch kälteres Wetter hinein. Bei einigen Mammuts findet man Anzeichen auf einen Tod durch Ersticken oder Ertrinken. Aus Nordamerika ist bekannt, dass sehr kaltes Wetter zum Erstickungstod von Rindern führen kann.²⁸

Überschwemmungen in Verbindung mit dem Abschmelzen des Eises in den asiatischen Bergen könnten die Mammuts in großer Zahl getötet und begraben haben.

Somit erklärt das biblische Modell recht einfach die große Menge von Mammutkadavern, die entlang der Küste des Arktischen Ozeans erhalten geblieben sind.

5. Das Nachspiel der Sintflut

Die Tiere aus der Arche vermehrten sich sehr rasch in den Jahrhunderten nach der Sintflut. Doch viele Tiere konnten die Entstehung der Eiszeit und das Einsetzen eines dauerhaften Klimawechsels am Ende der Eiszeit nicht bewältigen und starben aus. Einige von ihnen, wie das zottelige Mammut, starben bei Katastrophen, die mit diesen drastischen Veränderungen einhergingen.

Als das Eis zurückging und sich das Niederschlagsmuster abermals änderte, wurden viele der zuvor gut bewässerten Gebiete trocken, und so starben noch mehr Tiere aus. Die folgenschwere Sintflutkatastrophe und ihre darauf folgenden kleineren Katastrophen in Form von Vereisung, Vulkanismus und schließlich Verdürrung veränderten auf drastische Weise nicht nur die Erde, sondern auch ihre Bewohner in jenes Aussehen, das sie heute haben.

²⁸ Die alveolären Zellen, die in den Lungen Sauerstoff übertragen, werden durch extreme Kälte beschädigt, was zum Ersticken führt. Jogger in Kanada sind bei einer Lufttemperatur von -20° C an kalteinduzierter Erstickung gestorben.

Kapitel 17

Wie gelangten die Tiere von der Arche zu so entlegenen Plätzen wie Australien?

Wie kamen die Tiere aus fernen Ländern zur Arche? Sind die Kängurus nach der Sintflut den ganzen Weg bis Australien gehüpft? Was haben die Koalas unterwegs gefressen?

Zu Beginn wollen wir noch einmal bekräftigen, dass Gottes Wort tatsächlich in ganz einfacher Sprache offenbart, dass bei der Sintflut der gesamte Globus durch eine gewaltige Wasserkatastrophe überflutet wurde. Alle landbewohnenden, luftatmenden Geschöpfe, die sich nicht in der Arche befanden, gingen unter. Nach der Sintflut wurde die Welt von jenen Lebewesen wieder bevölkert, die in der Arche überlebt hatten (siehe auch Kapitel 10, *War die Sintflut weltweit?*).

1. Wie sind die Tiere zur Arche gekommen?

Skeptiker malen sich aus, wie Noah in Länder fern seiner Heimat ging, um Tiere wie z.B. die Kängurus und Koalas von Australien und die Kiwis von Neuseeland einzusammeln. Die Bibel berichtet hingegen, dass die Tiere zu Noah kamen und er sie nicht zusammentrommeln musste (1. Mose 6,20). Offensichtlich war es *Gott*, der die Tiere veranlasste, zu Noah zu gehen. Die Bibel sagt nichts darüber, wie das vonstatten ging.

Wir wissen ebenfalls nicht, wie die Geografie der Erde vor der Sintflut beschaffen war. Wenn es damals nur einen einzigen Kontinent gab (siehe später in diesem Kapitel), dann ist die Frage, wie die Tiere aus fernen Regionen zur Arche kamen, nicht mehr relevant.

2. Die Ausbreitung der Tiere nach der Sintflut

Wenn etwas in der Vergangenheit geschehen ist, das nicht im Detail dokumentiert wurde und auch nicht wiederholt werden kann, stößt man sehr schnell auf schwerwiegende praktische Grenzen, wenn es herauszufinden gilt, wie es genau gewesen ist und warum es so war.

Die Schwierigkeiten, warum wir nicht fähig sind, jede einzelne Situation in allen Einzelheiten zu erklären, resultieren aus unserem eingeschränkten Erkenntnisvermögen. Wir können nicht die Zeit rückwärts drehen und nachprüfen, was geschehen ist und es ist unvermeidlich, dass unsere geistigen Rekonstruktionen, wie die Welt nach der Sintflut aussah, hier und da Mängel aufweisen. Aus diesem Grund bringt der Ablauf der nachsintflutlichen Tierwanderung einige Probleme und Herausforderungen für die

Forschung im Bereich des biblischen Schöpfungsmodells mit sich. Doch bieten uns verschiedene Quellen Anhaltspunkte, anhand derer wir versuchen können, eine Antwort zu finden.

3. Anhaltspunkte aus der heutigen Zeit

Als im Jahr 1883 die Vulkaninsel Krakatau explodierte, blieben ihre Überreste für einige Jahre unbelebt, doch wurden sie schließlich von einer überraschenden Vielfalt von Lebewesen wieder besiedelt. Dazu gehörten nicht nur Insekten und Würmer, sondern Vögel, Eidechsen, Schlangen und sogar einige Säugetiere. Bei einigen Arten dieser überraschenden Mischung hätte man nicht erwartet, dass sie den Ozean überqueren würden, doch offensichtlich taten sie es. Obgleich diese Tiere zum größten Teil kleiner waren als diejenigen, um die es in diesem Kapitel geht, illustriert das doch die Grenzen unserer Vorstellungskraft auf diesem Gebiet.

4. Landbrücken

Die Vertreter der Evolutionslehre geben zu, dass Menschen und Tiere einst ungehindert die Beringstraße, die Asien und Amerika verbindet¹, passieren konnten. Bevor der Gedanke der Kontinentaldrift populär wurde, waren die Vertreter der Evolutionslehre auf die Annahme einer Absenkung des Meeresspiegels während einer Eiszeit angewiesen (da diese das Wasser als Eis festhielt), um Landbrücken und somit beispielsweise Festlandwege von Europa bis Australasien erklären zu können.

Die Existenz einiger Tiefwassergebiete entlang der Route nach Australien widerspricht dieser Erklärung keineswegs. Evolutionistische Geologen glauben selbst, dass es in der Zeit, die sie als Eiszeit datieren, größere tektonische Anhebungen gegeben hat, die von umfangreichem Heben und Senken des Meeresbodens begleitet wurden. Beispielsweise glauben sie, dass sich während der Eiszeit Teile Kaliforniens einige tausend Meter über den damaligen Meeresspiegel erhoben. Dieses Zeitalter nennen sie „Pleistozän“, und es ist eines der jüngsten der angeblichen geologischen Zeitalter. Geologen, die von der Bibel ausgehen, sehen das Pleistozän allgemein als die nachsintflutliche Periode an, die Zeit, in der diese größeren Tierwanderungen stattfanden.

In gleicher Weise sanken andere Festlandgebiete ab, einschließlich Teile dieser Landbrücken, und wurden etwa zur selben Zeit überspült.²

Es herrscht die weitverbreitete, aber falsche Annahme vor, dass Beuteltiere ausschließlich in Australien leben, was den Gedanken unterstützen würde, sie seien dort durch Evolution entstanden. Lebende Beuteltiere

¹ Elias, S.A., Short, S.K., Nelson, C.H. und Birks, H.H., 1996. Life and Times of the Bering Land Bridge. *Nature* 382:60-63.

kommen jedoch auch in Nord- und Südamerika vor, nämlich das Opossum; und fossile Beuteltiere wurden auf jedem Kontinent gefunden. Ebenso dachte man einst, Kloakentiere (eierlegende Säugetiere) würde es nur in Australien geben, aber die Entdeckung eines fossilen Schnabeltierzahns 1991 in Südamerika versetzte die wissenschaftliche Welt in Erstaunen.³ Weil die Vertreter der Evolutionslehre glauben, dass alle Lebewesen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen, müssen sie eine Wanderung der Tiere zwischen Australien und anderen Gebieten annehmen. Diese Möglichkeit wird somit von allen Wissenschaftlern, also von Vertretern der Evolutionslehre ebenso wie von denen der Schöpfungslehre unterstellt.

Schöpfungswissenschaftler glauben allgemein, dass es nur eine Eiszeit gab, die eine Folge der Sintflut war.⁴ Der zu dieser Zeit niedrigere Meeresspiegel ermöglichte es den Tieren mehrere Jahrhunderte lang, über Landbrücken zu wandern. Einige Schöpfungswissenschaftler schlagen vor, dass nach der Sintflut – zur Zeit Pelegs (1. Mose 10,25) – eine ursprüngliche Kontinentalplatte in mehrere Teile zerbrochen ist.⁵ Auch dann hätten den Tieren mehrere Jahrhunderte zur Verfügung gestanden, um sich auszubreiten. In diesem Fall wären keine Landbrücken nötig gewesen. Unter Schöpfungswissenschaftlern ist das Auseinanderbrechen der Kontinente zur Zeit Pelegs jedoch nicht allgemein anerkannt (siehe Kapitel 11).

5. Ist das Känguru den ganzen Weg bis Australien gehüpft?

Wie haben die Tiere die langen Reisen vom Ararat bis zu ihrem neuen Lebensraum bewältigt? Es gibt zwar vereinzelte Berichte von individuellen Tieren, die erstaunliche Reisen über Tausende von Kilometern zurücklegten, doch sind solche Fähigkeiten nicht einmal notwendig. Die ersten Siedler in Australien setzten an einer Stelle eine sehr kleine Anzahl von Kaninchen aus. Heute findet man Wildkaninchen auch auf der entgegengesetzten Seite (und an jeder anderen Stelle) dieses großen Kontinents. Bedeutet dies, dass ein einzelnes Kaninchen imstande sein musste, ganz Australien zu durchqueren? Selbstverständlich nicht. Um



Zeichnung von Robert Smith

² Es ist zu bedenken, dass die Region um Nordaustralien bis Südostasien eines der tektonisch aktivsten Teile der Erde ist.

³ Anon., 1992. Platypus Tooth Bites Hard into long-held Beliefs. *Creation* 14(1):13, basierend auf einem Artikel in *New Scientist*, 24. August 1991. Das Schnabeltier ist ein Kloakentier (ein eierlegendes Säugetier).

⁴ Siehe Kapitel 16, *Gab es wirklich Eiszeiten?*

⁵ Siehe Kapitel 11, *Was hat es mit der Kontinentaldrift auf sich?*

sie lächerlich zu machen, werden Referenten der Schöpfungswissenschaft manchmal gefragt: „Sind die Kängurus den ganzen Weg bis Australien gehüpft?“ Am Beispiel des Kaninchens sehen wir, dass diese Frage recht töricht ist.

Den Tierpopulationen standen Jahrhunderte zur Verfügung, um relativ langsam und über mehrere Generationen verteilt zu ihrem neuen Lebensraum zu gelangen. Hier lässt sich auch die umgekehrte und ebenfalls häufig gestellte Frage beantworten, ob die beiden Kängurus von Australien *bis* zur Arche gehüpft sind. Die Kontinente, wie wir sie heute mit ihren großen Mengen an Sedimentgestein vorfinden, das während oder teilweise auch nach der Sintflut abgelagert wurde, unterscheiden sich von dem Kontinent oder den Kontinenten der vorsintflutlichen Welt.

Wir haben ebenfalls keine Angaben darüber, wie die Tiere vor der Sintflut verteilt waren. Kängurus haben womöglich nicht in einem isolierten Gebiet gelebt (was auch für jedes andere Lebewesen gilt). Der Vers in 1. Mose 1,9 legt nahe, dass es nur ein einziges zusammenhängendes Festland gegeben hat („Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das Trockene [das Festland] sehe“). Bei allem, was wir wissen, ist es gut möglich, dass Kängurus nur einen Steinwurf weit entfernt von jener Stelle gegrast haben, wo Noah die Arche baute.

Man könnte fragen: Wenn die Tiere im Laufe einer langen Zeitspanne nach Australien wanderten und die Route wahrscheinlich über Orte wie Indonesien etc. führte, warum finden wir dann keine Fossilien von ihnen auf dieser Route?

Fossilisation ist ein seltenes Ereignis. Es geschieht nur durch eine plötzliche Verschüttung (wie es z. B. durch die Sintflut geschah), bei dem der Kadaver nicht verwest. In Israel lebten bis vor nicht allzu langer Zeit noch Löwen. Dennoch finden wir in Israel keine Löwenfossilien; das hindert uns aber nicht, den vielen historischen Berichten über ihre dortige Anwesenheit zu glauben. Die Millionen von Bisons, die einst in Nordamerika verbreitet waren, haben praktisch keine Fossilien hinterlassen. Weshalb sollte es dann überraschen, dass kleine Populationen, die wahrscheinlich unter Migrationsdruck durch Wettstreiter bzw. natürliche Feinde standen und deshalb in jedem Gebiet nur für höchstens einige Generationen lebten, keine Fossilien hinterlassen haben?

6. Einzigartige Organismen

Eine weitere Frage ist, warum bestimmte Tiere (und Pflanzen) ausschließlich an einem bestimmten Ort vorkommen. Warum lebt die Spezies X nur in Madagaskar und die Spezies Y nur auf den Seychellen? Aus der Formulierung solcher Fragen ist oftmals erkennbar, dass der Fragesteller glaubt, dass Spezies Y sich ausschließlich in diese eine Richtung ausbreitete und niemals irgendwo anders hin wanderte. Das ist zwar möglich, aber keineswegs notwendig. Alle Anzeichen aus der gegenwärtigen Situation deuten le-

diglich darauf hin, dass diese Orte heute die einzigen sind, an denen X oder Y *bis heute überlebt haben*.

Die Vorfahren der heutigen Kängurus hatten vielleicht Tochterpopulationen an vielen Stellen der Welt, von denen die meisten im Laufe der Zeit ausgestorben sind. Vielleicht haben diese Beuteltiere in Australien nur überlebt, weil sie vor den Plazentatieren⁶ dorthin gekommen sind (wir denken dabei an nichts weiteres als „zufällige“ Prozesse bei der Wahl des Zielortes) und deshalb vor Wettbewerb und Dezimierung geschützt waren.

Palm Valley in Zentralaustralien ist der Lebensraum der einzigartigen Palmenart *Livingstonia mariae*, die sonst nirgends in der Welt zu finden ist. Bedeutet dies unbedingt, dass die Samen dieser Art nur an diesen kleinen Ort auf dem Globus geschwemmt worden sind? Keineswegs. Derzeitige Modelle des nachsintflutlichen Klimas deuten darauf hin, dass die Welt heute wesentlich trockener ist als in den ersten Jahrhunderten nach der Sintflut. Selbst Vertreter der Evolutionslehre stimmen zu, dass die Sahara noch vor relativ kurzer Zeit – gemessen an evolutionistischen Maßstäben – üppig grün war und in Zentralaustralien ein tropisch-feuchtes Klima herrschte. Bei allem, was wir wissen, kann es gut sein, dass die *Livingstone-mariae*-Palme in ganz Australien weit verbreitet war und vielleicht auch in anderen Gegenden wuchs, die heute trocken sind, wie z. B. in bestimmten Teilen Afrikas.

Die Palme konnte in Palm Valley überleben, weil sie dort vor der Trockenheit geschützt war, die nunmehr weitläufig in der australischen Umgebung herrscht. An allen anderen Orten aber ist sie ausgestorben.

Wenn wir über die Tierwanderungen nach der Sintflut nachdenken, sollten wir stets an dieses Konzept einer sich verändernden Vegetation und eines sich ändernden Klimas denken – insbesondere wegen der Einwände und Spötteleien, mit denen wir konfrontiert werden. Ein weiterer beispielhafter Einwand ist: Wie konnten die Kreaturen, die heute einen Regenwald als Lebensraum brauchen, auf dem Weg dorthin durch Tausende Kilometer dürre Wüste stapfen? Die Antwort lautet: Damals gab es dort noch keine Wüste!



Livingstonia-Palmen in Palm Valley, Zentralaustralien.

⁶ Plazentatiere gehören zu den Säugetieren, sie besitzen eine Gebärmutter mit Mutterkuchen (griech. plakounta = flacher Kuchen) und bringen ihre Jungen lebend zur Welt. Zu den Säugtieren gehören noch die Beuteltiere (Marsupialia) und die Kloakentiere (Montremata) wie z. B. das Schnabeltier. Beuteltiere wie das Känguru bringen zwar auch ihre Jungen lebend zur Welt, aber diese sind noch nicht alleine lebensfähig; sie werden nicht den Plazentatieren zugerechnet.

7. Der Koala und andere spezialisierte Arten



Die Vorliebe des Koalas für Eukalyptusblätter ist anscheinend eine Sucht. Junge Koalas können dazu erzogen werden, sich von anderen Blätterarten zu ernähren.

Es gibt andere Probleme, die nicht so einfach zu lösen sind. Wir kennen Lebewesen, die ganz spezielle Bedingungen oder eine ganz besondere Ernährung benötigen, wie z. B. der Riesenpanda in China und der Koala in Australien. Wir wissen natürlich nicht, ob Bambus oder Eukalyptus⁷ damals entlang ihrer jeweiligen Wanderrouten wuchsen. Das könnte sogar die Richtung vorgegeben haben, die sie letztendlich einschlugen.

Es gibt jedenfalls auch noch eine andere Erklärungsmöglichkeit. Die Notwendigkeit von einzigartigen oder speziellen Lebensbedingungen kann auch das Ergebnis einer Spezialisierung in einigen Populationen und damit eine Abwärtsveränderung sein. D. h. eine solche Veränderung könnte durch den Verlust genetischer Information entstehen, durch Ausdünnen

des Genpools oder durch degenerative Mutationen. Ein gutes Beispiel dafür sind die vielen heutigen Hunderassen, die vom Menschen selektiert wurden (wenngleich auch natürliche Bedingungen selektieren können), und die in freier Wildbahn wesentlich weniger widerstandsfähig sind als ihre „wildern“ nicht reinrassigen Vorfahren. Der Bernhardiner beispielsweise hat infolge eines Mutationsfehlers eine Schilddrüsenüberfunktion, und darum muss er in einer kühlen Umgebung leben, um Überhitzung zu vermeiden.

Das legt nahe, dass die Vorfahren solcher Lebewesen nicht spezialisiert waren, als sie aus der Arche kamen. Somit waren sie widerstandsfähiger als ih-

⁷ Eigentlich kann sich der Koala auch von anderen Arten von Gummibaumblättern ernähren. In Australien gibt es etwa 500 Gummibaumarten (Eukalyptusbäume). Koalas fressen die Blätter von etwa 20 Arten, wobei der blaue Gummibaum ihr Favorit ist. Eine aktuelle Forschungsarbeit hat gezeigt, dass die Vorliebe des Koalas für Eukalyptus in Wirklichkeit eine Sucht nach bestimmten chemischen Stoffen in den Blättern ist, die er zuerst mit der Muttermilch aufnimmt. Koalas, die mit der Flasche aufgezogen wurden, können mit einer Ernährung ohne Eukalyptusblätter auskommen (siehe *CEN Technical Journal* 8(2):126). Auch vom Riesenpanda, der sich normalerweise nur von Bambussprossen ernährt, ist bekannt, dass er gelegentlich kleine Tiere isst.

re Nachkommen, die nur noch über einen Teil des ursprünglichen Genpools an Erbinformation verfügen.⁸ Anders formuliert: Die Vorfahren des Koalas konnten vielleicht mit einer viel größeren Bandbreite an Vegetation als Nahrung überleben. Eine solche Erklärung ist erst durch moderne biologische Erkenntnisse möglich geworden. Es ist anzunehmen, dass mit zunehmendem Wissen auch die letzten noch verbleibenden Schwierigkeiten bald weniger problematisch sein werden.

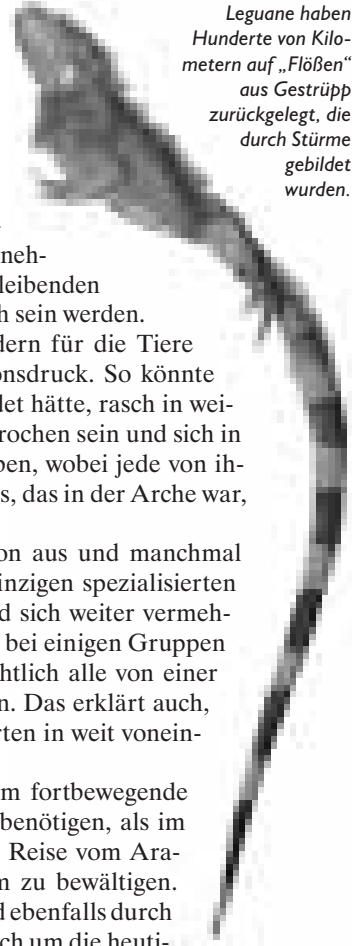
Alle genannten Veränderungen erfordern für die Tiere keine langen Zeitspannen unter Migrationsdruck. So könnte die erste kleine Population, die sich gebildet hätte, rasch in weitere Tochterpopulationen auseinandergebrochen sein und sich in verschiedene Richtungen ausgebreitet haben, wobei jede von ihnen nur einen Teil des Genpools des Paares, das in der Arche war, in sich getragen hätte.

Manchmal stirbt eine ganze Population aus und manchmal fast die ganze Population bis auf einen einzigen spezialisierten Typus. Wo alle Untertypen überleben und sich weiter vermehren, finden wir die größte Vielfalt. Dies ist bei einigen Gruppen von Lebewesen festzustellen, die offensichtlich alle von einer ursprünglich geschaffenen Art abstammen. Das erklärt auch, warum einige offensichtlich verwandte Arten in weit voneinander entfernten Gebieten leben.

Das Faultier, eine sich äußerst langsam fortbewegende Spezies, scheint wesentlich mehr Zeit zu benötigen, als im biblische Rahmen vorgegeben ist, um die Reise vom Ararat zu seinem gegenwärtigen Lebensraum zu bewältigen. Möglicherweise ist sein derzeitiger Zustand ebenfalls durch einen degenerativen Prozess erklärbar. Doch um die heutige Verbreitung der Tiere zu erklären, müssen selbst die Vertreter der Evolutionslehre annehmen, dass bestimmte Primaten Hunderte von Kilometern über den offenen Ozean zurückgelegt haben, wozu ihnen wahrscheinlich Flöße aus verfilzten Pflanzen dienten, die bei Stürmen entstanden sind.⁹ Tatsächlich wurde kürzlich für Leguane dokumentiert, dass sie auf diese Weise Hunderte von Kilometern zwischen den Inseln in der Karibik zurücklegten.¹⁰

⁸ Siehe Kapitel 18: *Wie sind die verschiedenen Rassen entstanden?* Dort ist ein Beispiel geschildert, dass einer sehr hellhäutigen Rasse, die von einer mittelbraunen abstammt, ein Teil der Information aus der elterlichen Population fehlt.

⁹ Anon., 1993. Hitch-Hiking Lemurs. *Creation* 15(4):11, ein Kommentar zu: Tattersall, J., 1993. Madagascar's Lemurs. *Scientific American* 268(1):90-97.



Leguane haben Hunderte von Kilometern auf „Flößen“ aus Gestrüpp zurückgelegt, die durch Stürme gebildet wurden.

Die Bibel gibt uns einige Hinweise, wie eine Ausbreitung von Tieren und Menschen nach der Sintflut vonstatten gegangen sein könnte. Damit kann man zum Beispiel die Lage der Fossilien von Affen und Menschen erklären. In den nachsintflutlichen Ablagerungen in Afrika befinden sich Affenfossilien unterhalb der Fossilien von Menschen. Vertreter der Evolutionslehre behaupten, dies sei darauf zurückzuführen, dass die Menschen von den Affen abstammen. Aber es gibt noch eine andere Erklärung: Die Tiere, einschließlich der Affen, haben unmittelbar nach der Sintflut angefangen, sich über die Erde auszubreiten, wohingegen die Bibel von den Menschen sagt, dass sie diese Ausbreitung verweigerten (1. Mose 9,1; 11,1-9). Die Zerstreuung der Menschen begann also erst in Babel, und das war einige hundert Jahre nach der Sintflut. Diese Verzögerung bewirkte, dass man heute Affenfossilien durchgängig unter den Fossilien von Menschen findet, weil die Menschen erst viel später als die Affen in Afrika ankamen.¹¹

Vielleicht werden wir die genauen Antworten auf jede dieser Fragen niemals kennen, doch mit Gewissheit kann man sagen, dass die Probleme weit weniger gewaltig sind, als sie auf den ersten Blick erscheinen.¹² Kombiniert mit all den biblischen, geologischen und anthropologischen Hinweisen auf die Sintflut, kann man den biblischen Bericht über die Ausbreitung der Tiere von einem zentralen Punkt aus zu Recht als vollkommen vernünftig ansehen.¹³

Das biblische Modell bietet einen exzellenten Rahmen für die wissenschaftliche Untersuchung aller dieser Fragestellungen.

¹⁰ Anon., 1999. Surfing Lizards Wipe out Objections. *Creation* 21(2):8.

¹¹ Die Paläontologin Dr. Sigrid Hartwig-Scherer auf dem Video *The Image of God*, Keziah Videos.

¹² In aktueller Literatur über einige Probleme bezüglich der Ausbreitung der Tiere, die sogar im Rahmen der Evolutionstheorie bestehen, wurde hin und wieder die Hypothese aufgestellt, dass die ersten Menschen womöglich wesentlich bessere Schiffsbauer und Navigatoren waren, als man bisher dachte. Von daher haben vielleicht verschiedene Tierarten den Menschen auf Schiffen über das Meer begleitet. Wir sollten dies als Möglichkeit für einige Fälle in Erwägung ziehen. Wenn Tiere auf diese Weise auf einen neuen Kontinent gelangten, können sie sich dort vermehrt haben, obwohl vielleicht die Menschen, die sie dorthin mitgenommen hatten, nicht dort blieben oder aber starben.

¹³ Weiterführende Literatur: Whitcomb, J. und Morris, H., 1961. *The Genesis Flood*, Presbyterian and Reformed Publ. Co., Phillipsburg, New Jersey. Woodmorappe, J., 1990. Causes for the Biogeographic Distribution of Land Vertebrates After the Flood. *Proc. Second ICC*, Pittsburg, S. 361-367.

Kapitel 18

Wie sind aus Noahs Familie die verschiedenen Rassen entstanden?

Was ist eine „Rasse“? Wie sind die verschiedenen Hautfarben entstanden? Welche Konsequenzen haben falsche Vorstellungen über „Rassen“? Gehen schwarze Volksgruppen auf den Fluch über Ham zurück?

Der Bibel zufolge stammen alle heute auf der Erde lebenden Menschen von Noah und seiner Frau und seinen drei Söhnen und Schwiegertöchtern ab. Deren Stammbaum geht wiederum auf Adam und Eva zurück (1. Mose 1–11). Doch heute gibt es viele verschiedene Menschengruppen, die häufig „Rassen“ genannt werden und die augenscheinlich bedeutende Unterscheidungsmerkmale aufweisen. Der auffälligste Unterschied ist die Hautfarbe. Für viele Leute ist dies ein Grund, die biblische Geschichtsschreibung anzuzweifeln. Sie glauben, dass sich die verschiedenen Gruppen nur durch eine isolierte Evolution im Laufe von Zehntausenden von Jahren herausgebildet haben können. Wie wir jedoch sehen werden, erfordern die biologischen Befunde keine solche Entwicklung.

Die Bibel berichtet uns, dass die Bevölkerung, die von Noahs Familie abstammte, eine einzige Sprache hatte und Gott ungehorsam war, weil sie an einem Ort lebte, anstatt dem Gebot zu gehorchen „die Erde zu füllen“ (1. Mose 9,1; 11,4). Gott verwirrte ihre Sprache und verursachte so ein Auseinanderbrechen der Bevölkerung in kleinere Gruppen, die sich dann über die Erde verteilten (1. Mose 11,8-9). Mit Hilfe der modernen Genforschung kann man eine solche Aufteilung der Population verfolgen und dadurch erkennen, dass sich Variationen z. B. in der Hautfarbe innerhalb einiger weniger Generationen entwickeln können. Es gibt gute Hinweise darauf, dass die verschiedenen Menschengruppen, die heute leben, *nicht* über lange Zeit voneinander isoliert waren.¹

¹ Angeblich sollen die weltweiten Variationen in der Mitochondrien-DNS (die Geschichte der „Mitochondrien-Eva“) zeigen, dass alle heute lebenden Menschen auf eine einzige Mutter zurückzuführen sind, die vor 70 000 bis 800 000 Jahren in einer kleinen Population lebte. Aktuelle Erkenntnisse über die Rate von Mutationen in der Mitochondrien-DNS verkürzen diese Zeit drastisch auf einen Wert innerhalb des biblischen Zeitrahmens. Siehe Loewe, L., und Scherer, S., 1997. Mitochondrial Eve: the Plot Thickens. *Trends in Ecology and Evolution* 12(11):422-423; Wieland, C., 1998. A Shrinking Date for Eve. *CEN Technical Journal* 12(1):1-3.

I. Was ist eine „Rasse“?

In Wirklichkeit gibt es nur eine Rasse – die Rasse „Mensch“. Die Bibel lässt uns wissen, dass Gott „aus einem Blut jede Nation der Menschen gemacht“ hat (Apostelgeschichte 17,26, Unrev. Elberfelder). Die Bibel unterscheidet die Völker nach stammesmäßigen oder nationalen Gesichtspunkten, aber nicht anhand von Hautfarbe oder Körpermerkmalen. Dennoch gibt es eindeutig Volksgruppen mit bestimmten gemeinsamen Merkmalen, z. B. der Hautfarbe, die sie von anderen unterscheiden. Wir ziehen vor, diese als „Menschengruppen“ und nicht als „Rassen“ zu bezeichnen, um so ein Anklingen an evolutionistische Gedanken zu vermeiden, die mit dem Wort „Rasse“ assoziiert werden.

Alle Menschen können sich kreuzen und fruchtbare Nachkommen hervorbringen. Das zeigt, dass die biologischen Unterschiede zwischen den „Rassen“ nicht besonders groß sind. Die Unterschiede im genetischen Erbgut sind tatsächlich minimal. Die DNS zweier beliebiger Menschen der Welt unterscheidet sich im Durchschnitt nur um 0,2%.² Davon haben wiederum nur 6% mit rassischen Kategorien zu tun; die übrigen Unterschiede sind Variationen innerhalb einer „Rasse“.

Diese genetische Einheit zeigt sich beispielsweise darin, dass weiße Amerikaner, die vom Phänotyp her weit von schwarzen Amerikanern entfernt sind, bei Gewebeproben bisweilen besser mit schwarzen Amerikanern übereinstimmen als Schwarze untereinander.³

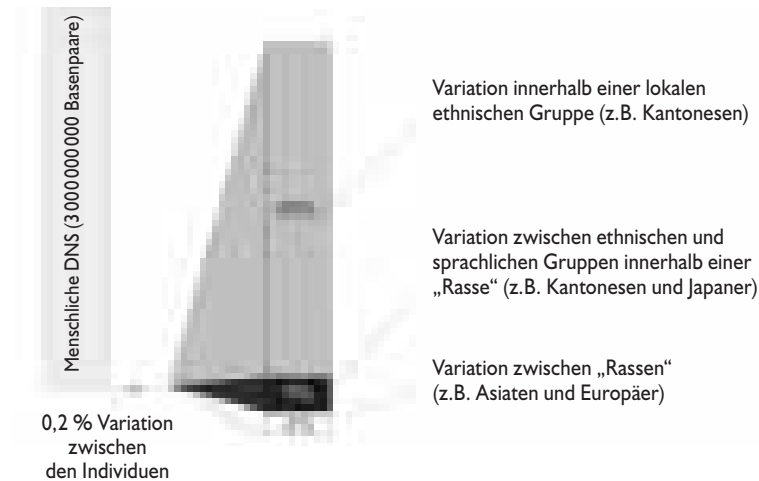
Anthropologen unterteilen die Menschen allgemein nur in eine kleine Anzahl von Hauptrassegruppen, wie z. B. die Europiden (die „Weißen“)⁴, die Mongoliden (sie umfassen die Chinesen, Inuiten oder Eskimos und die Indianer oder amerikanischen Eingeborenen), die Negroiden (die schwarzen Afrikaner) und die Australiden (australische Aborigines). Innerhalb jeder Klassifizierung gibt es etliche Untergruppen.

Praktisch alle Vertreter der Evolutionslehre stimmen heute zu, dass die verschiedenen Menschengruppen nicht unterschiedlichen Ursprungs sind. Sie glauben, dass sich verschiedene Menschengruppen nicht jeweils aus einer verschiedenen Tiergruppe entwickelten. So würden sowohl diejenigen, die an Evolution als auch diejenigen, die an Schöpfung glauben, darin übereinstimmen, dass alle Menschengruppen aus ein und derselben ursprünglichen Population stammen. Natürlich glauben die Evolutionsver-

² Gutin, J.C., 1994. End of the Rainbow. *Discover*, November, S. 71-75.

³ Ebd.

⁴ Auch die Bewohner des indischen Subkontinents sind hauptsächlich europid und ihre Hautfarbe rangiert von hellbraun bis dunkel. Auch innerhalb Europas variiert die Hautfarbe von sehr blass bis braun.



Die Variation im Erbgut einzelner Menschen zeigt, dass „Rassenunterschiede“ dabei kaum eine Rolle spielen.

treter, dass solche Gruppen wie die Aborigines und die Chinesen viele Zehntausende Jahre lang voneinander getrennt waren. Die meisten Leute glauben, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen so groß sind, dass es einen langen Zeitraum gegeben haben *muss*, damit sich diese Unterschiede herausbilden konnten.

Ein Grund dafür ist die verbreitete Annahme, die beobachtbaren Unterschiede seien daraus entstanden, dass einige Völker einzigartige Merkmale in ihrem Erbgut hatten, welche anderen fehlten. Das ist ein einleuchtender, aber falscher Gedanke. Schauen wir uns beispielsweise die Hautfarbe an. Da verschiedene Menschengruppen „gelbe“, „rote“ „schwarze“, „weiße“ oder „braune“ Hautfarbe haben, kann man leicht meinen, es müsse viele verschiedene Hautpigmente oder Farbstoffe geben. Und da unterschiedliche chemische Stoffe zur Färbung der Haut verschiedene genetische Rezepte oder Codes im Erbgut der jeweiligen Menschengruppe erfordern würden, scheint sich daraus ein echtes Problem zu ergeben. Wie konnten sich all diese Unterschiede innerhalb einer kurzen Zeit entwickeln?

In diesem Zusammenhang gilt es festzuhalten: Wir haben alle das gleiche Farbpigment in unserer Haut, nämlich Melanin. Melanin ist ein dunkelbrauner Farbstoff, der in speziellen Hautzellen in unterschiedlicher Menge produziert wird. Wenn wir *kein* Melanin hätten, wie es bei den sogenannten Albinos der Fall ist, die einen Mutationsdefekt geerbt haben und deshalb kein Melanin bilden können, dann hätten wir eine äußerst weiße oder rosafarbene Haut. Produzieren wir wenig Melanin, sind wir europidweiß. Würde unsere Haut hingegen große Mengen Melanin produzieren, wären wir sehr dunkelhäutig. Und dazwischen sind natürlich alle Schattie-

rungen von Braun möglich. Andere nennenswerte Hautpigmente gibt es nicht.⁵

Zusammengefasst lässt sich nach heutigem Kenntnisstand sagen: Der wirklich wichtige Faktor für die Bestimmung der Hautfarbe ist die produzierte Menge an Melanin.

Dieser Aspekt gilt nicht nur für die Hautfarbe. Allgemein kann man sagen, dass keine Menschengruppe irgendwelche Merkmale hat, die sich wesentlich von den Merkmalen der anderen Gruppen unterscheiden, ganz gleich, welche Merkmale wir in Betracht ziehen. Beispielsweise unterscheidet sich das mandelförmige Auge der Asiaten von einem typischen europäischen Auge darin, dass es von mehr Fett umgeben ist (siehe Abbildung 1). Sowohl das asiatische als auch das europide Auge sind von Fett umgeben – bei letzterem ist es einfach nur weniger.

Was macht das Melanin? Es schützt die Haut vor Schädigungen durch UV-Licht von der Sonne. Wenn man in einem sehr sonnigen Lebensraum zu wenig Melanin hat, bekommt man sehr schnell einen Sonnenbrand und Hautkrebs. Hat man sehr viel Melanin und lebt in einem Land, wo man wenig Sonnenlicht bekommt, ist es schwieriger, genügend Vitamin D zu bilden, denn für die Synthese von Vitamin D im Körper ist Sonnenlicht erforderlich. Die Folge ist dann Vitamin-D-Mangel, der zu Knochenkrankheiten wie z. B. Rachitis führen kann.

Wir müssen uns außerdem darüber im Klaren sein, dass wir nicht mit einer genetisch festgelegten Menge an Melanin geboren werden. Wir haben vielmehr ein genetisch festgelegtes *Potenzial*, eine bestimmte Menge zu produzieren, und die Menge steigt als Reaktion auf Sonnenlicht. Viel-

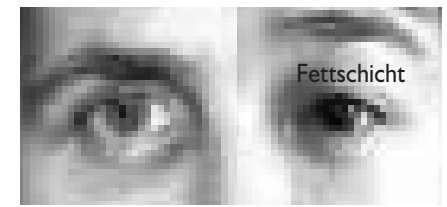


Abb. 1. Die Augen von Europäern und Asiaten unterscheiden sich durch die Menge an Fett, die um das Auge angelagert ist.

⁵ Andere Substanzen können in geringerem Maße die Nuance der Hautfärbung beeinflussen, wie z. B. die gefärbten Fasern des Proteins Elastin und das Pigment Karotin. Doch auch hier gilt: Alle Menschen haben dieselben Komponenten und die Prinzipien, die ihr Erbgut steuern, ähneln denen, die hier umrissen sind. Andere Faktoren als Pigmentstoffe in der Haut können die feinen Schattierungen beeinflussen, die der Beobachter wahrnimmt, wie z. B. die Dicke der über den Pigmenten liegenden farblosen Hautschichten, die Dichte und Lage des Blutkapillarnetzes etc. Melanin, das von Körperzellen namens Melanozyten synthetisiert wird, besteht eigentlich aus zwei Pigmenten, die auch die Haarfarbe bestimmen. Eumelanin ist sehr dunkelbraun und Phäomelanin ist eher rötlich. Menschen bräunen, wenn Sonnenlicht die Produktion von Eumelanin stimuliert. Rothaarige, die oft keine schützende Bräunung der Haut entwickeln können, haben einen hohen Anteil an Phäomelanin. Sie haben wahrscheinlich ein defektes Gen geerbt, das ihre Pigmentzellen „unfähig macht, auf normale Signale zu reagieren, die die Produktion von Eumelanin anregen“. Siehe Cohen, P., 1995. Redheads Come out of the Shade. *New Scientist* 147(1997):18.

leicht ist Ihnen schon einmal aufgefallen: Wenn Europide, die den Winter hauptsächlich im Haus verbringen, am Anfang des Sommers an den Strand gehen, haben sie alle mehr oder weniger die gleiche blass-weiße Hautfarbe. Mit Fortschreiten des Sommers und zunehmendem Aufenthalt in der Sonne werden jedoch manche von ihnen dunkler als die anderen.

Wie kommt es, dass in kurzer Zeit so viele verschiedene Hautfarben entstehen konnten? Wir müssen bedenken: Wenn wir von verschiedenen „Farben“ sprechen, meinen wir stets unterschiedliche Schattierungen desselben Farbstoffs Melanin.

Wenn ein Angehöriger einer sehr dunkelhäutigen Menschengruppe jemanden aus einer sehr hellhäutigen Gruppe heiratet, sind die Nachkommen dieses Paares, die sogenannten Mulatten, mittelbraun. Es ist seit langem bekannt, dass die Kinder von zwei verheirateten Mulatten jede Hautfarbe haben können, von ganz dunkel bis ganz hell. Wenn wir das verstehen, haben wir die nötigen Ansatzpunkte, um unsere eingangs gestellte Frage zu beantworten. Doch zunächst wollen wir uns in vereinfachter Form mit den grundlegenden Prinzipien der Vererbungslehre beschäftigen.

2. Vererbungslehre

Alle Menschen haben in ihren Körperzellen die Information, die den Bauplan ihres Körpers beschreibt, ebenso wie eine Bauzeichnung die Einzelheiten des fertigen Gebäudes festlegt. Diese Information bestimmt nicht nur, dass wir Menschen sind und keine Kakteen oder Krokodile, sondern sie gibt auch an, ob wir blaue Augen, Stupsnasen, lange Beine usw. haben werden. Wenn ein Spermium eine Eizelle befruchtet, ist damit bereits die *gesamte* Information festgelegt, die die Eigenschaften des werdenden Menschen bestimmt – abgesehen von solchen zusätzlichen Faktoren wie Lebensweise und Ernährung. Der größte Teil dieser Information befindet sich in codierter Form in unserer DNS.⁶ Als Illustration kann hier eine Perlenschnur dienen, die mit Perlen verschiedener Größe eine Botschaft im Morsealphabet codiert:



⁶ Der größte Teil dieser DNS liegt im Kern jeder einzelnen Zelle vor, doch ein kleinerer Teil ist in den Mitochondrien enthalten, die sich außerhalb des Zellkerns im Zytoplasma befinden. Bei der Befruchtung einer Eizelle bringen die Spermien nur DNS aus dem Zellkern ein. Die Mitochondrien-DNS wird nur von der Mutter über die Eizelle vererbt.

Diese Schnur kann in Form einer einfachen Abfolge kurzer und langer Perlen (die für Punkte und Striche des Morsealphabets stehen) sowie Abständen dieselbe Information tragen, die im englischen Wort „help“ („Hilfe“) enthalten ist, das auf einem Blatt geschrieben steht. So könnte auf einer genügend langen Schnur die gesamte Bibel im Morsealphabet geschrieben werden.

In ähnlicher Weise ist der Bauplan des Menschen in einem Code (d.h. einer Sprachvereinbarung) gespeichert, der auf sehr langen chemischen Schnüren aus DNS festgehalten ist. Das ist bei weitem das effizienteste Informationsspeichersystem, das bekannt ist und übersteigt bei weitem jede absehbare Computertechnologie.⁷ Diese Information wird mit der Fortpflanzung von Generation zu Generation kopiert und neu durchmischt.

Das Wort „Gen“ bezieht sich auf einen kleinen Teil dieser Information, der beispielsweise die Anweisungen für die Bildung nur eines bestimmten Enzyms trägt.⁸ Ein solches Gen kann einfach als ein Abschnitt der „Botschaftschnur“ verstanden werden, der nur ein einziges Detail enthält.

Es gibt z.B. ein Gen, das die Anweisung zur Synthese von Hämoglobin trägt, dem Protein, das den Sauerstoff in unseren roten Blutkörperchen transportiert. Wenn dieses Gen durch Mutation beschädigt worden ist (z.B. durch Kopierfehler bei der Reproduktion), enthält es fehlerhafte Anweisungen und führt so zur Produktion von krankhaftem Hämoglobin, oder eine Hämoglobinbildung bleibt aus. Aus solchen Fehlern resultieren Krankheiten wie Sichelzellenanämie und Thalassämie.

Wie gelangt all diese Information in die Gene, nachdem die Eizelle befruchtet worden ist? Die eine Hälfte stammt vom Vater und wurde durch das Spermium übertragen, und die andere Hälfte ist von der Mutter und befand sich bereits in der Eizelle.

Gene werden paarweise vererbt, sodass im Fall des Hämoglobins beispielsweise zwei Sets von Codes (Anweisungen) zur Hämoglobinsynthese vorliegen; das eine Set stammt von der Mutter und das andere vom Vater.

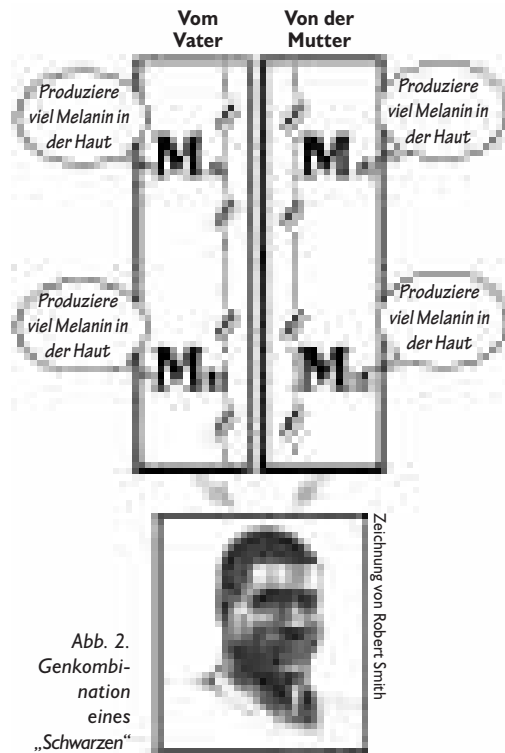
Dies ist ein sehr gut durchdachter Mechanismus, denn wenn man von einem Elternteil ein beschädigtes Gen erbt, das Anweisungen zur Produktion von defektem Hämoglobin enthält, dann bekommt man vom anderen Elternteil wahrscheinlich ein intaktes Gen, das weiterhin die richtigen Anweisungen bereitstellt. Somit wird nur die Hälfte des Hämoglobins im Körper defekt sein. Tatsächlich tragen wir alle Hunderte genetischer Fehler in uns, die wir von einem unserer Eltern geerbt haben und die dadurch ausgeglichen werden, dass wir vom anderen Elternteil ein dazu passendes normales Gen erhalten haben – siehe Kapitel 8 über Kains Frau.

⁷ Gitt, W., 1997. Dazzling Design in Miniature. *Creation* 20(1):6.

⁸ Es ist unglaublich, aber manchmal kann ein und derselbe Abschnitt auf der DNS auf verschiedene Weise „gelesen“ werden, sodass er mehr als nur eine Funktion hat. Dazu muss der Lesevorgang nur an einer anderen Stelle begonnen werden. Die schöpferische Intelligenz hinter solch einer Leistung ist atemberaubend.

3. Die Hautfarbe

Wir wissen, dass die Hautfarbe von mehr als einem Genpaar bestimmt wird. Der Einfachheit halber wollen wir annehmen, es seien nur zwei Gene,⁹ die an den Stellen A und B auf den Chromosomen platziert sind. Die eine Form des Gens, „M“, veranlasst die Produktion einer großen Menge Melanin; die andere Form des Gens,¹⁰ „m“, veranlasst die Produktion von nur einer kleinen Menge Melanin. An Position A können also die Paare $M_A M_A$, $M_A m_A$ oder $m_A m_A$ ¹¹ vorliegen. Das würde die Hautzellen veranlassen, viel, etwas oder wenig Melanin zu produzieren. Dementsprechend können an



⁹ Diese Vereinfachung hilft in unserem Fall nicht direkt – je mehr Gene beteiligt sind, desto einfacher erhält man eine große Bandbreite von „verschiedenen“ Farben. Aber anhand dieses Beispiels mit zwei Genen kann das Prinzip verstanden werden.

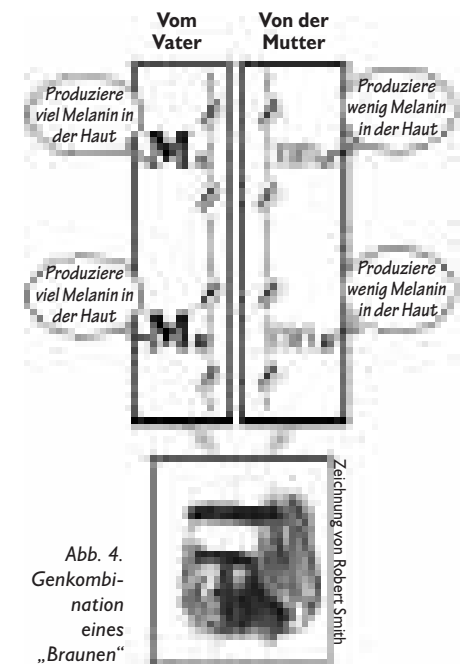
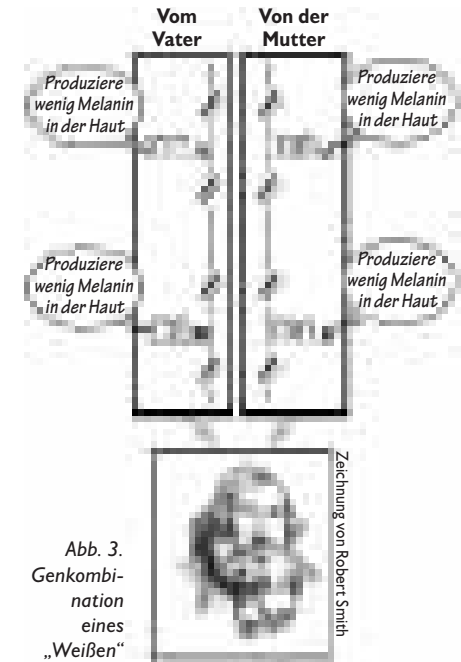
¹⁰ Variable Formen eines Gens werden „Allele“ genannt, doch das ist an dieser Stelle nicht wichtig.

¹¹ Für Interessierte sei gesagt, dass diese Art genetischer Ausdrucksweise, bei der Allel-Dosierungen den Phänotyp bestimmen, „partielle Dominanz“ genannt wird.

hellhäutige Menschen mit der Kombination $m_A m_A m_B m_B$ nur Kinder ihresgleichen hervorbringen (siehe Abbildung 3).

Schauen wir uns nun an, welche Kombinationen von Eltern hervorgehen würden, die mittelbraune Mulatten sind und die Kombination $M_A m_A M_B m_B$ haben (das können z. B. Nachkommen eines Paares mit $M_A M_A M_B M_B$ und $m_A m_A m_B m_B$ sein; siehe Abbildung 4).

Wir können diese Kombinationen mit Hilfe eines Diagramms ermitteln, das „Körbchenquadrat“ genannt wird (siehe Abbildung 5). Die linke Seite zeigt die vier verschiedenen Genkombinationen, die für das väterliche Spermium möglich sind und die obere Reihe gibt die möglichen Kombinationen der mütterlichen Eizelle an (wie bereits gesagt, kann ein Elternteil jeweils nur ein Gen aus jedem Genpaar ins Spermium bzw. in die Eizelle einbringen). Wir suchen uns eine bestimmte Genkombination des Spermiums aus und verfolgen die Zeile nach rechts bis zu einer bestimmten Eizellen-Genkombination (wie beim Suchen eines Ortes auf einer Karte mit Hilfe von Koordinatenangaben). Der Schnittpunkt nennt uns die genetische Zusammenstellung des Kindes, das aus dieser speziellen Spermium-Eizellen-Kombination hervorgeht. Beispielsweise geht aus einem $M_A m_B$ -Spermium und einer $m_A m_B$ -Eizelle ein Kind mit der Kombination $M_A m_A M_B m_B$ hervor, die mit den



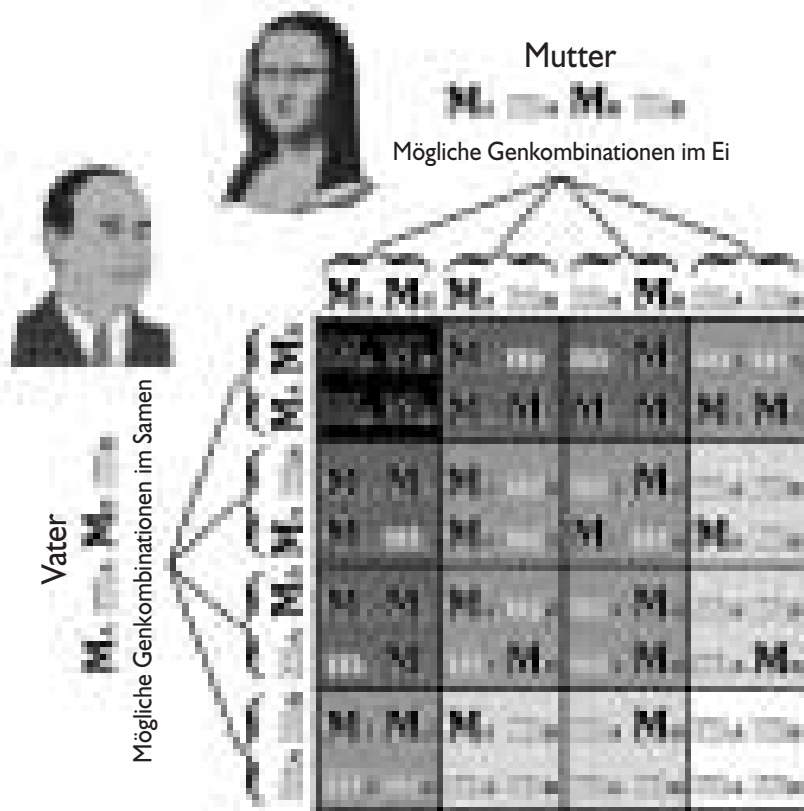


Abb. 5. Ein „Korbchenquadrat“, das die möglichen Nachkommen von „mulattischen“ braunen Eltern auflistet.

Eltern wiederum identisch ist. Die anderen Kombinationsmöglichkeiten ergeben, dass die einzelnen Nachkommen einer solchen Mulattenehe fünf verschiedene Melaninkonzentrationen (und damit Hautfarbeschattierungen) aufweisen können. Diese fünf Färbungen sind durch die Grauschattierungen im Diagramm grob angedeutet. Wenn drei Gene an der Ausprägung der Hautfarbe beteiligt wären, dann wären sieben Stufen der Melaninkonzentration möglich.

So kann also eine Bandbreite verschiedener „Hautfarben“ – von sehr hell bis sehr dunkel – bereits aus *einer einzigen Generation* hervorgehen, die von diesen besonderen Typ mittelbrauner Eltern ausgeht.

Wenn zwei rein „schwarze“ Menschen (also solche, die überhaupt keine Gene für helle Hautfarbe haben) mit der Kombination $M_A M_A M_B M_B$ heiraten und an einen Ort wandern, wo ihre Nachkommen keine Menschen hellerer Hautfarbe heiraten könnten, dann wären alle ihre Nachkommen schwarz und eine rein „schwarze Vererbungslinie“ würde daraus resultieren.

Wenn „weiße“ Menschen ($m_A m_A m_B m_B$) nur andere Weiße heiraten dürften und dann an einen Ort wanderten, wo ihre Nachkommen keine dunkleren Typen heiraten könnten, dann würde daraus eine rein „weiße Linie“ entstehen. Sie hätten die Gene verloren, die zur Produktion einer größeren Menge Melanins und somit zur dunklen Hautfarbe erforderlich sind.

Ausgehend von einem mittelbraunen Elternpaar ist es somit ein Leichtes, nicht nur alle verschiedenen „Farben“ zu erhalten, sondern auch Gruppen von Nachkommen, die eine unveränderliche Schattierung ihrer Hautfarbe haben.

Was aber ist mit Volksgruppen, die beständig mittelbraun sind, wie sie heute sehr verbreitet sind? Auch das ist wiederum einfach zu erklären. Wenn sich die Träger der Kombinationen $M_A M_A m_B m_B$ oder $m_A m_A M_B M_B$ nicht mehr mit anderen Kombinationen verheiraten, werden sie wieder nur mittelbraune Nachkommen haben können (wie in Abbildung 4 dargestellt). Man kann dies mit Hilfe eines Korbchenquadrats selber ausprobieren.

Wenn ein Angehöriger einer dieser Linien sich wieder mit einer anderen Linie ehelich verbinden würde, dann wäre der ganze Prozess gerade umgekehrt. In kurzer Zeit würden ihre Nachkommen eine ganze Bandbreite von Hautfarben aufweisen, die auch oft in ein und derselben Familie auftreten. Abbildung 6 zeigt die bekannten „erstaunlichsten Zwillinge Englands“. Der eine hat eine offensichtlich recht helle Hautfarbe, während der andere eher dunkelhäutig ist.

Wenn man die Übung im Trockenem auf Papier durchführt und sich dabei an die erörterten Vorgaben hält, überrascht dieses Ergebnis überhaupt nicht mehr. (Wenn Sie das Diagramm selber anfertigen möchten, sei Ihnen hier ein Anhaltspunkt gegeben: Die Mutter kann nicht die Kombination $M_A M_A m_B m_B$ haben; außerdem sind die Zwillinge offensichtlich keine eineiigen Zwillinge, da sie nicht völlig identisch sind.)

Wenn alle Menschen auf der Erde uneingeschränkte Möglichkeiten der Partnerwahl hätten und diese Möglichkeit auch nutzen würden und sich dann in zufällige Gruppen aufteilten, könnte ein ganz



Abb. 6. „Englands erstaunliche Zwillinge“. Die Schlagzeile meldet: „Gemischtes Doppel – Zwillinge mit zwei verschiedenen Hautfarben.“

neues Set an Genkombinationen dabei herauskommen. Dann wäre es möglich, Mandelaugen und schwarze Hautfarbe zu haben, blaue Augen bei schwarzem, kurzgekräuselten Haar usw. Wir müssen dabei jedoch bedenken, dass der Weg vom Gen zu seinem sichtbaren Merkmal weit komplexer ist als wir es hier etwas vereinfacht erklärt haben. So sind beispielsweise manchmal bestimmte Gene miteinander verbunden. Das grundsätzliche Prinzip bleibt jedoch erhalten.

Selbst heute beobachtet man häufig innerhalb einer Menschengruppe ein Merkmal, das normalerweise für eine andere Menschengruppe typisch ist. Zum Beispiel sieht man gelegentlich Europäer mit einer breiten, flachen Nase oder einen Chinesen mit sehr blasser Haut oder europäischen Augen. Die meisten Wissenschaftler stimmen heute darin überein, dass der Begriff „Rasse“ keine oder nur wenig biologische Bedeutung für die heutigen Menschen hat. Das ist auch ein starkes Argument gegen die Vorstellung, die Menschengruppen müssten über lange Zeit isoliert voneinander evolviert sein.

4. Was geschah wirklich?

Mit Hilfe der folgenden Punkte können wir nun die wahre Geschichte der Menschengruppen rekonstruieren:

- Die Information, die der Schöpfer selbst im 1. Buch Mose mitteilt
- Die oben angeführte Hintergrundinformation
- Einige Erwägungen über die Auswirkungen der Umwelt

Adam wurde als erster geschaffener Mensch, von dem alle anderen Menschen abstammen, mit der bestmöglichen Genkombination erschaffen, z. B. für die Hautfarbe. Lange Zeit nach der Schöpfung vernichtete die Sintflut alle Menschen mit Ausnahme von Noah und seiner Frau sowie deren drei Söhnen und ihren drei Frauen. Diese Sintflut hat die Umwelt beträchtlich verändert. Hinterher befahl Gott den Überlebenden, die Erde zu füllen (1. Mose 9,1). Wenige Jahrhunderte später entschieden sich die Menschen, Gott ungehorsam zu sein und vereint eine große Stadt zu bauen, wobei der Turmbau zu Babel zum Mittelpunkt der rebellischen Religion wurde.

Aus 1. Mose 11 erfahren wir, dass es bis zu dieser Zeit nur eine einzige Sprache gegeben hatte. Gott richtete den Ungehorsam der Menschen dadurch, dass er ihnen verschiedene Sprachen auferlegte, sodass sie nicht mehr gemeinsam gegen Gott arbeiten konnten. Diese Verwirrung zwang die Menschen, sich nun über die Erde zu verteilen, wie Gott es beabsichtigt hatte.

So sind nach dem Ereignis von Babel all die Völkergruppen entstanden – schwarze Afrikaner, Indoeuropäer, Mongolide usw.

Noah und seine Familie waren wahrscheinlich mittelbraun und hatten Gene sowohl für dunkle als auch für helle Haut, weil eine mittlere Hautfarbe offenbar die bestgeeignete ist. Sie ist dunkel genug, um vor Hautkrebs

zu schützen und doch hell genug, um eine ausreichende Vitamin-D-Synthese zu gewährleisten. Da Adam und Eva alle Faktoren für die Hautfarbe besaßen, waren sie höchstwahrscheinlich selbst auch mittelbraun und hatten braune Augen und braunes oder schwarzes Haar. Tatsächlich ist der überwiegende Teil der Weltbevölkerung auch heute noch mittelbraun.

In den wenigen Jahrhunderten zwischen der Sintflut und dem Turmbau zu Babel gab es nur eine Sprache und eine Kulturgruppe. Somit gab es keine Einschränkungen für eheliche Verbindungen innerhalb dieser Gruppe. Dieser Umstand verhinderte, dass die Hautfarbe der Bevölkerung irgendwelche Extreme annahm. Natürlich kamen sehr dunkle und sehr helle Haut vor, aber Personen mit einer solchen Tendenz hatten die Freiheit, jemanden mit ausgeglichenerer Hautfarbe zu heiraten. So war sichergestellt, dass die Durchschnittsfarbe im Großen und Ganzen gleich blieb.

Gleiches galt für die anderen Merkmale. Unter diesen Umständen wären niemals spezielle Unterschiede im Erscheinungsbild aufgetreten. Um derartige separate Merkmalslinien zu erhalten, müsste eine große Population in kleinere isolierte Gruppen aufgeteilt werden, die keine Mischehen mehr eingehen können. Das gilt, wie jeder Biologe weiß, für tierische wie auch für menschliche Populationen.

5. Die Folgen von Babel

Letzteres ist genau das, was nach Babel geschah. Als den Menschen die verschiedenen Sprachen auferlegt waren, gab es damit sofort Barrieren untereinander. Die Menschen neigten nicht nur dazu, jemanden zu heiraten, den sie auch verstehen konnten, sondern auch ganze Sprachgruppen hatten Schwierigkeiten, mit anderen zu kommunizieren und ihnen zu vertrauen. Somit entfernten sie sich voneinander – vielleicht gezwungenermaßen – und bewohnten fortan verschiedene Lebensräume. Das war natürlich genau das, was Gott beabsichtigt hatte.

Es ist unwahrscheinlich, dass jede kleine Gruppe über dieselbe große Bandbreite an Hautfarben verfügte wie die ursprüngliche große Gruppe. Die eine Gruppe hatte im Mittel vielleicht mehr Gene für dunkle Hautfarbe, während bei einer anderen Gruppe die Gene für hellere Hautfarbe überwogen. Gleiches galt für andere Merkmale wie Nasenform, Augenform usw. Und da sie nur unter ihrer eigenen Sprachgruppe heirateten, wurden diese Unterschiede nicht mehr wie zuvor ausgeglichen.

Als sich diese Gruppen von Babel entfernten, waren sie neuen und andersartigen Klimazonen ausgesetzt. Auch dieser Faktor beeinflusste das Gleichgewicht ererbter Gene in der Population. Doch die Auswirkungen der Umwelt sind in keinem Bereich auch nur annähernd so bedeutsam wie die anfängliche genetische Zusammenstellung der Gruppe.

Betrachten wir beispielsweise eine Gruppe von Menschen, die in eine kühle Region mit wenig Sonnenlicht zog. Dort wären die dunkelhäutigen Angehörigen nicht imstande, genügend Vitamin D zu produzieren und

wären somit weniger gesund und hätten weniger Kinder. Deshalb würden mit der Zeit die hellhäutigen Gruppenmitglieder überwiegen. Wenn mehrere Gruppen in ein solches Gebiet zogen und wenn eine Gruppe zufällig über nur wenige Gene für helle Haut verfügte, dann stünde diese Gruppe in der Gefahr, beizeiten auszusterben. Daran erkennen wir sehr deutlich: Die natürliche Selektion schafft keine neuen Eigenschaften, sondern wirkt nur auf Merkmale, die *bereits vorhanden* sind.

Es ist interessant zu bemerken, dass die ausgestorbenen europäischen Neandertaler, die nun als vollwertige Menschen anerkannt sind, Anzeichen für Vitamin-D-Mangel aufweisen, da ihre Knochen häufig gebogen waren. Dieser Umstand – versehen mit evolutionistischen Denkvoraussetzungen – veranlasste die Vertreter der Evolutionslehre die Neandertaler lange Zeit als „Affenmenschen“ zu klassifizieren. Von daher ist es recht einleuchtend, dass sie dunkelhäutig und somit nicht imstande waren, sich der neuen Umwelt anzupassen, weil ihre *ursprünglichen* Gene für die Hautfarbe dies nicht zuließen. Wir müssen hier wiederum beachten, dass diese natürliche Selektion, wie sie genannt wird, keine Hautfarbe *erzeugt*, sondern nur auf der geschaffenen Fähigkeit zur Pigmentsynthese basiert, die *bereits vorhanden* ist.

Umgekehrt können hellhäutige Menschen in sehr sonnigen Regionen leicht Hautkrebs bekommen. Somit würden hier die Dunkelhäutigen besser überleben können und schließlich vorherrschen.

So sehen wir also, dass der Umweltdruck a) das Gleichgewicht der Gene innerhalb einer Gruppe beeinflusst und b) sogar ganze Gruppen auslöschen kann. Das ist auch der Grund dafür, warum wir immer wieder die angepasste Tendenz beobachten, dass die Körpermerkmale von Menschen weitgehend zu der Umwelt passen, in der sie leben (z. B. nordische Völker mit heller Haut und äquatoriale Völker mit dunkler Haut).

Doch das ist nicht immer der Fall. Die Inuit (Eskimos) haben zwar eine dunkle Haut, dennoch leben sie in sonnenarmen Gebieten. Vermutlich haben sie alle eine Erbanlage wie $M_A M_A m_B m_B$, die keine hellere Haut hervorbringen kann. Andererseits haben die eingeborenen Südamerikaner, die in Äquatornähe leben, keine schwarze Haut. Alle diese Beispiele bestätigen, dass natürliche Selektion keine neue Information schafft. Wenn die genetische Zusammenstellung einer Population keine Variation der Hautfarbe auf die optimale Färbung hin zulässt, kann natürliche Selektion keine solche Variante hervorbringen.

Pygmäen leben zwar in einem sehr warmen Gebiet, dennoch sind sie in ihrer Umwelt, dem dichten Dschungel, kaum einer starken Sonneneinstrahlung ausgesetzt. So überrascht es, dass sie sehr dunkle Haut haben. Pygmäen sind ein gutes Beispiel für einen weiteren Faktor, der die Rassen-geschichte des Menschen beeinflusst hat: Diskriminierung.

Menschen, die von der „Norm“ abweichen (z. B. sehr hellhäutige Menschen in einer Bevölkerungsgruppe mit dunkler Haut), wurden in der Geschichte immer wieder als unnorm angesehen und darum von der Gruppe abgelehnt. Somit war es für solche Menschen schwierig, einen Ehepartner

zu finden. Dadurch wurden die Gene für helle Haut in diesem Volk noch seltener. Auf diese Weise hatten Volksgruppen die Neigung, sich selbst zu „reinigen“.

In einigen Fällen können Mischehen innerhalb einer kleinen Gruppe ein gemeinsam auftretendes seltenes Merkmal verstärken, welches andernfalls durch Heirat außerhalb der Gruppe untergegangen wäre. In Afrika gibt es einen Stamm, dessen Angehörige infolge solcher Mischehen alle stark deformierte Füße haben.

Doch wenden wir uns noch einmal den Pygmäen zu. Wenn Menschen mit Genen für geringe Körpergröße diskriminiert werden, kann es sein, dass eine kleine Gruppe von ihnen Zuflucht im tiefsten Dschungel sucht. Wenn sie dann ausschließlich untereinander heiraten, würde sich von nun an eine Pygmäen-„Rasse“ etablieren. Die Tatsache, dass Pygmäenstämme keine eigenen Sprachen haben, sondern stattdessen Dialekte von benachbarten „normalen“ Stämmen sprechen, unterstützt diese These sehr gut.

6. Der Faktor der Entscheidung

Bestimmte genetische Merkmale können Völkergruppen beeinflusst haben, sich bewusst (oder halbwegs bewusst) für Gebiete zu entscheiden, in die sie wanderten. Beispielsweise würden Menschen mit Genen für eine dickere, isolierendere Fettschicht unter der Haut dazu neigen, unangenehm heiße Gegenden zu verlassen.

7. Gemeinsame Erinnerungen

Die Nachweise für die Zuverlässigkeit der biblischen Geschichte über den Ursprung des Menschen sind nicht nur biologischer und genetischer Natur. Da alle Völker von Noahs Familie abstammen und dieser gemeinsame Ursprung erst relativ kurze Zeit zurückliegt, ist zu erwarten, dass sich in den Geschichten und Legenden vieler Völker noch Erinnerungen an die Flutkatastrophe finden. Die verstrichene Zeit und die Ungenauigkeit des Weitererzählens haben die Geschichte womöglich verzerrt. Tatsächlich weist eine überwältigende Anzahl an Kulturen Berichte auf, die an eine weltweite, vernichtende Flut erinnern und oftmals erstaunliche Parallelen zum wahren Originalbericht aufweisen (wie z. B. acht Menschen, die in einem Boot gerettet wurden, das Aussenden von Vögeln als Kundschafter, einen Regenbogen u.v.m.).

8. Schlussfolgerung

Die Zerstreung in Babel teilte eine große, zusammengehörende Volksgruppe in viele kleine, in sich geschlossene Gruppen auf. Dadurch wurden für die resultierenden Gruppen jeweils unterschiedliche Genspektren sichergestellt, die verschiedene Körpermerkmale ausprägten. Somit gewährleistete

diese Zerstreung, dass sich innerhalb einer kurzen Zeit bestimmte festgelegte Unterschiede etablierten, die die sogenannten „Rassen“ kennzeichneten. Darüber hinaus änderte der Selektionsdruck der Umwelt die vorliegenden Genkombinationen, sodass sich die Körpermerkmale jeder Gruppe tendenziell der Umwelt anpassten.

Niemals gab es bei den Genen so etwas wie eine Evolution vom Einfachen zum Komplexen, denn die Gene lagen ja von Anfang an vor.

Die dominierenden Merkmale der verschiedenen Volksgruppen resultieren aus unterschiedlichen Kombinationen der bereits existierenden geschaffenen Gene, zuzüglich einiger unwesentlicher degenerativer Veränderungen durch Mutation (zufällige Veränderung des Erbguts). Die ursprünglich geschaffene (genetische) Information wurde also entweder neu gemischt oder sie degenerierte, aber es ist keine neue entstanden.

9. Konsequenzen falscher Vorstellungen über den Ursprung der Rassen

Ablehnung des Evangeliums: Die Genauigkeit der historischen Einzelheiten in 1. Mose ist von entscheidender Bedeutung für die Glaubwürdigkeit der ganzen Bibel und der Botschaft des Evangeliums.¹² Der verbreitete Glaube, dass alle Menschengruppen ihre jeweiligen Merkmale evolutiv entwickelten und nicht alle von Noahs Familie abstammen (was der Bibel widerspricht), hat den Glauben an das Evangelium Jesu Christi untergraben.

Rassismus: Eine der bedeutendsten Rechtfertigungen für Rassendiskriminierung in jüngster Zeit ist die Auffassung, dass die Völkergruppen separat durch Evolution entstanden seien. Somit meint man, die einzelnen Gruppen befänden sich auf unterschiedlichen Evolutionsstufen, und manche Völker seien darum nicht so weit entwickelt wie andere. Deshalb seien manche Menschen nicht so „vollständig Mensch“ wie man selbst. Diese Denkweise inspirierte Hitler zu seinem Programm zur Ausrottung von Juden und Zigeunern und zur Etablierung der „Herrenrasse“.¹³ Leider haben sich einige Christen durch evolutionistische Indoktrination von dem rassistischen Denken infizieren lassen, dass Menschen mit anderer Hautfarbe minderwertig seien, weil sie angeblich den Tieren noch näher stünden. Solche Ansichten sind absolut unbiblisch (siehe z.B. Apostelgeschichte 17,26; Kolosser 3,11), obwohl aus dem Zusammenhang gerissene Bibelverse oft zur Rechtfertigung rassistischer Ansichten missbraucht werden (siehe Anhang 1).

¹² Ham, Ken, 1987. *The Lie: Evolution*. Creation-Life Publishers, San Diego, California, USA.

¹³ Bergman, J., 1999. Darwinism and the Nazi Race Holocaust. *CEN Technical Journal* 13(2):101-111.

Schlechter Einfluss auf die Mission: Historisch stand die Verbreitung des evolutionistischen Glaubens in engem Zusammenhang mit einem Nachlassen des missionarischen Eifers, die Verlorenen in fernen Ländern zu erreichen. Diese Vorstellung von wilden, erst halb entwickelten und unterlegenen Völkern erweckt irgendwie nicht denselben missionarischen Drang wie der Gedanke, dass unsere engverwandten „Vettern“ auch noch das Evangelium hören müssen.¹⁴ Sogar viele der besten Missionsgesellschaften von heute stehen – oft unbewusst – unter dem Einfluss dieses tief verwurzelten Evolutionsglaubens über die Entstehung anderer Völker und ihrer Religionen.

Alle Stämme und Völker sind Nachkommen von Noahs Familie!

Die Bibel macht deutlich, dass alle neu „entdeckten“ Stämme letztendlich auf Noah zurückzuführen sind. Von solchen Stämmen kann angenommen werden, dass sie im Laufe der Geschichte ihrer Kultur über eine höhere Technik oder Erkenntnis Gottes verfügten als wir sie heute bei ihnen vorfinden. Vielmehr begann ihre Kultur (angefangen bei Noah) mit a) einer Erkenntnis Gottes und b) einer Technik, die zumindest ausreichte, um ein Schiff von der Größe eines Ozeankreuzers zu bauen. Römer 1 deutet den Hauptgrund für einen Verlust von Technik und für die kulturelle Degeneration an (siehe Anhang 2). Diese Abwärtsentwicklung geht damit einher, dass die Anbetung des lebendigen Gottes vorsätzlich abgelehnt wird.

Daraus ziehen wir den Schluss: Die höchste Priorität bei der Hilfe für eine „rückentwickelte“ Volksgruppe sollten nicht säkulare Bildung und technische Hilfe sein, sondern zuallererst die Verkündigung des Evangeliums.

Die meisten „primitiven“ Stämme haben in ihrer Volkstradition und Religion tatsächlich immer noch eine Erinnerung an die Tatsache, dass ihre Vorfahren sich vom lebendigen Gott, dem Schöpfer, abwandten. Don Richardson, Missionar und Autor des Buches *Das Friedenskind*, hat gezeigt, dass missionarische Kontakte, die frei sind von evolutionistischer Voreingenommenheit, und bei denen ernsthaft nach der verlorenen Verbindung zum Schöpfer gesucht wurde, in vielen Fällen eine wunderbare und gesegnete Ernte für Gott einbringen konnten.¹⁵

Jesus Christus, Gottes Versöhnung angesichts der Ablehnung des Schöpfers durch den Menschen, ist die einzige Wahrheit, die Menschen aus jeder Kultur, Technologie, Volksgruppe oder Hautfarbe wahrhaft frei machen kann (Johannes 8,32; 14,6).

¹⁴ Siehe z.B. Grigg, R., 1999. Darwin's Quisling. *Creation* 22(1):50-51.

¹⁵ Richardson, D., 1986. *Eternity in Their Hearts*. Regal Books. Division of Gospel Light, Ventura, California, USA. Deutscher Titel: *Ewigkeit in ihren Herzen*.

10. Anhang 1: Gehen schwarze Volksgruppen auf den Fluch über Ham zurück?

Die bisherige Darlegung zeigt eindeutig, dass die schwarze Hautfarbe z. B. der Afrikaner lediglich eine bestimmte Kombination ererbter Faktoren ist. Das bedeutet, diese Faktoren lagen, wenn auch in einer anderen Kombination, bereits in Adams und Evas Erbgut vor. Die Auffassung, dass die Hautfarbe der Schwarzen eine Folge des Fluchs über Ham (Noahs Sohn) und seine Nachkommen sei, wird *nirgends in der Bibel gelehrt*. Außerdem wurde nicht Ham verflucht, sondern sein Sohn Kanaan (1. Mose 9,18,25; 10,6). Darüber hinaus hatten Kanaans Nachkommen wahrscheinlich keine schwarze Hautfarbe, sondern mittelbraune (1. Mose 10,15-19). Falsche Lehren über Ham wurden herangezogen, um Sklaverei und andere unbiblische rassistische Praktiken zu rechtfertigen. Traditionell nimmt man an, dass die afrikanischen Völker weitgehend von Ham abstammen, weil die Kuschiten (Kusch war gemäß 1. Mose 10,6 ein Sohn Hams) vermutlich im heutigen Äthiopien lebten. Die Bibel deutet an, dass die Zerstreuung von Babel wahrscheinlich den Familiengrenzen entsprach und es kann sein, dass die Nachkommen Hams im Durchschnitt dunkler waren als beispielsweise die von Japhet. Doch könnte es auch ohne weiteres anders herum gewesen sein.

Rahab, die im Stammbaum Jesu in Matthäus 1,5 genannt wird, war eine Kanaaniterin. Als Nachkomme Hams muss sie einen Israeliten geheiratet haben. Weil diese Verbindung von Gott gebilligt wurde, war die spezielle „Rasse“, der sie angehörte, nicht so wichtig. Es kam nur darauf an, dass sie dem wahren Gott Israels vertraute. Ruth, eine Moabiterin, kommt ebenfalls im Stammbaum Jesu vor. Vor ihrer Heirat mit Boas zeigte sie Glauben an den wahren Gott (Ruth 1,16). Gott warnt nur dann vor einer Ehe, wenn ein Gläubiger einen Ungläubigen heiraten möchte.¹⁶

11. Anhang 2: „Steinzeitmenschen“?

Die Archäologie zeigt, dass es Menschen gab, die in Höhlen lebten und simple Steinwerkzeuge benutzten. Auch heute noch gibt es Menschen, die genauso leben. Wir haben gesehen, dass alle Menschen, die heute auf der Erde leben, Nachkommen Noahs und seiner Familie sind. Bereits vor der Sintflut gab es, wie wir aus 1. Mose erfahren, eine hinreichende Technik, um Musikinstrumente herzustellen, Landwirtschaft zu betreiben, Geräte aus Metall zu schmieden, Städte und große, seetüchtige Schiffe zu bauen. Weil die neuen Sprachen Feindschaften hervorgerufen hatten, waren nach der Zerstreuung von Babel einige Volksgruppen gezwungen, recht schnell das Weite zu suchen und eine neue Bleibe zu finden, wo immer es nur möglich war.

In manchen Fällen wurden die Steinwerkzeuge womöglich nur zeitweilig benutzt, bis sich die Gruppe vollständig angesiedelt und etabliert und dabei

¹⁶ Ham, K., 1999. Inter-racial Marriage: Is it Biblical? *Creation* 21(3):22-25.

zum Beispiel Erzvorkommen entdeckt hatte. In anderen Fällen hatte die ursprünglich abgewanderte Gruppe vielleicht nicht das nötige Wissen parat. Fragen wir doch heute einmal eine durchschnittliche Familiensippe, wie viele von ihnen imstande wären, wenn sie ganz von vorn beginnen müssten, Erzvorkommen zu finden, die Erze zu verhütten und das so gewonnene Metall zu verarbeiten! In vielen Volksgruppen hat es seit Babel ganz offensichtlich eine technologische und kulturelle Degeneration gegeben.

In einigen Fällen haben womöglich harte Umweltbedingungen dazu beigetragen. Die australischen Aborigines verfügen über ein technisches und kulturelles Wissen, das ihrer Lebensweise und ihrem Überlebenskampf in der trockenen Wüste höchst angepasst ist. Das umfasst z. B. die Kenntnis der aerodynamischen Prinzipien zum Bau von Bumerangs, von denen einige so konstruiert sind, dass sie zum Werfer zurückkehren, andere hingegen nicht.

Manchmal beobachten wir Anzeichen von Degeneration, die schwer erklärbar, aber dennoch nicht weniger real sind. Als z. B. die Europäer in Tasmanien ankamen, hatten die dortigen Aborigines die simpelste Technik überhaupt. Sie fingen keine Fische und machten und trugen auch keine Kleidung. Doch jüngste archäologische Entdeckungen legen nahe, dass frühere Generationen über mehr Wissen und Ausrüstung verfügten.

Beispielsweise glaubt der Archäologe Rhys Jones, dass die tasmanischen Aborigines in ihrer fernen Vergangenheit über Mittel verfügten, um Häute zu komplexen Kleidungsstücken zusammenzunähen. Dieser Befund steht im Kontrast zu den Beobachtungen Anfang des 19. Jahrhunderts, nach denen sie lediglich Felle über ihre Schultern warfen. Außerdem scheint es, dass sie früher Fische gefangen und gegessen haben, doch als die Europäer kamen, hatten sie diese Art der Ernährung lange nicht mehr praktiziert.¹⁷ Daraus leiten wir ab, dass Technik nicht immer beibehalten und weiterentwickelt wird, sondern verloren gehen oder aufgegeben werden kann.

Animistische Völker leben in großer Angst vor bösen Geistern, und für sie sind Praktiken der Hygiene wie z. B. das Waschen und das Essen bestimmter Nahrungsmittel häufig tabu. Auch das illustriert, wie ein Verlust der Kenntnis des wahren Schöpfergottes zur Degeneration führt (Römer 1,18-32).

¹⁷ Jones, R., 1987. Tasmanina's Ice-Age Hunters. *Australian Geographic*, Nr. 8 (Okt.-Dez.), S. 26-45.

Jones, R., 1977. The Tasmanian Paradox. In: Wright, R.S.V. (Hg.), *Stone Tools as Cultural Markers*, Australian Institute of Aboriginal Studies, Canberra.

Kapitel 19

Was ist mit den Dinosauriern passiert?

Was sagt die Bibel über Dinosaurier? Woher kamen sie? Wann haben sie gelebt? Wovon haben sie sich ernährt? Woher stammen die Fossilien? Welches Schicksal hat die Dinosaurier ereilt?

Mehr als alles andere dienen heute Dinosaurier dazu, Kindern und Erwachsenen die angeblich Millionen Jahre alte Erdgeschichte einzureden. Anhand der Bibel können wir die Existenz der Dinosaurier jedoch in einem Rahmen von einigen tausend Jahren erklären und so das Geheimnis lüften, wann sie gelebt haben und was mit ihnen geschehen ist. Schlüsseltexte hierzu sind 1. Mose 1,24-25 und Hiob 40,15-24.

1. Sind Dinosaurier ein Geheimnis?

Viele meinen, die Existenz von Dinosauriern und ihr Aussterben sei ein schleierhaftes Geheimnis, sodass wir vielleicht niemals erfahren werden, woher sie kamen, wann sie lebten und was mit ihnen geschehen ist. Doch Dinosaurier sind nur dann ein Geheimnis, wenn man ihrer evolutionistischen Geschichte glaubt.

Die Vertreter der Evolutionslehre sagen: Die Dinosaurier traten zum ersten Mal vor rund 235 Millionen Jahren auf¹ – lange bevor es Menschen gab. Kein Mensch war jemals Zeitgenosse dieser Tiere. Ihre Geschichte ist in den Fossilisichten aufgezeichnet, die in Millionen von Jahren abgelagert wurden. Die Dinosaurier waren eine derart erfolgreiche Tiergruppe, dass sie schließlich die Erde „beherrschten“. Doch vor rund 65 Millionen Jahren geschah irgendetwas, wodurch alles anders wurde – die Dinosaurier verschwanden. Die meisten Vertreter der Evolutionslehre glauben, dass die Dinosaurier an irgendeiner Katastrophe, wie z.B. einem Asteroideneinschlag, zugrunde gingen. Andere wiederum behaupten, die Dinosaurier hätten sich zu Vögeln entwickelt und seien somit nicht ausgestorben, sondern fliegen heute in der Luft!²

¹ Horner, J.R. und Lessem, D., 1993. *The Complete T. Rex*. Simon & Schuster, New York, S. 18.

Norell, M.A., Gaffney, E.S. und Dingus, L., 1995. *Discovering Dinosaurs in the American Museum of Natural History*. Nevrumont Publ. Co. Inc., New York, S. 17. Hier wird gesagt, dass die ältesten Dinosaurierfossilien auf 228 Millionen Jahre datiert wurden.

² Gish, D.T., 1995. *Evolution: The Fossils Still Say No!* Institute for Creation Research, El Cajon, California, S. 129ff. Dort wird die evolutionistische Anschauung von einem schöpfungswissenschaftlichen Standpunkt aus diskutiert.

Wenn wir die völlig andere Geschichtsschreibung der Bibel akzeptieren, sind die Dinosaurier nicht mehr von einem solchen Geheimnis umhüllt.

Die Bibel lehrt: Die Geschichte der Dinosaurier begann vor etwa 6 000 Jahren.³ Gott schuf die Dinosaurier zusammen mit den anderen Landtieren am sechsten Tag der Schöpfungswoche (1. Mose 1,20-25.31).⁴ Auch Adam und Eva wurden am sechsten Tag erschaffen, und somit lebten die Dinosaurier zur selben Zeit wie die Menschen. Keine langen Zeitalter trennten also Dinosaurier und Menschen voneinander. Die Saurier konnten gar nicht vor dem Auftreten des Menschen aussterben, weil es sie vorher überhaupt noch nicht gab. Außerdem ist zu bedenken, dass Tod (und damit auch Aussterben), Blutvergießen, Krankheit und Leid erst eine Folge des Sündenfalls sind (Römer 5,12.14; 1. Korinther 15,21-22).

Vertreter jeder Art von luftatmenden Landtieren, einschließlich der Dinosaurier, wurden an Bord der Arche Noah genommen (siehe Kapitel 13). Alle Tierarten, die zurückblieben, starben in der Flutkatastrophe, und viele ihrer Überreste wurden zu Fossilien. Nach der Sintflut (vor rund 4 500 Jahren), als das Wasser zurückgegangen war, verließen die Landtiere, einschließlich der Dinosaurier, die Arche und lebten zusammen mit den Menschen in der neuen Welt.

Als Folge der Sünde haben zwei Ereignisse die Situation auf der Erde gravierend verändert: die Gerichte des Fluches nach dem Sündenfall und die Sintflut. Klimatische Veränderungen nach der Sintflut, Nahrungsknappheit, Krankheit und der Einfluss des Menschen auf die Umwelt führten dazu, dass viele Tierarten ausstarben. Hierzu gehören die Dinosaurier und viele andere Tierarten.

2. Warum gibt es so unterschiedliche Auffassungen über die Dinosaurier?

„Wo warst du, als ich die Erde gründete?“ (Hiob 38,4).

Wie kann es zu derart unterschiedlichen Erklärungen für Dinosaurier kommen? Ob man nun die Evolutionslehre vertritt oder an die biblische Geschichtsschreibung glaubt, die Funde und Fakten über die Dinosaurier bleiben immer dieselben. Alle Wissenschaftler haben dieselben Daten – sie be-

Norell, *et al*, a.a.O., S. 2. „Dinosaurier gehören zu einer Gruppe namens Archosaurier ... Die heute lebenden Archosaurier sind die Krokodile und Alligatoren sowie die über 10 000 verschiedenen Spezies von lebenden theropoden Dinosauriern (Vögeln).“

³ Morris, J.D., 1994. *The Young Earth*. Master Books, Green Forest, Arkansas. Morris, H.M., 1976. *The Genesis Record*. Baker Book House, Grand Rapids, Michigan, S. 42-46.

Zur biblischen Chronologie siehe Ussher, James, 1658. *The Later Part of the Annals of the World*. E. Tyler for F. Crook and G. Bedell, London.

⁴ Näheres zu den biblischen Schöpfungstagen siehe Kapitel 2.

obachten dieselbe Welt, dieselben Fossilien, dieselben Lebewesen und dasselbe Universum.

Wenn die „Fakten“ dieselben sind, wie können dann die Erklärungen so weit auseinander liegen? Der Grund ist darin zu sehen, dass den Wissenschaftlern zur Forschung nur die Gegenwart zur Verfügung steht, denn die Dinosaurierfossilien finden wir heute. Es ist das Anliegen der Wissenschaftler, die Fossilien der Gegenwart mit der Vergangenheit zu verbinden. Sie fragen: „Was war in der Vergangenheit die Ursache dafür, dass die Dinosaurier ins Dasein kamen, ausstarben und unzählige Fossilien hinterließen?“⁵

Die Wissenschaft, die sich mit solchen Fragen befasst, wird *historische Wissenschaft* oder *Wissenschaft der Ursprünge* genannt und unterscheidet sich grundlegend von den *operationalen Wissenschaften* (siehe Fußnote 23 in Kapitel 1), die uns preiswerte Lebensmittel, die Erforschung des Welt-raums, Elektrizität und vieles andere mehr eingebracht haben. Die historische Wissenschaft befasst sich mit der Vergangenheit, zu deren Erforschung direkte Experimente nicht möglich sind. Ganz anders ist das bei den operationalen Wissenschaften, die sich damit beschäftigen, wie die Welt im Hier und Jetzt funktioniert. Durch ständig wiederholbare Experimente kann den Fragestellungen nachgegangen werden (siehe auch Kapitel 1). Aber Paläontologen, also Vertreter einer historischen Wissenschaft, kommen wegen der Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion der Vergangenheit beim Studium der Fossilien zu abweichenden Ansichten über Dinosaurier.⁶ Jemand sagte:

Die Paläontologie hat vieles mit der Politik gemein: Die Leidenschaft ist groß und es ist ein Leichtes, aus derselben Datenmenge äußerst verschiedene Schlussfolgerungen zu ziehen.⁷

Ein Paläontologe, für den die Bibel das Wort Gottes ist,⁸ wird zu anderen Schlussfolgerungen kommen als ein Atheist, der die Bibel ablehnt. Wie die Erfahrung zeigt, liegt vielen Disputen über „historische Wissenschaft“ ein bewusstes Leugnen des Wortes Gottes (2. Petrus 3,3-7) zugrunde.

Viele meinen, die Bibel sei lediglich ein religiöses Buch und beschäftige sich nur mit dem Seelenheil. Doch sie ist weit mehr als das. Die Bibel ist das

⁵ Benton, M., 1988. *Dinosaurs: An A-Z Guide*. Derrydale Books, New York, S. 10-11.

⁶ Lambert, D. and the Diagram Group, 1990. *The Dinosaur Data Book*, Avon Books, New York, S. 10-35.

Norell et al., 1995, a.a.O., S. 62-69.

Sharpton, V.L. und Ward, P.D. (Hg.), 1990. *Global Catastrophes in Earth History*. The Geological Society of America, Sonderausgabe 247.

Benton, 1988, a.a.O.

⁷ Lemonick, M.D., 1996. Parenthood, Dino-Style, *Time* 8. Januar, S. 48.

⁸ Psalm 78,5: 2. Timotheus 3,14-17; 2. Petrus 1,19-21. Gott hat die Heiligen Schriften inspiriert, er hat immer existiert, er ist vollkommen und lügt niemals (Titus 1,2).

Geschichtsbuch des Universums und sagt uns ebenso das zukünftige Schicksal des Universums voraus. Sie berichtet uns, wann die Zeit begann (siehe Kapitel 2-5 in diesem Buch) und dokumentiert die geschichtlichen Ereignisse wie den Eintritt von Sünde und Tod in die Welt (Kapitel 6), die Sintflut, die die ganze Erdoberfläche bedeckte und zerstörte (Kapitel 10-16), die Entstehung der verschiedenen Sprachen beim Turmbau zu Babel (Kapitel 18), das Kommen des Sohnes Gottes als Mensch in diese Welt, seinen Tod und seine Auferstehung sowie den künftigen neuen Himmel und die neue Erde.

Letztendlich gibt es nur zwei Denkmöglichkeiten: Entweder geht man von der Offenbarung Gottes (der Bibel) als Grundlage allen Denkens in Biologie, Geschichte, Geologie usw. aus, woraus sich eine *christliche Weltanschauung* ergibt, oder man folgt den Glaubenssätzen der Menschen (z.B. der Evolutionslehre) und gründet darauf alles Denken, woraus sich dann eine säkulare Weltanschauung ergibt.

Die meisten Christen sind durch Medien und Schulbildung so stark von der säkularen Weltanschauung durchdrungen, dass sie nur noch in dieser Weise denken. Sie neigen dazu, auch an die Bibel mit säkularer Voraussetzung heranzugehen, anstatt ihr Denken auf Gottes Wort zu gründen (Römer 12,1-2; Epheser 4,20-24). Nach der Bibel beginnt alle Erkenntnis mit der Ehrfurcht und Anerkennung Gottes: „Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis“ (Sprüche 1,7) und „Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang“ (Sprüche 9,10).

Wenn man von einer evolutionistischen Sicht der Geschichte ausgeht, wofür es keinerlei Zeugen oder schriftliche Dokumentationen gibt, dann wird man mit Hilfe dieser Denkweise die Daten der Gegenwart zu deuten versuchen und kommt somit zu der oben dargestellten evolutionistischen Erklärung für die Dinosaurier.

Geht man jedoch von der biblischen Geschichtsschreibung aus, die ein schriftlicher Bericht eines Augenzeugen (Gott) aller Ereignisse der Geschichte ist, dann wird man *dieselben* Daten mit Hilfe einer vollkommen anderen Denkweise interpretieren und gelangt schließlich zu einer biblischen Erklärung, wie sie oben angeführt ist.

3. Die Geschichte der Dinosaurier

Rund um die Welt sind fossile Knochen von Wesen zu finden, die wir heute Dinosaurier nennen. Viele Funde bestehen lediglich aus Knochenfragmenten, doch wurden auch einige nahezu vollständige Skelette freigelegt. Basierend auf spezifischen Merkmalen wie z.B. Strukturen von Schädel und Gliedmaßen, konnten die Wissenschaftler viele Arten von Dinosauriern beschreiben.⁹ Es scheint jedoch verschiedene Definitionen zu geben, welche Merkmale ein Tier als einen Dinosaurier klassifizieren.¹⁰

⁹ Lambert., D., 1983. *A Field Guide to Dinosaurs*. Avon Books, New York, S. 17.

¹⁰ *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, 1995. Merriam-Webster Inc. Springfield,

Woher kamen die Dinosaurier?

Die Bibel sagt uns, dass Gott am sechsten Schöpfungstag verschiedene Arten von Landtieren erschuf (1. Mose 1,24-25). Da die Dinosaurier Landtiere waren, müssen sie also auch am sechsten Tag erschaffen worden sein.¹¹

Die Vertreter der Evolutionslehre behaupten, dass die Dinosaurier von Reptilien abstammen, die sich ursprünglich aus den Amphibien entwickelt hatten. Diese Wissenschaftler können jedoch keine eindeutigen Übergangsformen vorweisen, um ihr Argument zu unterstützen. Die Stammbäume der Dinosaurier in den evolutionistischen Lehrbüchern zeigen viele spezifische Arten, doch die Linien, die sie verbinden und die auf einen gemeinsamen Vorfahren hinweisen, sind rein hypothetisch. Weil es keine Fossilfunde dafür gibt, sind diese Linien gestrichelt gezeichnet. Die Vertreter der Evolutionslehre können ihren Glauben an einen Amphibien- oder Reptilvorfahren der Dinosaurier nicht belegen.

Wie sahen die Dinosaurier aus?

Die Wissenschaftler können keinen Dinosaurierkadaver mitsamt dem ganzen Fleisch ausgraben. Selbst wenn sie *alle* Knochen finden würden, hätten sie immer noch weniger als 40 % des Tieres, um herauszufinden, wie es ursprünglich aussah. Nun steht man vor dem Problem, daraus die ursprüngliche Gestalt zu rekonstruieren. So sagen z. B. die Knochen nichts über die Farbe des Tieres; zwar wurden einige Fossilien mit Hautabdrücken gefunden, die auf die Struktur der Haut schließen lassen, aber genau wie die heutigen Reptilien in ihrer Farbe variieren, können auch die Dinosaurier in Farbe, Hautstruktur usw. sehr verschieden gewesen sein. Wenn die Wissenschaftler nun versuchen, Dinosaurier aus Knochenresten zu rekonstruieren, müssen sie in vielerlei Hinsicht einfach auf Vermutungen zurückgreifen, wobei man sich durchaus nicht immer einig ist. So gab es zum Beispiel hitzige Debatten darüber, ob Dinosaurier Warm- oder Kaltblüter waren. Weiterhin ist es schwierig, aus den Knochen zu schließen, ob es sich um ein männliches oder weibliches Tier handelt. Es bleibt also ein weiter Raum für Spekulationen.

Manchmal kommt es zu Irrtümern bei der Rekonstruktion, die später korrigiert werden müssen, wenn weitere Knochen gefunden werden. So wird z. B. der berühmte *Brontosaurus* in neueren Dinosaurierbüchern nicht mehr aufgeführt. Bei der ursprünglichen „Entdeckung“ wurde der falsche Kopf auf ein Dinosaurierskelett gesetzt, das bereits *Apatosaurus* genannt worden war.¹²

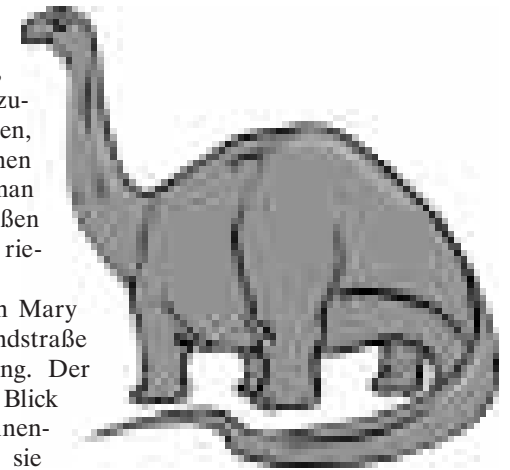
Massachusetts, S. 326. Unter dem Stichwort *Dinosaurier* finden sich zwei Definitionen: 1) Angehöriger einer Gruppe (Dinosaurier) ausgestorbener, hauptsächlich landbewohnender, fleisch- oder pflanzenfressender Reptilien aus der Zeit des Mesozoikums. 2) Alle verschieden großen ausgestorbene Reptilien außer den wahren Dinosauriern.

¹¹ Die Dinosaurierarten, die im Wasser lebten, wurden offenbar am fünften Schöpfungstag erschaffen.

Wer entdeckte die Dinosaurier?

Für das erstmalige Auffinden der Wesen, die später Dinosaurier genannt wurden, wird in säkularen Büchern zu meist das Jahr 1677 angegeben, als Dr. Robert Polt Knochen fand, die so groß waren, dass man sie für Knochen eines großen Riesenelefanten oder eines riesenhaften Menschen hielt.¹³

Im Jahr 1822 unternahm Mary Anne Mantell auf einer Landstraße in Sussex einen Spaziergang. Der Überlieferung zufolge fiel ihr Blick auf einen Stein, der im Sonnenlicht glitzerte. Den zeigte sie ihrem Mann, einem Fossilien-sammler und Arzt. Dr. Mantell bemerkte, dass der Stein einen



Der *Brontosaurus* war ein Irrtum.

Zahn enthielt, der den Zähnen heutiger Reptilien zwar ähnelte, jedoch erheblich größer war. Er folgerte, dieser Zahn müsse zu einem großen ausgestorbenen, pflanzenfressenden Reptil gehören, das Zähne wie ein Leguan hatte. 1825 benannte er dieses Tier *Iguanodon* („Leguanzahn“). Mantell war es auch, der damit begann, den Reptilien ein erdgeschichtliches Zeitalter zuzuordnen und dieses weithin bekannt machte.¹⁴

Aus biblischer Sicht war das nichts anderes als die *Wiederentdeckung* der Dinosaurier! Denn der erste, der die Dinosaurier sah, war Adam. Es war an jenem Tag, als er ihnen und allen anderen Landtieren, die Gott am sechsten Tag erschaffen hatte, Namen gab (1. Mose 2,19-20).

Wann haben die Saurier gelebt?

Vertreter der Evolutionslehre behaupten, die Dinosaurier hätten vor vielen Millionen Jahren gelebt. Leider tragen ausgegrabene Dinosaurierknochen keine Etiketten mit der Aufschrift von Jahresangaben! Die Vertreter der Evolutionslehre erhalten ihre Datierungen durch *indirekte* Datierungsmethoden, die von anderen Wissenschaftlern wiederum in Frage gestellt werden. Es gibt viele Hinweise, die gegen die Millionen Jahre sprechen.¹⁵

¹² West, S., 1979. Dinosaur Head Hunt. *Science News* 116(18):314-315. Ursprünglich falsch zusammengestellt mit dem Kopf eines Dinosauriers vom *Camarasaurus*-Typ auf ein *Apatosaurus*-Skelett und später korrigiert mit dem richtigen Kopf, der von „derselben Familie stammte wie sein nahezu identischer Vetter *Diplodocus*“.

¹³ Benton, a.a.O., S. 14.

¹⁴ Lambert, 1990, a.a.O., S. 279.



Tyrannosaurus Rex

Erfahren wir nun von Gott, wann er den *Tyrannosaurus Rex* erschaffen hat? Viele würden sagen: „Nein.“ Doch die Bibel sagt, dass Gott alles in sechs gewöhnlichen Tagen erschaffen hat.¹⁶ Er schuf die Landtiere, einschließlich der Dinosaurier, am sechsten Tag (1. Mose 1,24-25), und somit sind sie nur etwa 6000 Jahre alt. Auf dieses annähernde Alter kommt man, wenn man die diesbezüglichen in der Bibel genannten Jahresangaben addiert.¹⁷ Wenn *Tyrannosaurus Rex* also ein Landtier war – und Gott schuf alle Landtiere am sechsten Tag –, dann hat Gott konsequenterweise auch den *T. Rex* am sechsten Tag erschaffen!

Außerdem wissen wir aus der Bibel, dass es vor dem Sündenfall keinen Tod, kein Blutvergießen, keine Krankheiten und kein Leid gab.¹⁸ Wenn man die Bibel von 1. Mose bis zur Offenbarung zusammenhängend betrachtet und die Schrift mit der Schrift auslegt, dann kamen Tod und Blutvergießen bei Mensch und Tier erst nach Adams Sündenfall in die Welt. Zum allerersten Mal starb ein Tier, als Gott das Blut eines Tieres im Garten Eden vergoss und Adam und Eva mit dessen Fell bekleidete (1. Mose 3,21). Das war gleichzeitig ein Bild für das Sühnopfer, ein Vorschatten davon, dass Christi Blut für unsere Errettung vergossen werden musste. Somit kann es vor dem Sündenfall keine Knochen verstorbener Tiere gegeben haben, denn das würde das Evangelium untergraben.

Das bedeutet, dass die Dinosaurier gestorben sein müssen, erst nachdem die Sünde in die Welt gekommen war. Deshalb können Dinosaurierknochen keine Millionen Jahre alt sein, denn Adam lebte erst vor einigen tausend Jahren.

Erwähnt die Bibel die Dinosaurier?

Wenn Menschen Dinosaurier gesehen haben, dann können wir sicherlich davon ausgehen, dass alte historische Dokumente wie z.B. die Bibel sie erwähnen. Die englische King-James-Version (KJV) der Bibel wurde erstmalig im Jahr 1611 durch Übersetzung erstellt.¹⁹ Manche Leute meinen, die

¹⁵ Siehe Kapitel 4 und Morris, J.D., a.a.O., S. 51-67.

¹⁶ Ausführlicher in Kapitel 2 behandelt.

¹⁷ Morris, H.M., a.a.O., S. 4-6; Ussher, a.a.O.

¹⁸ Siehe Kapitel 2, 3 und 4; außerdem Stambaugh, J. 1996. *Creation, Suffering and the Problem of Evil*. *CEN Technical Journal* 10(3):391-404.

¹⁹ Die heute gebräuchlichste KJV ist in Wirklichkeit die Revision aus dem Jahre

Bibel würde nichts über Dinosaurier sagen, weil dieses Wort nicht in der KJV oder anderen herkömmlichen Bibelübersetzungen vorkomme.

Das Wort „Dinosaurier“ wurde jedoch erst 1841 eingeführt.²⁰ Als Sir Richard Owen, ein berühmter englischer Anatom und der erste Leiter des Britischen Museums, der auch ein standhafter Anti-Darwinist²¹ war, die Knochen von *Iguanodon* und *Megalosaurus* sah, erkannte er, dass sie eine einzigartige Gruppe von Reptilien repräsentieren, die noch nicht klassifiziert worden war. Er wählte den Ausdruck „Dinosaurier“ in Anlehnung an griechische Wörter, die soviel bedeuten wie „schreckliche Echse“.²²

Der Ausdruck „Dinosaurier“ ist darum in der King-James-Bibel nicht zu erwarten, denn als es erstellt wurde, war dieses Wort noch nicht kreiert.

Gibt es noch ein anderes Wort für Dinosaurier? Überall in der Welt existieren Legenden über *Drachen*. Viele Beschreibungen von „Drachen“ stimmen gut mit den Merkmalen bestimmter Dinosaurier überein. Könnte es sein, dass es sich bei diesen Berichten um Begegnungen zwischen Menschen und jenen Wesen handelt, die wir heute Dinosaurier nennen?

Das hebräische Wort, das üblicherweise mit „Drachen“ übersetzt wird (hebr. *tan*, *tannin*, *tannim*, *tannoth*), kommt im Alten Testament etwa dreißig Mal vor. Es gibt Bibelabschnitte über „Drachen“, die auf dem Land lebten: „Nebukadnezar ... hat mich verschlungen wie ein Drache“ (Jeremia 51,34; Schlachter), „Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niedertreten“ (Psalm 91,13; Luther 1984). Viele Schöpfungswissenschaftler glauben, dass mit Drachen, die in mancherlei biblischen Zusammenhängen genannt werden, jene Wesen gemeint sind, die wir heute Dinosaurier nennen.²³ Die Konkordanz von Strong führt die

1769 durch Benjamin Blayney von Oxford.

²⁰ Dixon, D., Cox, B., Savage, G.J.G. und Gardiner, B., 1988. *The Macmillan Illustrated Encyclopedia of Dinosaurs and Prehistoric Animals*, Macmillan Publishing Co., New York, S. 92.

Grigg, R.M., 1990. Dinosaurs and Dragons: Stamping on the Legends! *Creation* 14(3):11.

²¹ Norman, D., 1985. *The Illustrated Encyclopedia of Dinosaurs*, Salamander Books Limited, London, p. 8.

²² Der Name „schreckliche Echse“ hat zur Popularisierung des Gedankens beigetragen, dass alle Dinosaurier gigantische, wilde Monster waren. Das ist jedoch weit von der Wahrheit entfernt. Wenn Owen die *kleineren* Dinosaurier gekannt hätte, dann hätte er sich wohl nie für diese Bezeichnung entschieden.

²³ Die hebräischen Wörter haben oft eine große Bandbreite von Bedeutungen; hier ist es sogar möglich, sowohl mit „Seeungeheuer“ (1. Mose 1,21; Hiob 7,12; Psalm 148,7; Jesaja 27,1; Hesekiel 29,3; 32,2) als auch mit „Schlange“ (2. Mose 7,9; vgl. 2. Mose 4,3 und den hebräischen Parallelismus in 5. Mose 32,33) zu übersetzen. *Tannin* bzw. *tannim* sind furchterregende Geschöpfe, die an fernen, einsamen Orten wohnen (Jesaja 34,13; 35,7; Jeremia 49,33; 51,37; Maleachi 1,8), schwer zu töten sind (Jesaja 27,1; 51,9) oder aber sowohl schlangenähnliche Wesen (5. Mose 32,33; vgl. Psalm 91,13) als auch Wesen mit Füßen (Hesekiel 32,2) sein können. Allerdings wird von den *tannin* gesagt, dass sie ihre Jungen säugen (Klagelieder

„Dinosaurier“ als eine der möglichen Bedeutungen von *tannin* bzw. *tannim* auf.

In 1. Mose 1,21 sagt die Bibel: „Und Gott schuf die großen Seeungeheuer und alle sich regenden lebenden Wesen, von denen die Wasser wimmeln, nach ihrer Art“ (Rev. Elberfelder). Das hebräische Wort für „Seeungeheuer“ (bei Luther „Walfische“) in diesem Vers ist das Wort, das an anderen Stellen der Bibel mit „Drache“ übersetzt wird (hebr. *tannin*). Somit beschreibt Gott womöglich im ersten Kapitel des ersten Buches Mose die großen Seedrachen, also im Meer lebende dinosaurierähnliche Tiere, die er erschaffen hat.

Es gibt weitere Bibelstellen über Drachen, die im Meer lebten: „Du hast das Meer gespalten durch deine Kraft, zerschmettert die Köpfe der Drachen im Meer“ (Psalm 74,13) oder: „In dieser Zeit wird der HERR ... den Drachen im Meer töten“ (Jesaja 27,1). Obwohl sich das Wort „Dinosaurier“ streng genommen nur auf Landlebewesen bezieht, werden die Meeressechsen und die Flugechsen häufig mit den Dinosauriern zu einer Gruppe zusammengefasst. Zu den Seedrachen können solche dinosaurierähnlichen Tiere wie der *Mosasaurus* gehört haben.²⁴

Hiob 41 beschreibt ein großes im Meer lebendes Tier, den *Leviathan*, das sogar Feuer speien konnte. Bei diesem „Drachen“ kann es sich gut um ein Wesen wie den mächtigen, 17 Meter langen *Kronosaurus*²⁵ oder den 25 Meter langen *Liopleurodon* gehandelt haben.

Sogar fliegende Schlangwesen werden in der Bibel erwähnt: „fliegende feurige Schlangen“ (Jesaja 30,6; Rev. Elberfelder). Das könnte ein Hinweis auf einen Angehörigen der *Pterodactyloidea* sein, der bekannten Flugsaurier, zu denen auch *Pterandon*, *Rhamphorhynchus* und *Ornithocheirus* gehören.²⁶

4,3), was Reptilien nicht tun, wohl aber z.B. Wale (Seeungeheuer?). Die Wörter scheinen sich auf große, furchterregende Wesen zu beziehen, die in sumpfigen Gebieten oder im Wasser lebten. Der Begriff könnte Säugetiere und Reptilien umfassen. Moderne Übersetzer geben das Wort häufig mit „Schakalen“ wieder (z.B. Elberfelder), doch dies scheint unangemessen zu sein, weil Schakale nicht besonders furchterregend oder schwer zu töten sind und nicht in Sümpfen leben.

²⁴ In der Nähe der Küste Neuseelands wurde ein Kadaver gefunden, den einige für einen Plesiosaurier hielten. Eine genaue Analyse aller Daten legte jedoch nahe, dass es sich um einen Riesenhai handelte. Siehe Jerlström, P. und Elliott, B., 1999. Let Rotting Sharks Lie: Further Evidence for Shark Identity of the Zuiyomaru Carcass. *CEN Technical Journal* 13(2):83-87. Dessen ungeachtet deuten Zeichnungen von einem eindeutig plesiosaurierartigen Tier, genannt „Yarru“, die von Eingeborenen in Nordaustralien angefertigt wurden, darauf hin, dass Plesiosaurier vor nicht allzu langer Zeit gelebt haben: siehe Driver, R., 1999. Australia's Aborigines – Did they See Dinosaurs? *Creation* 21(1):24-27.

²⁵ Czerkas, S.J. und Czerkas S.A., 1996. *Dinosaurs: A Global View*, Barnes and Noble Books, Spain, S. 179.

²⁶ Norman, a.a.O., S. 170-172.

Wellnhofer, P., 1991. *Pterosaurs: The Illustrated Encyclopedia of Prehistoric Flying Reptiles*, Barnes and Noble, N.Y., S. 83-85, 135-136.

Nicht lange nach der Sintflut offenbarte Gott einem Mann namens Hiob seine Größe als Schöpfer und erinnerte ihn dabei an die großen Landtiere, die er geschaffen hatte:

Sieh doch den Behemot, den ich mit dir gemacht habe! Gras frisst er wie das Rind. Sieh doch seine Kraft in seinen Lenden und seine Stärke in den Muskeln seines Bauches! Er lässt seinen Schwanz gleich einer Zeder hängen, die Sehnen seiner Schenkel sind dicht geflochten. Röhren aus Bronze sind seine Knochen und seine Gebeine wie Stangen aus Eisen. Er ist der Anfang der Wege Gottes. Der ihn gemacht, hat ihm sein Schwert beschafft (Hiob 40,15-19; Rev. Elberfelder).

Der Ausdruck „der Größte (bzw. Wichtigste oder ‘Erster’) der Wege Gottes“ legt nahe, dass der Behemot das größte Landtier war, das Gott geschaffen hatte. Um welche Tierart handelte es sich also beim Behemot?

Die Bibelübersetzer waren sich oft nicht sicher, welches Tier gemeint ist und gaben das Wort mit dem hebräischen Original *behemot* wieder (z.B. Elberfelder, Luther, Jerusalemer sowie verschiedene englische Übersetzungen: KJV, NKJV, NASB und NIV). Viele Bibelkommentare und Anmerkungen in Studienbibeln erklären jedoch, der Behemot sei „möglicherweise das Flusspferd oder der Elefant“.²⁷ Einige Bibelversionen übersetzen Behemot sogar mit „Flusspferd“ (z.B. Einheitsübersetzung, Menge, Zürcher). Zunächst ist festzustellen, dass von den Landtieren, die



War der „Behemot“, den Hiob sah, ein großer Dinosaurier?

²⁷ Z.B. die *NIV Study Bible*, 1985. Zondervan, Grand Rapids, Michigan.

Der „Behemot“ hatte einen „Schwanz wie eine Zeder“ (Hiob 40,17), aber dennoch übersetzen einige Bibelausgaben „Behemot“ mit „Nilpferd“ oder „Elefant“ oder geben diese Erklärungen in einer Anmerkung an.



Gott schuf, weder der Elefant noch das Flusspferd die größten sind, denn einige Dinosaurier stellen diese weit in den Schatten. Weiterhin macht diese Zuordnung überhaupt keinen Sinn, denn der mächtige Schwanz des Behemot wird mit einer Zeder verglichen (Hiob 40,17). Der kleine Schwanz des Elefanten und der Stummelschwanz des Flusspferds ähneln in keiner Weise einer Zeder! Beim Behemot kann es sich also weder um den Elefanten noch um das Flusspferd gehandelt haben. Auch kein anderes heute lebendes Tier kommt der biblischen Beschreibung nahe. Der Behemot kann jedoch ganz ausgezeichnet dem *Brachiosaurus* zugeordnet werden, einem der großen Dinosaurier.

Gibt es andere alte historische Berichte über Dinosaurier?

Eines der ältesten Bücher englischer Geschichtsschreibung, *The Anglo-Saxon Chronicles* („Die angelsächsischen Chroniken“) berichtet über Begegnungen von Menschen mit Drachen. Viele dieser Beschreibungen treffen gut auf bekannte Dinosaurierarten zu.²⁸ In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass wir in der Flagge von Wales (Großbritannien) das Emblem eines Drachen finden.

In dem Film *The Great Dinosaur Mystery*²⁹ („Das große Dinosaurier-Mysterium“) wird eine Reihe von Drachenberichten präsentiert:



**Drachen:
Dinosaurier in der Geschichte**

²⁸ Cooper, Bill, 1995. *After the Flood*. New Wine Press, West Sussex, England, S. 130-161.

²⁹ Taylor, P.S., 1991. *The Great Dinosaur Mystery*. Films for Christ, Mesa, Arizona. Siehe auch das Buch: Taylor, P., 1989. *The Great Dinosaur Mystery and the Bible*, Accent Publications Inc., Denver, Colorado.

- Eine sumerische Geschichte, die auf 2000 v. Chr. oder früher zurückgeht, berichtet von einem Helden namens Gilgamesch, der in einen entlegenen Wald ging, um Zedern zu fällen und dabei einem großen, grausamen Drachen begegnete. Er tötete ihn und nahm seinen Kopf als Trophäe mit.
- Als Alexander der Große und seine Soldaten etwa im Jahre 330 v. Chr. in Indien einmarschierten, entdeckten sie, dass die Inder große zischende Reptilien anbeteten, die sie in Käfigen gefangen hielten.
- China ist bekannt für seine Drachenlegenden, und auf chinesischen Töpferwaren, Stickereien und Schnitzereien sind Drachen ein häufiges Motiv.
- Aus England stammt die Geschichte von St. Georg, der einen Drachen tötete, der in einer Höhle lebte.
- Es gibt eine Geschichte eines Iren aus dem 10. Jahrhundert, der über seine Begegnung mit einem Wesen schrieb, das anscheinend ein *Stegosaurus* war.
- Im 16. Jahrhundert führte ein europäisches Wissenschaftsbuch, die *Historia Animalium*, mehrere Tiere als lebend auf, die wir heute als Dinosaurier bezeichnen würden. Ein bekannter Naturalist jener Zeit, *Ulysses Aldrovandus*, dokumentierte eine Begegnung zwischen einem Bauern namens *Baptista* und einem Drachen, dessen Beschreibung auf den kleinen Dinosaurier *Tanystropheus* zutrifft. Diese Begegnung fand am 13. Mai 1572 nahe Bologna in Italien statt. Der Bauer erlegte den Drachen. Außerdem hat man Felsbilder gefunden, die dinosaurierähnliche Kreaturen darstellen.³⁰



Alte Felszeichnungen von Indianern, wie diese von einem Sauropoden im White-River-Canyon in Utah, zeigen, dass Dinosaurier und Menschen gleichzeitig gelebt haben.

Viele historische Beschreibungen von „Drachen“ stimmen sehr gut mit bestimmten Dinosaurierarten überein.

Zusammenfassung: Völker aller Zeitalter waren sehr mit Drachen vertraut. Die Beschreibungen dieser Tiere stimmen mit unserem Wissen über Dino-

³⁰ Swift, D., 1997. Messages on Stone. *Creation* 19(2):20-23.

saurier überein. Die Bibel erwähnt derartige Geschöpfe, sogar solche, die im Wasser lebten oder fliegen konnten. Es gibt eine überwältigende Menge weiterer historischer Hinweise darauf, dass derartige Wesen zusammen mit Menschen gelebt haben.

Was verraten die Knochenfunde?

Es gibt zudem gravierende Indizien dafür, dass die Dinosaurierknochen keine Millionen Jahre alt sind. Wissenschaftler von der Universität von Montana (USA) haben Knochen eines *Tyrannosaurus Rex* gefunden, die noch nicht vollständig fossilisiert waren. Teile der Knochen waren noch „frisch“ und enthielten anscheinend Blutzellen und Hämoglobin. Hätten diese Knochen wirklich ein Alter von mehreren Millionen Jahren, dann wären die Blutzellen und das Hämoglobin vollständig zersetzt.³¹ Millionen Jahre alte „frische“ Knochen gibt es nicht.³² Ein Bericht der Wissenschaftler besagt Folgendes:

Ein dünner Schnitt eines Knochens von *Tyrannosaurus Rex* leuchtete bernsteinfarben unter der Linse meines Mikroskops ... Im Labor entstand ein erstauntes Gemurmel, denn ich hatte meinen Blick auf etwas in den Gefäßen gerichtet, was niemand von uns je zuvor gesehen hatte: kleine runde Objekte, transparent-rot mit einem dunklen Mittelpunkt ... rote Blutkörperchen? Form und Lage legten das nahe, doch Blutzellen bestehen zum größten Teil aus Wasser und konnten unmöglich in diesem 65 Millionen Jahre alten Tyrannosaurus erhalten geblieben sein ... Die Knochenprobe, die uns in solche Aufregung versetzte, stammte von einem wunderschönen, fast vollständig erhaltenen Exemplar eines *Tyrannosaurus Rex*, das 1990 ausgegraben worden war ... Als das Team den Dinosaurier ins Labor brachte, stellten wir fest, dass einige Teile im Innern der langen Knochen noch nicht vollständig fossilisiert waren ... Bis jetzt denken wir, dass alle Befunde zeigen, dass unsere Schnitte des *T. Rex* Fragmente von Häm und Hämoglobin enthalten, die bis heute erhalten geblieben sind. Doch steht noch weitere Arbeit an, bevor wir mit Freimütigkeit aufstehen und sagen können: „Ja, im Gewebe dieses *T. Rex* sind Blutbestandteile erhalten geblieben.“³³

Unfossilisierte Dinosaurierknochen wurden auch im Norden Alaskas gefunden.³⁴ Auch Schöpfungswissenschaftler sammelten solche gefrorenen Sau-

³¹ Wieland, C., 1997. Sensational Dinosaur Blood Report. *Creation* 19(4):42-43.

³² Batten, D., 1997. Buddy Davis – the Creation Music Man (who makes dinosaurs). *Creation* 19(3):49-51.

Helder, M., 1992. Fresh Dinosaur Bones Found. *Creation* 14(3):16-17.

³³ Schweitzer, M., und Staedter, T., 1997. The Real Jurassic Park. *Earth*, Juni 1997, S. 55-57. Siehe den Bericht in *Creation* 19(4):42-43, der die sorgfältige Untersuchung beschreibt. Dabei kam heraus, dass Hämoglobin vorhanden war.

³⁴ Davies, K., 1987. Duckbill Dinosaurs (Hadrosauridae, Ornithischia) from the

rierknochen in Alaska,³⁵ die in dieser unmineralisierten Form unmöglich Millionen Jahre alt sein konnten. Auch diejenigen, die an Evolution glauben, würden nicht sagen, dass diese Knochen über Millionen Jahre gefroren blieben, weil die Dinosaurier plötzlich ausstarben. Das gibt denjenigen Rätsel auf, die an ein „Zeitalter der Dinosaurier“ vor Millionen von Jahren glauben; für solche, die ihr Denken auf die Bibel gründen, ist es jedoch einleuchtend.

Wovon haben sich die Dinosaurier ernährt, und wie haben sie gelebt?

Filme wie *Jurassic Park* und *Vergessene Welt* schildern die meisten Dinosaurier als aggressive Fleischfresser. Doch das bloße Vorhandensein scharfer Zähne verrät nicht unbedingt, wie sich ein Tier verhalten hat oder wovon es sich ernährte. Die Zähne konnten auch zum Pflücken von Früchten etc. gebraucht werden. Durch die Untersuchung von fossilisiertem Dinosaurierkot (Koprolithen)³⁶ waren die Wissenschaftler imstande, Näheres über die Ernährung einiger Dinosaurierarten zu ermitteln.

Ursprünglich, d.h. vor dem Sündenfall, waren alle Tiere, einschließlich der Dinosaurier, Vegetarier. 1. Mose 1,30 sagt: „Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf der Erde lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben.“

Das bedeutet, dass sich auch *T. Rex* vor dem Sündenfall nur von Pflanzen ernährte. Manche wenden hier ein, dass der *T. Rex* sehr große Zähne hatte und bestehen darauf, dass diese zum Angreifen von Tieren verwendet worden sein müssen. Doch allein die Tatsache, dass ein Tier große, scharfe Zähne hat, bedeutet noch nicht, dass es Fleisch fraß.³⁷

Auch heute haben viele Tiere scharfe Zähne, dennoch sind sie hauptsächlich Vegetarier. Der Riesenpanda hat scharfe Zähne wie ein Fleischfresser, doch ernährt er sich von Bambus. Vielleicht wurden die Zähne des Pandas speziell und wunderbar dafür entworfen, um Bambus zu fressen. Um zu „erklären“, warum der Riesenpanda Zähne wie ein Fleischfresser hat, und doch Bambus frisst, müssten die Vertreter der Evolutionslehre sagen, dass der Riesenpanda zum Fleischfresser evolvierte und sich dann auf Bambus umstellte.³⁸

Verschiedene Fledermausarten fressen verschiedene Früchte, Nektar, Insekten, kleine Tiere und Blut, doch aus ihren Zähnen ist nicht klar er-

North Slope of Alaska. *Journal of Paleontology* 61(1):198-200.

³⁵ Batten, a.a.O.

³⁶ Lucas, S.G., 1994. *Dinosaurs: The Textbook*. Wm. C. Brown Publishers, Dubuque, Iowa, S. 194-196.

³⁷ Marrs, D. und Kylberg, V., 1991. *Dino Cardz. Estemmenosuchus* was a Large Mammal-Like Reptile. „Trotz bedrohlich aussehender Fangzähne war er offensichtlich ein Pflanzenfresser.“ Das schlossen sie wahrscheinlich aus seinen Backenzähnen.

³⁸ Brandes, K., 1974. *Vanishing Species*. Time-Life Books, N.Y., S. 98.

sichtlich, wovon sie sich ernähren.³⁹ Bären haben ein Gebiss ähnlich dem einer Großkatze (z. B. einem Löwen), doch einige von ihnen sind reine Vegetarier und viele, wenn nicht die meisten, hauptsächlich Vegetarier.

Vor dem Sündenfall beschrieb Gott die Welt insgesamt als „sehr gut“ (1. Mose 1,31). Aufgrund der Nahrungskette, wie sie in der heutigen Welt zu beobachten ist, können manche dieses frühere Konzept perfekter Harmonie nicht akzeptieren. Es ist jedoch völlig unangemessen, sich die Welt unter dem Fluch der Sünde mitsamt dem resultierenden

Tod und Überlebenskampf anzusehen und dann aufgrund dieser Beobachtungen zu meinen, nun könne man den biblischen Schöpfungsbericht verwerfen. Nach dem Sündenfall wurde *alles* anders. Deshalb sagt Paulus auch über den gegenwärtigen Zustand der Schöpfung, dass sie „seufzt“ (Römer 8,22). Wer diese Welt wirklich verstehen will, muss sie durch das „Auge der Bibel“ betrachten.⁴⁰



Braunbären haben Zähne wie eine Raubkatze, obwohl sie vorwiegend Vegetarier sind.

³⁹ Weston, P., 1999. Bats: Sophistication in Miniature. *Creation* 21(1):28-31.

⁴⁰ Einige argumentieren, dass sich Menschen bzw. Tiere auch in einer „idealen“ Welt Verletzungen zugezogen hätten. Sie behaupten, dass auch vor dem Sündenfall Adam oder irgendein Tier auf kleinere Geschöpfe treten oder sich an einem Zweig schürfen konnten. Diese Situationen gelten für die heutige *gefallene* Welt – die gegenwärtige Welt ist nicht vollkommen, sondern leidet unter den Folgen des Fluches (Römer 8,22). Man kann nicht mit „Weltaugen“ an die Bibel herangehen und dann darauf bestehen, dass die Welt vor dem Sündenfall genau wie die heutige beschaffen war. Wir wissen nicht, wie eine perfekte Welt aussehen würde, die durch Gottes Kraft ständig erneuert und vollkommen getragen wird (Kolosser 1,17; Hebräer 1,3), denn wir haben Perfektion niemals erlebt (nur Adam und Eva hatten diese Erfahrung vor dem Sündenfall). Doch bekommen wir aus der Schrift einen kleinen Einblick: in 5. Mose 8,4 und 5. Mose 29,4 und Nehemia 9,21 wird uns gesagt, dass bei der 40-jährigen Wüstenwanderung des Volkes Israels ihre Kleider und Schuhe nicht verschlissen und ihre Füße nicht anschwellen. Wenn Gott alle Dinge in vollkommener Weise trägt, dann ist Verschleiß oder Verletzung nicht einmal eine Option. Denken wir an Schadrach, Meschach und Abed-Nego (Daniel 3,26-27): Sie kamen aus dem Feuerofen, ohne auch nur einen Geruch von Rauch an sich zu haben. Noch einmal: Wenn der Herr alles vollkommen erhält, dann ist es *nicht* möglich, verletzt zu werden. In der vollkommenen Welt vor dem Sündenfall hat Gott *alles* erhalten, aber in dieser verfluchten Welt befindet sich alles im Verfall. Viele Bibelausleger glauben, dass die Schilderung in Jesaja 11,6-9 von Wolf und Lamm und dem Löwen, der Stroh frisst wie ein

Am Anfang verlieh Gott Adam und Eva die Herrschaft über die Tiere: „Und Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht“ (1. Mose 1,28). Wenn wir die heutige Welt betrachten, werden wir an Hebräer 2,8 erinnert: „Alles hast du unter seine (Jesu Christi) Füße getan. Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist.“ Aufgrund der Sünde hat sich die Beziehung des Menschen zu allen Dingen verändert; er ist dem Schöpfer nicht so „unterworfen“, wie es ursprünglich der Fall war.

Die meisten Menschen, und davon sind die meisten Christen nicht ausgenommen, gehen bei der Beurteilung der Vergangenheit von dem heutigen Zustand der Welt mit all dem Tod und Leid aus und wollen mit diesen Beobachtungen die Bibel auslegen. Doch wir sind sündige, fehlbare Menschen, die eine in Sünde gefallene Welt beobachten (Römer 8,22), und darum müssen wir unbedingt, wenn wir die Welt richtig verstehen und deuten wollen, bei der Offenbarung Gottes, d. h. bei der Bibel, beginnen.

Wie sind dann aber Fangzähne und Klauen entstanden? Dr. Henry Morris schreibt:

Ob Strukturen wie Fangzähne und Klauen zu ihrer ursprünglichen Ausstattung gehörten, oder ob sie rezessive Merkmale sind, die sich erst durch einen späteren Selektionsprozess behaupteten, oder ob sie Mutationen als Folgen des Fluches sind oder was sonst genau, bleibt eine Frage, die erst durch weitere Forschungsarbeit geklärt werden kann.⁴¹

Als die Sünde in die Welt gedrungen war, änderte sich alles. Vielleicht fingen einige Tiere zu diesem Zeitpunkt an, andere Tiere zu fressen. Zur Zeit Noahs beschrieb Gott, was geschehen war: „Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden“ (1. Mose 6,12).

Auch nach der Sintflut änderte Gott das Verhalten der Tiere. In 1. Mose 9,2 lesen wir: „Furcht und Schrecken vor euch sei über allen Tieren auf Erden und über allen Vögeln unter dem Himmel über allem, was auf dem

Ochse, ein Bild ist für die neue Erde in der zukünftigen Wiederherstellung (Apostelgeschichte 3,21), wenn es keinen Fluch und keinen Tod mehr geben wird (Offenbarung 21,1; 22,3). Die beschriebenen Tiere leben friedsam als Vegetarier (genau wie es vor dem Sündenfall beschrieben ist; 1. Mose 1,30). Die heutige Welt hat sich aufgrund von Sünde und Fluch dramatisch verändert. Die jetzige Nahrungskette und das Verhalten der Tiere (das sich nach der Sintflut ebenfalls änderte; 1. Mose 9,2-3), *können nicht* als Grundlage zur Deutung der Bibel herangezogen werden – die Bibel erklärt, warum die Welt so ist, wie sie ist!

⁴¹ Morris, H.M., a.a.O., S. 78. Siehe auch Kapitel 6: *Wie kam das Böse in die Welt?*

Erdboden wimmelt, und über allen Fischen im Meer; in eure Hände seien sie gegeben.“ So wurde es für den Menschen wesentlich schwieriger, dem Herrschaftsauftrag nachzukommen, den er in 1. Mose 1,28 erhalten hatte.

Warum finden wir Dinosaurierfossilien?

Die Entstehung von Fossilien erfordert eine rasche Verschüttung des Kadavers. Wenn ein Tier stirbt, wird es normalerweise gefressen oder es verwest, bis nichts mehr von ihm übrigbleibt. Zur Bildung eines Fossils müssen einzigartige Bedingungen erfüllt sein, damit das Tier erhalten bleibt und seine Strukturen mineralisiert werden.

Die Vertreter der Evolutionslehre haben früher behauptet, das Fossilarchiv sei langsam entstanden, indem Tiere starben und allmählich durch Sedimente bedeckt wurden. Doch in jüngerer Zeit haben sie anerkannt, dass die Entstehung der Fossilien nicht ohne katastrophische Prozesse möglich ist.⁴² Zur Bildung der Milliarden von Fossilien in den weltweiten Schichten, die bisweilen mehrere Kilometer dick sind, müssen die Organismen im Großen und Ganzen rasch verschüttet worden sein. Heute sagen auch viele Anhänger der Evolutionslehre, das Fossilarchiv habe sich rasch gebildet, und zwar stoßweise und plötzlich, aber mit dazwischenliegenden langen Pausen von Millionen Jahren!

Der Bibel zufolge wurde die Erde im Laufe der Zeit von Boshaftigkeit



Foto mit freundlicher Genehmigung von Films for Christ.

Dinosaurier-Friedhöfe bezeugen, dass diese Tiere bei einem katastrophischen Ereignis verschüttet wurden. Das würde zu einer Sintflut passen.

⁴² Siehe z. B. Ager, D., 1993. *The New Catastrophism*, Cambridge U.P.

erfüllt, sodass Gott beschloss, eine weltweite Flut zu senden, um „zu verderben alles Fleisch, darin Odem des Lebens ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen“ (1. Mose 6,17).

Gott befahl Noah, ein sehr großes Schiff zu bauen, in das er seine Familie sowie die Vertreter jeder landbewohnenden, luftatmenden Tierart aufnehmen sollte. Gott wollte diese Tiere selber bestimmen und zu Noah schicken (1. Mose 6,20). Dazu müssen auch zwei Exemplare jeder Dinosaurierart gehört haben.

Wie passten die Dinosaurier in die Arche?

Viele Leute stellen sich die Dinosaurier als riesige Kreaturen vor, die nie und nimmer in die Arche gepasst haben können. Doch die Durchschnittsgröße eines Dinosauriers ist etwa der Größe eines Schafes gleich, wenn man von den weltweit gefundenen Skeletten ausgeht.⁴³ Tatsächlich waren viele Dinosaurier relativ klein. Beispielsweise hatte *Struthiomimus* die Größe eines Straußes, und *Compsognathus* war nicht größer als ein Hahn. *Mussaurus* („Mausechse“) war nicht viel größer als eine Maus. Nur einige wenige Dinosaurier wuchsen zu extremen Größen heran (z. B. *Brachiosaurus* und *Apatosaurus*), doch waren sie nicht einmal so groß wie das größte heute lebende Tier, der Blauwal. Reptilien können ihr ganzes Leben lang wachsen. Deshalb waren die großen Dinosaurier, deren Skelette gefunden wurden, wahrscheinlich sehr alte Exemplare.

Dinosaurier legten Eier, und die größten fossilen Dinosauriereier, die gefunden wurden, hatten die Größe eines Fußballs.⁴⁴ Selbst die größten Dinosaurier waren beim Schlüpfen sehr klein. Erinnern wir uns daran, dass die Tiere, die aus der Arche kamen, die Erde wieder bevölkern sollten. Somit war es geradezu erforderlich, dass für die Arche junge erwachsene Tiere gewählt wurden, die bald den Höhepunkt ihrer Fruchtbarkeit erreichen würden. Es ist daher realistisch anzunehmen, dass Gott keine vollständig ausgewachsenen Tiere in die Arche geschickt hat, sondern Jungtiere.

Manche mögen vielleicht einwenden, dass die mindestens 600 bekannten Dinosaurierspezies unmöglich in die Arche passen konnten. Doch 1. Mose 6,20 besagt, dass repräsentative Arten von Landtieren an Bord der Arche gingen. Hier stellt sich die Frage: Was ist eine „Art“ (hebr. *min*)? Schöpfungswissenschaftler haben herausgestellt, dass von einer biblischen „Art“ mehrere biologische Spezies abstammen können.⁴⁵ Beispiels-

⁴³ Crichton, M., 1995. *The Lost World*. Ballantine Books, New York, S. 122. „Dinosaurier waren zumeist recht klein ... Die Leute denken immer, sie seien riesig gewesen, doch der durchschnittliche Dinosaurier hatte die Größe eines Schafes oder eines kleinen Ponys.“

Horner, 1993, a.a.O., S. 124. „Die meisten Dinosaurier waren kleiner als Bullen.“

⁴⁴ Lambert, D., 1983. *A Field Guide to Dinosaurs*. Avon Books, New York, S. 127.

⁴⁵ Siehe Kapitel 13: *Wie passten die vielen Tiere in die Arche?*

weise gibt es weltweit viele Katzenarten, doch stammen alle „Katzenspezies“ ursprünglich wahrscheinlich von einigen wenigen geschaffenen Katzenarten ab.⁴⁶ Die heutigen Katzenvarianten haben sich durch natürliche und künstliche Selektion aus der Variationsbreite der Erbinformation⁴⁷ der ursprünglichen Katzen entwickelt. Daraus sind verschiedene Kombinationen und Untergruppen von Information hervorgegangen und somit verschiedene biologische Arten von Katzen. So konnte bei diesem Prozess sogar eine „Artenbildung“ auftreten.⁴⁸ Deshalb mussten auf der Arche Noah nur einige wenige katzenartige Tiere vertreten sein.

Die Namen von Dinosauriern wurden sehr großzügig verteilt, und oftmals wurde schon ein neuer Name gegeben, obwohl nur ein paar Knochenfragmente vorlagen. Das geschah z. B. auch bei Skeletten, die anderen ähnlich sahen, aber nur etwas größer oder kleiner waren oder in einer anderen Region gefunden wurden. Auf der Arche waren wahrscheinlich weniger als fünfzig verschiedene Gruppen oder Arten von Dinosauriern vertreten.⁴⁹

Außerdem haben wir stets zu bedenken, dass die Arche sehr groß und ohne weiteres geeignet war, die benötigte Anzahl an Tieren – und damit auch die Dinosaurier – zu fassen.

Die Landtiere, einschließlich der Dinosaurier, die nicht in der Arche waren, ertranken in der Flut. Viele von ihnen sind uns in den Ablagerungen erhalten geblieben, die durch die Sintflut entstanden. Vermutlich stammen viele der Fossilien von Dinosauriern aus dieser Zeit, vor etwa 4 500 Jahren. Auch nach der Sintflut gab es wahrscheinlich beträchtliche katastrophische Ereignisse, einschließlich der Eiszeit (siehe Kapitel 16), die ebenfalls zur Entstehung einiger Fossilien führten.

Die verzogenen Formen dieser Fossilien, die gewaltige Anzahl der erhaltenen Tierüberreste in „fossilen Friedhöfen“, ihre weitläufige Verbreitung und einige vollständige Skelette – all diese Befunde zusammen genommen, bieten überzeugende Indizien dafür, dass die Tiere rasch verschüttet wurden, und damit bezeugen sie eine massive Flutkatastrophe.⁵⁰

⁴⁶ Mehlert, W., 1995. On the Origin of Cats and Carnivores. *CEN Technical Journal* 9(1):106-120.

⁴⁷ Mutationen (Kopierfehler bei der Reproduktion der Gene) können auch zur Variationsbreite beitragen, aber die Veränderungen, die durch Mutationen verursacht werden, sind „abwärts“ gerichtet und führen zu einem Verlust der ursprünglichen Information.

⁴⁸ Diese Artenbildung ist *keine* Evolution, denn sie basiert auf der geschaffenen Information, die bereits vorliegt und ist von daher ein begrenzter Abwärtsprozess, der keine Aufwärtsentwicklung der Komplexität umfasst. Siehe Kapitel 1, S. ##15-16.

⁴⁹ Siehe Kapitel 13: *Wie passten die vielen Tiere in die Arche?*, S. ### 167ff.

⁵⁰ Beispielsweise ertranken Reptilien vor angeblich 200 Millionen Jahren bei einer Blitzflut. So die säkulare Interpretation der Reptilienfossilien, die in Lubnook Quarry, Texas, gefunden wurden. *The Weekend Australian*, 26.-27. November 1983, S. 32.

Warum finden wir heute keine lebenden Dinosaurier?

Nach der Sintflut verließen Noah, seine Familie und die Tiere die Arche (1. Mose 8,15-17). Menschen und Tiere begannen ein neues Leben in einer neuen Welt. Zusammen mit den anderen Tieren verbreiteten und vermehrten sich auch die Dinosaurier und bevölkerten wieder die Erde. Ihre Nachkommen waren die Kreaturen, die die vielen Drachenlegenden inspirierten.

Doch die Welt, in der sie einst gelebt hatten, war ganz anders beschaffen als die neue Umgebung, die sie nun wieder bevölkern sollten. Die alte Welt war von der Flut ein für allemal vernichtet worden. Nun mussten sie in einer gänzlich anderen Welt überleben.

Nach der Sintflut sagte Gott zu Noah, dass die Tiere ihn von nun an fürchten würden und er die Erlaubnis habe, ihr Fleisch zu essen (1. Mose 9,1-7). Auch für den Menschen war die Welt nun ein rauerer Ort. Um überleben zu können, musste die einst so einfach verfügbare Pflanzennahrung nun noch durch tierische Nahrung ergänzt werden.

Sowohl bei Tieren als auch Menschen sollte die Überlebensfähigkeit bis an ihre Grenzen auf die Probe gestellt werden. Aus dem Fossilarchiv, aus der Geschichtsschreibung und aus der Erfahrung im Lauf der letzten Jahrhunderte ist ersichtlich, dass viele Lebensformen auf diesem Planeten diesen Test nicht überstanden haben.

Wir müssen bedenken, dass viele Pflanzen und viele luftatmende und landbewohnende Tiere *nach* der Sintflut ausgestorben sind – entweder durch den Menschen, durch den Wettkampf mit anderen Spezies oder durch die härteren Bedingungen in der nachsintflutlichen Welt. Immer noch sterben viele Gruppen von Lebewesen aus. Auch die Dinosaurier gehören zu den ausgestorbenen Gruppen.

Warum herrscht heute eigentlich eine so große Begeisterung für die Dinosaurier, und warum besteht dagegen nur wenig Interesse an ausgestorbenen Farnen wie z. B. *Cladophobius*? Es ist die weitläufige Gleichsetzung der Dinosaurier mit Monstern, was die Leute begeistert und fasziniert. Das hat auch dazu geführt, dass sogar Christen in ihrem Denken von der evolutionistischen Philosophie geprägt sind. Folglich sind die Dinosaurier für sie etwas Mysteriöses und ganz Außergewöhnliches.

Wenn wir uns in einem Zoo erkundigen würden, warum es die vielen Artenschutzprogramme gibt, würde man uns wahrscheinlich etwa die folgende Antwort geben: „Das liegt doch auf der Hand. Wir haben bereits viele Tierarten von der Erde verloren. Ständig sterben weitere Arten aus. Schauen Sie, wie viele Tiere bereits ein für allemal ausgelöscht sind. Wir müssen unbedingt etwas tun, um die Tiere zu retten.“ Wenn man dann weiter nachfragt: „Warum sterben denn Tierarten aus?“, würde man vermutlich folgende Antwort hören: „Die Gründe sind doch offensichtlich! Tötung durch den Menschen, Nahrungsmangel, Umweltzerstörung, Krankheiten, genetische Probleme, Katastrophen wie z. B. Überschwemmungen – es gibt viele Gründe.“

Fragt man dann nochmals: „Was passierte mit den Dinosauriern?“, lautet die Antwort wahrscheinlich: „Das wissen wir nicht! Die Wissenschaftler haben Dutzende von möglichen Ursachen vermutet, aber es bleibt ein Geheimnis.“

Vielleicht sind die Dinosaurier ausgestorben, weil wir unsere Artenschutzprogramme nicht früh genug gestartet haben! Die Faktoren, die heute ein Aussterben verursachen und die auf den Sündenfall des Menschen zurückgehen – auf den Fluch aus 1. Mose 3, auf das Nachspiel der Sintflut (ein Gericht über die Sünde) usw. – sind dieselben Faktoren, die auch das Aussterben der Dinosaurier verursachten.

Sind die Dinosaurier wirklich ausgestorben?

Man kann nicht nachweisen, ob ein Lebewesen wirklich ausgestorben ist, solange man nicht jeden Winkel der Erde betrachtet hat. Experten kamen öfter in Verlegenheit, wenn zuvor für ausgestorben erklärte Tierarten gesund und munter als lebende Exemplare entdeckt wurden. Beispielsweise fanden Forscher kürzlich eine Elefantenspezies in Nepal, die viele Merkmale mit den Mammuts gemeinsam hat.⁵¹

Wissenschaftler aus Australien entdeckten einige lebende Bäume, von denen sie zuvor dachten, sie seien zusammen mit den Dinosauriern ausgestorben. Ein Wissenschaftler sagte: „... wir empfanden es so, als hätten wir einen 'lebendigen Dinosaurier' gefunden.“⁵² Wenn Wissenschaftler Tiere oder Pflanzen entdecken, die sie für lange ausgestorben hielten, dann bezeichnen sie diese als „lebende Fossilien“. Es gibt Hunderte solcher „lebenden Fossilien“; das bringt diejenigen in arge Verlegenheit, die an eine Millionen Jahre lange Erdgeschichte glauben.⁵³

Forscher und Eingeborene aus Afrika berichteten, dass sie – sogar in jüngster Zeit – dinosaurierähnliche Wesen gesichtet hätten.⁵⁴ Diese Meldungen stammen gewöhnlich von weit entlegenen Plätzen wie z. B. Seen tief im Dschungel des Kongo. Die Beschreibungen stimmen gut mit den Merkmalen von Dinosauriern überein.⁵⁵

Norell, *et al*, a.a.O., Abb. 56, S. 86-87.

Czerkas und Czerkas, a.a.O., S. 151.

⁵¹ Wieland, C., 1996. „Lost World“ Animals Found! *Creation* 19(1):10-13.

⁵² Anon., 1995. Sensational Australian Tree ... Like 'Finding a Live Dinosaur'. *Creation* 17(2):13.

Siehe auch Anon., 1980. *Melbourne Sun*, 6. Febr. Über 40 Personen behaupteten in den letzten Jahren, an der Viktorianischen Küste (Australien) Plesiosaurier gesehen zu haben.

⁵³ Scheven, J., *Living Fossils: Confirmation of Creation*, Creation Videos, Answers in Genesis, Queensland, Australia.

⁵⁴ Anon., 1981. Dinosaur Hunt. *Science Digest* 89(5):21.

Regusters, H.A., 1982. Mokele-Mbembe: An Investigation into Rumours Concerning a Strange Animal in the Republic of Congo, 1981. *Munger Africana Library Notes*, Issue 64, S. 2-32.

Höhlenmalereien von nordamerikanischen Indianern scheinen einen Dinosaurier darzustellen⁵⁶ – Wissenschaftler akzeptieren die Mammut-Darstellungen in der Höhle; weshalb sollten sie dann die Dinosaurier-Bilder ablehnen? Die evolutionistische Annahme, dass Menschen nicht gleichzeitig mit Dinosauriern lebten, hat sich in den Köpfen so fest verankert, dass es die meisten Wissenschaftler davon abhält, auch nur in Erwägung zu ziehen, diese Malereien könnten Dinosaurier darstellen.

Für einen Schöpfungswissenschaftler wäre es sicherlich nicht peinlich, wenn jemand in einem Dschungel einen lebendigen Dinosaurier entdecken würde. Einen Vertreter der Evolutionslehre würde dies jedoch sehr in Verlegenheit bringen.

Allerdings: Wir könnten keinen Dinosaurier klonen, wie es im Kinohit *Jurassic Park* erträumt wird, selbst wenn wir die DNS von Dinosauriern hätten. Wir bräuchten nämlich außerdem einen lebenden, weiblichen Dinosaurier. Wissenschaftler haben festgestellt, dass sie zum Klonen eines Tieres eine Eizelle von einem lebenden weiblichen Exemplar benötigen, da sich im Zytoplasma der Eizelle die erforderliche „Apparatur“ für die Entwicklung des neuen Lebewesens befindet.⁵⁷

Vogelsaurier?

Viele Vertreter der Evolution glauben nicht, dass die Dinosaurier ausgestorben sind! 1997 war am Eingang zur Vogelausstellung im Zoo von Cincinnati (Ohio, USA) auf einer Hinweistafel Folgendes zu lesen:

Die Dinosaurier sind vor vielen Millionen Jahren ausgestorben – oder vielleicht doch nicht? Nein, Vögel sind im Grunde genommen die modernen, kurzschwänzigen und gefiederten Dinosaurier.

Mitte der 1960-er Jahre begann Dr. John Ostrom von der Universität Yale (USA) den Gedanken zu verbreiten, dass die Dinosaurier sich zu Vögeln entwickelt haben.⁵⁸ Jedoch stimmen nicht alle Wissenschaftler damit überein. „Das ist weiter nichts als ihre eigene Fantasie“, sagt Alan Feduccia, ein Ornithologe von der Universität von North Carolina (USA) und führender Kritiker dieser Theorie. „Sie wünschen sich so sehr, lebende Dinosaurier zu sehen, dass sie nun meinen, sie könnten sie stellvertretend am Vogelhäuschen im Garten studieren.“⁵⁹

Agmagna, M., 1983. Results of the First Congolese Mokele-Mbembe Expedition. *Cryptozoology* 2:103. Zitiert in *Science Frontiers* No. 33, 1983.

⁵⁵ Catchpoole, D., 1999. Mokele-Mbembe: A Living Dinosaur? *Creation* 21(4):24-25.

⁵⁶ Swift, D., 1997. Messages on Stone. *Creation* 19(2):20-23.

⁵⁷ Wieland, C., 1997. Hello Dolly! *Creation* 19(3):23.

⁵⁸ Norell, 1995. a.a.O., S. 13.

⁵⁹ Morell, V., 1997. Origin of Birds: the Dinosaur Debate. *Audubon*, March/April, S. 38.

Man hat vielfach versucht, der Öffentlichkeit glaubhaft zu machen, dass die heutigen Vögel tatsächlich Dinosaurier seien. Das *Time*-Magazin brachte am 26. April 1993 eine Titelseite mit einem „Vogelsaurier“, der nun *Mononykus* genannt wird. Er hatte Federn (eine angebliche Übergangsform zwischen Dinosauriern und Vögeln) und basierte auf einem Fossilfund, der *keine* Federn aufwies. Im selben Monat brachte *Science News* einen Artikel, der die Hypothese aufstellte, dass dieses Tier ein grabendes Lebewesen war, das eher einem Maulwurf glich.⁶⁰

1996 berichtete die Presse über den Fund eines Reptilienfossils in China, das angeblich Federn hatte.⁶¹ In einigen Medienberichten wurde behauptet, wenn dies bestätigt würde, dann wäre das ein „unbestreitbarer Beweis, dass sich die heutigen Vögel aus den Dinosauriern entwickelt haben“. ⁶² Ein Wissenschaftler sagte: „Man kann zu keiner anderen Schlussfolgerung kommen, als dass es sich um Federn handelt.“⁶³ Im Jahr 1997 sandte die Akademie der Naturwissenschaften in Philadelphia vier führende Wissenschaftler aus, um diesen Fund zu untersuchen.⁶⁴ Sie kamen zu dem Ergebnis, dass es sich *nicht* um Federn handelte. Die Medien meldeten über einen der Wissenschaftler: „Er sagte, er habe ‘haarähnliche Strukturen’ gesehen, aber keine Haare, die eine Halskrause oder einen Kamm gebildet haben können, wie es bei Leguanen der Fall ist.“⁶⁵

Als diese Meldung durch die Medien ging, behauptete bereits ein anderer Bericht, dass in Südamerika zwanzig Knochenfragmente eines Reptils gefunden worden seien, die zeigten, dass Dinosaurier mit Vögeln verwandt seien!⁶⁶

Vögel sind Warmblüter, und Reptilien sind Kaltblüter, doch die Vertreter der Evolutionslehre, die glauben, dass die Dinosaurier sich zu Vögeln entwickelten, hätten zur Unterstützung ihrer Theorie gerne warmblütige Dinosaurier. Dr. Larry Martin von der Universität von Kansas weist jedoch diesen Gedanken zurück:

Jüngste Untersuchungen haben ergeben, dass die mikroskopische Struktur der Dinosaurierknochen „charakteristisch für kaltblütige Tiere ist“, sagte Martin. „Damit sind wir wieder bei den kaltblütigen Dinosauriern.“⁶⁷

⁶⁰ Anon., 1993. New ‘Birdosaur’ NOT Missing Link! *Creation* 15(3):3.

Anon., 1993. ‘Birdosaur’ More Like a Mole. *Creation* 15(4):7.

⁶¹ Browne, M.W., 1996. Downy Dinosaur Reported. *Cincinnati Enquirer*, 19. Okt., S. A13.

⁶² Anon., 1997. Remains of Feathered Dinosaur Bolster Theory on Origin of Birds. Associated Press, New York.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Stieg, Bill, 1997. ‘Did Birds Evolve from Dinosaurs?’ *The Philadelphia Inquirer*, März.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Recer, Paul, 1997. Birds Linked to Dinosaurs. *Cincinnati Enquirer*, 21. Mai, S. A9.

⁶⁷ Stieg, a.a.O.

Leider haben die säkularen Medien häufig eine antichristlichen Haltung und werben demzufolge auch für pro-evolutionistische Positionen. Manchmal kommt es dabei zu ebenso kühnen wie absonderlichen Äußerungen wie dieser: „Papageien und Kolibris sind auch Dinosaurier.“⁶⁸

Die Vogel-Dinosaurier-Debatte unter den Vertretern der Evolutionslehre wurde durch einige neuere Berichte geschürt. Einer davon bezieht sich auf Forschungen über die embryonischen Ursprünge des Fingers von Vögeln und Dinosauriern und zeigt, dass Vögel *nicht* von Dinosauriern abstammen können!⁶⁹ Eine Untersuchung der sogenannten gefiederten Dinosaurier aus China brachte ans Licht, dass Lunge und Zwerchfell der Dinosaurier denen der Reptilien entsprechen und sich wesentlich von denen der Vögel unterscheiden.⁷⁰

Ein weiterer Bericht besagt, dass die ausgefranzten Kanten der chinesischen Fossilien, die von einigen für „Federn“ gehalten wurden, sehr den Kollagenfasern ähneln, die unmittelbar unter der Haut von Seeschlangen zu finden sind.⁷¹

Es gibt *keine* glaubwürdigen Hinweise darauf, dass sich die Dinosaurier zu Vögeln entwickelt haben.⁷² Dinosaurier waren stets Dinosaurier und Vögel waren immer Vögel!

Was wäre, wenn man ein Dinosaurierfossil mit Federn finden würde? Würde das beweisen, dass die Vögel von den Dinosauriern abstammen? Nein – eine Ente hat einen Entenschnabel und Füße mit Schwimmhäuten, genau wie das Schnabeltier, doch niemand hält dies für einen Beweis dafür, dass Schnabeltiere von Enten abstammen. Reptilienschuppen mit Vorstufen von Federn, also mit Übergangsstrukturen, wären ein eindruckliches Indiz für die Annahme, dass Reptilien (bzw. Dinosaurier) sich zu Vögeln entwickelten, aber für vollständig entwickelte Federn gilt dies nicht. Ein dinosaurierähnliches Fossil mit Federn wäre lediglich ein weiteres kurioses Mosaikstück, genau wie das Schnabeltier, und damit ein Teil eines Musters von Übereinstimmungen, das in die Geschöpfe hineingelegt wurde, um die Hand des einen wahren Schöpfergottes zu zeigen, der alles gemacht hat.

4. Warum ist das alles überhaupt wichtig?

Obwohl Dinosaurier faszinierend sind, sagen einige Leser womöglich: „Wa-

⁶⁸ Recer, a.a.O.

⁶⁹ Burke, A.C., und Feduccia, A., 1997. Developmental Patterns and the Identification of Homologies in the Avian Hand. *Science* 278:666-668.

⁷⁰ Ruben, J.A., Jones, T.D., et al, 1997. Lung Structure and Ventilation in Theropod Dinosaurs and Early Birds. *Science* 278:1267-1270.

⁷¹ Gibbons, A., 1997. Plucking the Feathered Dinosaur. *Science* 278:1229.

⁷² Sarfati, J., 1998. Dino-Bird Evolution Falls Flat. *Creation* 20(2):41.

Oard, M.J., 1998. Bird-Dinosaur Link Challenged. *CEN Technical Journal* 12(1):5-7.

rum wird von ihnen überhaupt so viel Aufhebens gemacht?“ Es gibt bestimmt viele wichtigere Themen, mit denen man sich heute befassen müsste: Abtreibung, Familienprobleme, Rassismus, Promiskuität, Unehrlichkeit, Homosexualität, Euthanasie, Selbstmord, Gesetzlosigkeit, Pornografie usw. Ja, wir sollten den Leuten besser das Evangelium Jesu Christi bringen, anstatt uns über Probleme mit Dinosauriern den Kopf zu zerbrechen!“

Doch tatsächlich haben die evolutionistischen Lehren über Dinosaurier, von denen unsere Gesellschaft heute durchtränkt ist, einen erheblichen Anteil daran, dass viele Leute nicht auf das Evangelium hören und somit die oben angeführten sozialen und moralischen Probleme Überhand nehmen.

Konsequenzen

Stimmen wir der evolutionistischen Lehre über Dinosaurier zu, dann müssen wir auch akzeptieren, dass die biblische Geschichtsschreibung falsch ist. Irrt die Bibel auf diesem Gebiet, dann ist sie nicht das Wort Gottes, und dann können wir auch ihren restlichen Inhalt ignorieren, wenn er uns unbequem erscheint.

Ist alles von selbst durch natürliche Prozesse entstanden – d.h. ohne Gott – dann sind wir nicht Gottes Eigentum, und dann hat er auch kein Recht, uns zu sagen, wie wir leben sollen. Ja, bei dieser Denkweise existiert Gott eigentlich gar nicht, und somit gibt es keine absolute Grundlage für moralisches Handeln. Ohne Gott ist alles erlaubt – Konzepte von gut und böse sind dann bloß eine Sache der jeweiligen Meinung. Und ohne eine Grundlage für die Moral gibt es auch nicht so etwas wie Sünde. Gibt es keine Sünde, dann gibt es auch kein Gericht Gottes, das zu fürchten wäre, und dann wäre auch Jesus Christus als Retter nicht notwendig.

Die Millionen Jahre und das Evangelium

Die Lehre, dass Dinosaurier vor vielen Millionen Jahren lebten und ausstarben, bevor es Menschen gab, greift auf eine andere Weise unmittelbar die Grundlagen des Evangeliums an. Zu den fossilen Ablagerungen gehören auch die Saurierfossilien; sie alle dokumentieren Tod, Krankheit, Leid, Grausamkeit und Brutalität. Es ist also eine äußerst unschöne Geschichte. Wenn man den Fossilschichten ein Alter von Millionen von Jahren zuschreibt, akzeptiert man damit, dass es Tod, Blutvergießen, Krankheit und Leid bereits vor dem Sündenfall des Menschen gab.

Die Bibel macht jedoch klar, dass Tod, Blutvergießen und Krankheit eine *Folge der Sünde* sind. Gott warnte Adam in 1. Mose 2,17, dass er „gewisslich sterben“ werde, wenn er „von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ essen würde. „Du wirst gewisslich sterben“ (Rev. Elberfelder) bedeutet im Hebräischen wortwörtlich „sterbend wirst du sterben“. Anders ausgedrückt: Auf den unmittelbaren geistlichen Tod würde ein Prozess des körperlichen Verfalls folgen, der schließlich mit dem physischen Tod endet.

Wenn man den Saurierfossilien ein Alter von Millionen von Jahren zuschreibt, akzeptiert man damit Tod, Krankheit und Leid vor dem Sündenfall Adams und bringt damit Tod und Leid in Gottes ursprüngliche Schöpfung ein.

Nachdem Adam Gott ungehorsam war, bekleidete der Herr Adam und Eva mit „Röcken von Fellen“ (1. Mose 3,21). Dazu musste er mindestens ein Tier töten und dessen Blut vergießen. Der Grund dafür wird in Hebräer 9,22 zusammengefasst:

Und es wird fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.

Zur Vergebung der Sünden ist es bei Gott erforderlich, dass Blut vergossen wird. Was im Garten Eden geschah, ist ein Bild für das, was in Jesus Christus erfüllt werden sollte, der sein Blut am Kreuz vergoss als das „Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“ (Johannes 1,29).

Wenn es nun bereits vor dem Sündenfall Blutvergießen gegeben hätte, wie es der Fall wäre, wenn der Garten Eden auf Millionen Jahre alten Fossilablagerungen gebaut gewesen wäre, dann wären damit die Grundlagen des Sühneopfers Christi zerstört.

Diese grundlegenden Zusammenhänge passen auch zu Römer 8, wo es heißt, dass die ganze Schöpfung unter den Folgen des Sündenfalls „seufzt“ – vor Adams Fall „seufzte“ sie nicht über Tod und Leid, weil es diese Negativmerkmale noch nicht gab.

Jesus Christus starb den körperlichen Tod und vergoss sein Blut, weil der Tod die Strafe für die Sünde ist. Paulus erläutert dies detailliert in Römer 5 und 1. Korinther 15.

Die Kapitel Offenbarung 21 und 22 machen deutlich, dass es eines Tages „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ geben wird, wo „kein Tod“ und „kein Fluch“ mehr sein werden – genau wie es war, bevor aufgrund der Sünde alles anders wurde. Falls es auf der neuen Erde Tiere geben sollte, dann werden sie gewiss nicht sterben oder einander oder gar die Erlösten fressen!

Die Lehre, dass es Tod, Krankheit und Leid schon Millionen Jahre vor dem Sündenfall Adams gab, ist ein direkter Angriff auf die Grundlagen der Botschaft vom Kreuz.

3. Schlussfolgerung

Wenn wir Gottes Wort annehmen, und das beginnt damit, dass wir das erste Buch der Bibel als wahr und autoritativ ansehen, dann können wir das Phänomen der Dinosaurier erklären und auch andere Fakten, die wir

in der Welt beobachten, sinnvoll einordnen. Indem wir selbst so glauben und denken, können wir auch anderen Menschen dazu verhelfen, den Schöpfungsbericht als absolut vertrauenswürdig und logisch haltbar anzunehmen. Genau das behauptet er ja auch von sich, nämlich die wahre Geschichtsschreibung des Universums und der Menschheit zu sein. Es ist also von großer Bedeutung, welchen Stellenwert wir dem ersten Buch Mose einräumen. Vertrauen wir der Richtigkeit dieser Angaben zum Ursprung der Welt, dann werden wir auch die übrigen Aussagen der Bibel im Glauben annehmen können. Daraus resultiert letztendlich unsere Einstellung zu Gott, unseren Mitmenschen und uns selbst. Unsere Frage nach der Errettung und dem Sinn des Lebens wird die entsprechende Antwort bekommen.

Kapitel 20

Was kann ich tun?

Vielleicht haben Sie beim Lesen dieses Buches zum ersten Mal erkannt, dass die Bibel wirklich die geschriebene Offenbarung des allmächtigen Gottes an den Menschen ist – es ist die Botschaft unseres Schöpfers an uns, seine Geschöpfe.

Da wir seine Geschöpfe sind, gehören wir ihm und daraus folgt: Wir müssen ihm einmal Rechenschaft über das von uns geführte Leben ablegen (Römer 14,12; Hebräer 9,27). Die Bibel sagt uns, dass wir alle ebenso wie Adam von Gottes Wegen abgewichen sind; wir sind unsere eigenen Wege gegangen und haben damit so gelebt, als wären wir unser eigener Gott. Die Bibel nennt dieses Verhalten „Sünde“. Wir haben somit alle gesündigt (Römer 3,23).

Die Bibel sagt uns ebenso klar, dass Gott uns für unsere Sünde zur Rechenschaft ziehen wird. Genau wie Adam, verdienen auch wir alle das Gericht Gottes über unsere Sünde. Als Nachkommen Adams werden wir alle am Ende unseres irdischen Lebens den körperlichen Tod erleiden. Die Bibel bezeichnet diesen Tod als Fluch und als den „letzten Feind“ (1. Mose 3,19; 1. Korinther 15,26). Dazu kam es aufgrund der Sünde Adams, als er durch sein Tun Gott gegenüber zum Ausdruck brachte, dass er ihn nicht brauche – er wollte lieber sein eigener Gott sein. Halten wir fest: Wir alle haben Adams Verhalten gutgeheißen und unsererseits Gottes Herrschaft über uns abgelehnt (Römer 5,12).

Aus alledem hat Gott uns einen Weg bereitet, um dem Fluch des Todes und dem künftigen Gericht zu entkommen. Und das ist die frohe Botschaft: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Johannes 3,16).

Jesus Christus kam in diese Welt, indem er von einer Frau geboren wurde, um den Fluch und die Strafe für die Sünde auf sich selbst zu laden. Er ist der fleischgewordene Gott (Kolosser 2,9) – vollkommen Gott und vollkommen Mensch zugleich – und er führte ein völlig sündloses Leben (Hebräer 4,15). Er gab sich selbst bereitwillig für uns hin und trat damit an unsere Stelle (Römer 5,8; 1. Petrus 3,18). Er nahm die Strafe für unsere Sünden auf sich. Da er selbst Gott war, reichte der Wert seines Lebens aus, um für die Sündenschuld unbegrenzt vieler Menschen zu bezahlen.

Gott bietet nun dieses kostenlose Geschenk der Errettung allen an, die ihre Not gegenüber dem gerechten, heiligen Gott erkennen und diese Errettung annehmen wollen. Er ruft alle auf, sich von ihrem bisherigen sündigen Leben abzuwenden und darauf zu vertrauen, was Christus für uns getan hat. Wir selbst können nichts tun, was unsere Schuld vor Gott mindern oder aufheben könnte. Gute Werke oder fromme Übungen können unsere Sünden

nicht austilgen, denn da wir alle Sünder sind, können wir nichts tun, was unsere Sünden rückgängig machen oder aufwiegen würde. Allein durch die Gnade Gottes können wir gerettet werden, durch das Erlösungswerk, das Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat (Epheser 2,8-9).

Andererseits werden alle, die Gottes Angebot ablehnen, im künftigen Gericht seinen Zorn erleiden, wovon die Bibel ausdrücklich warnt. Es ist ein schrecklicher Ausblick für jene Menschen (2. Thessalonicher 1,8-9). Jesus Christus sprach viel über Hölle und Gericht und warnte die Menschen vor diesem Schicksal. Das Buch der Offenbarung schildert die furchtbare Zukunft derer, die Gottes Gnade hier und jetzt ablehnen.

Wie kann ich gerettet werden?

Wenn Ihnen durch Gottes Wort klar geworden ist, dass Sie ein unwürdiger Sünder sind, der Gottes Verdammungsurteil verdient und deshalb dringend seine Vergebung braucht, dann sagt die Bibel Ihnen, dass Sie „die Umkehr zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus“ haben müssen (Apostelgeschichte 20,21). *Buße* bedeutet eine völlige Veränderung des Herzens und der Gesinnung bezüglich der Sünde: Man stimmt Gott zu, dass man ein Sünder ist und nun ein Leben beginnen möchte, das ihm gefällt. Der *Glaube* an Jesus Christus als Herrn bedeutet, ihn persönlich als den anzunehmen, der er ist, nämlich als „Sohn des lebendigen Gottes“, und zu glauben, dass „Christus für die Gottlosen starb“ und den Tod mit seiner Auferstehung besiegt hat (1. Korinther 15,1-4.21-22). Um mit Gott ins Reine zu kommen, müssen Sie glauben, dass der Herr Jesus Sie völlig erretten kann, und Sie müssen Ihr Vertrauen allein auf Christus setzen.

Wenn Gott Ihnen Ihre Notlage klargemacht und Ihnen den Wunsch gegeben hat, gerettet zu werden, dann wenden Sie sich jetzt Christus zu. Sprechen Sie mit Ihren eigenen Worten zu ihm und bekennen Sie ihm, dass Sie ein schuldiger, hilfloser Sünder sind und bitten Sie ihn, Sie zu retten und unterwerfen Sie sich ihm als den Herrn Ihres Lebens. Lassen Sie das alte sündige Leben hinter sich und leben Sie für ihn. Die Bibel sagt: „Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet“ (Römer 10,9).

Wenn Sie Ihr Leben so Christus anvertraut haben, dann sollten Sie andere Christen finden, die auch an der Bibel als dem Wort Gottes festhalten; fragen Sie diese um Hilfestellung, um zu lernen, wie man ein Leben der Nachfolge Jesu lebt. Vielleicht haben Sie dieses Buch von einem Bekannten erhalten, der Ihnen jetzt weiterhelfen und Sie beraten kann, wie Sie zu einer Gruppe von Christen Kontakt aufnehmen können.

Wie kann ich die Botschaft von Schöpfung und Errettung verbreiten?

Wenn Sie an den Herrn Jesus Christus gläubig geworden sind, möchte Gott Sie als seinen Botschafter in dieser Welt benutzen. Sie können auf vielfältige

Weise anderen Menschen ein Zeugnis vom Schöpfer, seiner Schöpfung und seinem Evangelium geben:

- Suchen Sie in Alltagsgesprächen und -begegnungen Anknüpfungspunkte, um einfach und natürlich im Gesprächsfluss Ihre Überzeugung zum Ausdruck zu bringen und sich zu Jesus Christus, der Schöpfung und dem biblischen Evangelium zu bekennen. Fallen Sie nicht gleich mit der Tür ins Haus, sondern machen Sie Menschen neugierig, prüfen Sie ihren Gesprächspartner auf bereits vorhandenes Vorwissen und vorhandene Anschauungen, seien Sie bereit zu längeren Gesprächen und laden Sie ggf. zum gemeinsamen Bibellesen ein. Beginnen Sie damit bei Ihren nächsten Verwandten, Nachbarn, Arbeitskollegen usw. Lesen Sie persönlich die Bibel besonders unter dem Gesichtspunkt, wie man andere Menschen auf Gottes Weise mit seiner Botschaft erreichen kann.

- Geben Sie Literatur weiter. Es gibt viele hilfreiche und zum Teil sehr preiswerte Bücher, die man bei vielen Gelegenheiten an Bekannte weitergeben kann. Auch bei flüchtigen Begegnungen wie z. B. in Geschäften und Restaurants oder bei besonderen Büchertischen auf Märkten usw. kann man sie sehr gut einsetzen. Hier eine Auswahl besonders preiswerter Taschenbücher, die vom selben Verlag herausgegeben sind wie auch dieses Buch:

- Gitt, Werner: Fragen, die immer wieder gestellt werden
- Gitt, Werner: Zeit und Ewigkeit
- Gitt, Werner: Wenn Tiere reden könnten ...
- Gitt, Werner: Und die anderen Religionen?
- Gitt, Werner: Schuf Gott durch Evolution?
- Gitt, Werner: Am Anfang war der Urknall?
- Lennox, J. und Gooding, D.: Wer glaubt, muss denken
- Wilder-Smith, A.E.: Wer denkt, muss glauben
- Bühne, Wolfgang: Wenn Gott wirklich wäre ...

Weiterführende Bücher:

- Gitt, Werner: Faszination Mensch
- Gish, D.T.: Fossilien – stumme Zeugen der Vergangenheit
- Glashouwer, W.J.J.: So entstand die Welt

- Stärken Sie Ihre Gemeinde. Setzen Sie sich in Ihrer Gemeinde dafür ein, dass die anderen Gläubigen ebenfalls fähig und motiviert sind „zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1. Petrus 3,15) und dass sie „wissen, wie sie jedem einzelnen antworten sollen“ (Kolosser 4,6). Dies ist möglich durch Vorträge (z. B. von Gastrednern), Predigten und Seminare, durch das Weitergeben oder gemeinsame Lesen dieses Buches und vor allem durch persönliche vorbildliche Beziehungen.

Anhang

Was ist ein wissenschaftliches Modell?

In diesem Buch wird mehrfach von Modellen gesprochen. Daher ist es für den wissenschaftlich interessierten Leser sicher hilfreich, ein paar grundsätzliche Gedanken über Modelle zu erhalten. Die Einführung von wissenschaftlichen Modellen ist immer dann geboten, wenn es gilt, komplizierte Sachverhalte einfacher darzustellen oder bekanntes und unbekanntes Teilwissen modellhaft zusammenzufügen.

Geht es darum, den freien Fall unter idealisierten Bedingungen zu beschreiben, dann gelingt das bereits mit einer einfachen Formel. Versucht man sich jedoch eine Vorstellung vom Aufbau der Atome, besonders von der Struktur der Atomhülle zu verschaffen, dann ist dies wegen der Komplexität des Atombaus nicht so leicht möglich, wie die historische Entwicklung gezeigt hat. Bis zum Jahr 1897, dem Jahr der Entdeckung des Elektrons, wurden Atome als homogene, vollkommen elastische Kugeln ohne innere Struktur (Daltonsches Atommodell) dargestellt. Dieses Modell wurde durch das Thomsonsche Atommodell abgelöst. Weitere Erkenntnisse führten dann zum Rutherford'schen Atommodell und 1913 zum Bohrschen Atommodell, indem Bohr die Plancksche Quantentheorie auf das Atommodell von Rutherford anwendete. Das spätere Bohr-Sommerfeldsche Atommodell berücksichtigte auch relativistische Effekte. Die heutigen quantenmechanischen Atommodelle beruhen nicht mehr auf anschaulichen Analogien zu makroskopischen Systemen (z. B. Schalenmodell des Atoms, Thomas-Fermi-Modell).

Diese kurze historische Schilderung bezüglich der Atommodelle lehrt uns Folgendes:

- Es gibt Aussagen in der Wissenschaft, die gar nicht anders darstellbar sind als in Form von Modellen.
- Modelle sind nie als absolut und endgültig anzusehen.
- Durch fortschreitende Erkenntnisse werden Modelle erweitert und verbessert. Da bei jedem Modell Annahmen gemacht werden müssen, kann es sich in der weiteren Entwicklung zeigen, dass die ursprünglichen nicht mehr haltbar und durch besser gesichertere zu ersetzen sind.

Drei Arten von Modellen sind grundsätzlich zu unterscheiden:

Modellart 1: Es gibt zwar hinreichende Kenntnis über einen realen Prozess, aber eine einfachere Darstellung wird gewünscht: In Physik und Technik können häufig aufgrund der bekannten Naturgesetze alle Gleichungen formuliert werden, um z. B. den zeitlichen Ablauf eines dynamischen Vorgangs

zu beschreiben. Oft sind die sich so ergebenden Formeln aber analytisch nicht mehr lösbar und derart kompliziert, dass ihr praktischer Gebrauch an der Handhabbarkeit scheitert. In solchen Fällen ist es zweckmäßig, den Prozess durch geeignete Näherungen darzustellen. Wir haben es dann statt mit der exakt beschriebenen Wirklichkeit nur noch mit einem Modell zu tun. So vereinfacht sich z. B. die Schwingungsgleichung für ein Pendel erheblich, wenn man nur kleine Winkelausschläge betrachtet.

Modellart 2: Mehrere Zusammenhänge eines Vorgangs sind bekannt, aber das Gesamtwissen bleibt dennoch begrenzt: In den **operationalen Wissenschaften** (Definition siehe Kapitel 1, Fußnote Nr. 23) können Experimente und Beobachtungen ständig wiederholt werden und durch Verbesserung der Instrumente und Auswertemethoden neue Erkenntnisse hinzukommen. Die vorhandenen Kenntnisse über den betrachteten Sachverhalt bleiben dennoch oft so begrenzt, dass es nicht möglich ist, sich ein vollständiges und in sich abgeschlossenes Bild von der Realität zu machen. Hier helfen Modelle, die die bereits bekannten Fakten integrieren. Treten im Rahmen weiterer Forschung neue Aspekte auf, die von dem alten Modell nicht beschrieben wurden, dann muss ein neues Modell entworfen werden. Bei den Modellen der 2. Art können zwar exakte Berechnungen mit Hilfe von Naturgesetzen ausgeführt werden, dennoch kann es sein, dass zur Zeit noch unbekannte Teilaspekte (z. B. Anfangs- und Randbedingungen) nicht erfasst werden. Das oben geschilderte Atommodell ist ein typisches Beispiel für Modelle dieser Art. Ein für Schöpfungswissenschaftler wichtiges Beispiel für ein Modell der 2. Art ergibt sich z. B. aus der Frage, warum wir in einem jungen Universum weit entfernte Sterne sehen können (siehe Kap. 5).

Modellart 3: Das vorhandene Wissen ist lückenhaft, manchmal nur bruchstückhaft und vage, und neue Erkenntnisse können oft nur als mosaikartige Bausteine gewonnen werden. Von einer vollständigen Erklärung bleiben wir darum immer ein Stück entfernt. Den Modellen der 3. Art haften darum naturgemäß Vorläufigkeit, Unsicherheit und Subjektivität an: Dieser Fall begegnet uns in den **historischen Wissenschaften** (z. B. Archäologie, Geschichte, Historische Geologie, Paläontologie, zum Teil auch in Astronomie und Biologie). In den historischen Wissenschaften sowie in jenen Naturwissenschaften, bei denen historische Fragestellungen diskutiert werden, gibt es immer nur einen bestimmten Anteil bekannten Wissens. Um sich aber ein gewünschtes Gesamtbild zu verschaffen, müssen die Lücken durch möglichst plausible Annahmen, durch Schlussfolgerungen, manchmal sogar durch Spekulationen ergänzt werden.

Bei den Modellen der 3. Art sind einige grundlegende Aspekte zu beachten, die bei der Modellkonstruktion eine Rolle spielen, aber auch bei ihrer späteren Bewertung:

Zu wenig Daten: Historische Quellen stehen nur in begrenztem Umfang zur Verfügung. Gab es z. B. in einer vergangenen Kultur keine schriftlichen Aufzeichnungen, so können aus den wenigen Fundstücken wie Grabbeigaben oder Tonscherben nur sehr vage Schlussfolgerungen gezogen werden.

Viele Daten: In manchen Bereichen stehen weltweit viele Daten zur Verfügung (z. B. Geologie). Alle jedoch in einem Modell zu erfassen, ist geradezu unmöglich. Angestrebt wird dennoch ein Modell, das die meisten Befunde erklären kann. Damit es aber nicht zu kompliziert wird, können nicht alle berücksichtigt werden. Welche aber sind für die Entwicklung eines Modells wichtig, und welche sind in diesem Zusammenhang unbedeutend? Je nach Auswahl werden die Modelle unterschiedlich ausfallen.

Mehrdeutigkeiten: Schlussfolgerungen sind nicht immer in der gewünschten Klarheit zu ziehen. So sind neue Erkenntnisse nicht immer eindeutig, manchmal sind sie recht vage oder treffen nur mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit zu.

Probleme im Detail: Zunehmendes Detailwissen liefert zwar zusätzliche mosaikartige Bausteine, aber ihre Einordnung in ein Gesamtmodell kann dadurch auch erschwert werden.

Bestand bei den Modellen der 2. Art die prinzipielle Möglichkeit, durch neue und aufwendigere Experimente an weitere gesicherte Messwerte und Fakten zu gelangen, so ist dies hier aus den o.g. Gründen nur begrenzt möglich.

Die Modelle der 2. und 3. Art unterscheiden sich also grundlegend voneinander. Konnte bei den Modellen der 2. Art ein Vorgängermodell als Ausgangspunkt für eine verbesserte Version dienen, so ist dies hier in viel geringerem Maße möglich. Daher ist es verständlich, dass bei gleicher Fragestellung, je nach Autor, bei den Modellen dieser 3. Art durchaus unterschiedliche Versionen existieren können. Sie haben dennoch ihre Berechtigung, wenn nur die jeweiligen Annahmen und der Zweck klar beschrieben werden. So sind verschiedene Modelle der 3. Art zum gleichen Themenkreis geeignete Kandidaten in folgendem Wettbewerb:

- Welches Modell ist möglichst anschaulich und kann die meisten Befunde erklären?
- Welches Modell kann ein ganz bestimmtes augenfälliges Phänomen besonders einsichtig erklären?
- Welchem Modell wird durch sonstige Daten möglichst wenig widersprochen? Ein absolut widerspruchsfreies Modell ist kaum zu erwarten – das bleibt den Naturgesetzen vorbehalten.

Zu den Fragen, die nur mit einem Modell der 3. Art zu beantworten sind, gehören beispielsweise: Welche Mechanismen haben nach dem Sündenfall

die Pflanzen- und Tierwelt verändert? In welchem Zusammenhang stehen geologischen Schichten und Sintflut?

Geht es um Fragen der Schöpfung oder der Folgen des Sündenfalles und der Sintflut, dann liefert uns die Bibel zwar absolut zuverlässige Information, aber sie sagt uns nicht im Detail, wie wir z. B. die beobachteten Fakten in der Geologie oder Biologie zu deuten haben. Hierbei haben wir es in den meisten Fällen mit der Modellart 3 zu tun, nur manchmal mit Modell 2 und fast gar nicht mit Modell 1. In der Schöpfungswissenschaft sind sowohl fundierte wissenschaftliche Forschung als auch eine sorgfältige Bibelexegese erforderlich, um die anstehenden Fragen zu beantworten. Gegenüber den Vertretern der Evolutionslehre haben Schöpfungswissenschaftler den Vorteil, dass die Basisaussagen aus der Bibel stammen und darum wahr sind (z. B. Es gab ein weltweites katastrophales Ereignis, die Sintflut). Damit ist noch nicht garantiert, dass das so gewonnene Modell auch immer richtig ist. Vielmehr gilt hier der von den Autoren dieses Buches formulierte Grundsatz: „Modelle kommen und gehen, aber das Wort Gottes bleibt!“ Der Wert und Nutzen eines aus der Bibel hergeleiteten wissenschaftlichen Modells ist dennoch sehr hoch: Es kann hiermit gezeigt werden, dass unter Einbeziehung allen zur Zeit bekannten Faktenwissens die Bibel die beste Erklärungsbasis liefert.

Vergleichsbild für Modelle: Modelle sind wie **Sandburgen** am Strand. Schlägt eine Welle dagegen, ist der Sandwall dahin. Dann werden neue Sandburgen gebaut, die weiter vom Wasser entfernt sind und vorläufig nicht von den Fluten erreicht werden. Wie man Sandburgen flicken und ihre Wälle erhöhen kann, damit sie besseren Schutz gegen den Angriff von Wind und Wellen bieten, so lassen sich Modelle bei neuerer Erkenntnis zwar verbessern, aber nie ist man sicher, die endgültige Erklärung gefunden zu haben. Kommt gar eine Sturmflut, dann muss der Burgenbau ganz eingestellt werden. Übertragen heißt dies, das aufgestellte Modell muss aufgrund neuer Fakten oder erkannter Widersprüche zu Naturgesetzen ganz aufgegeben werden.

Widerlegung von Modellen: Bei den Modellen der 3. Art ist eines nicht in der Lage, ein anderes zu widerlegen. Daher ist es im Grenzfall sogar möglich, dass zwei Modelle sich diametral gegenüber stehen, dennoch koexistieren sie – wenn auch leider nicht immer friedlich – parallel nebeneinander. Wir entscheiden uns nicht immer für ein vergleichsweise qualifizierteres Modell, sondern oft aufgrund unserer Vorprägung, unserer Weltanschauung, unseres Glaubens oder einfach aufgrund unserer subjektiven Empfindung, welchem Modell wir das größere Vertrauen schenken. So darf es uns auch nicht wundern, wenn es im Bereich der Schöpfungswissenschaft durchaus verschiedene Modelle geben kann. In den historischen Wissenschaften gibt es stets einen Mangel an Daten. Um dennoch eine Modellvorstellung zu entwickeln, müssen zu Beginn Annahmen getroffen werden. Eine gute wissenschaftliche Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass diese dem Leser mit-

geteilt werden. Die weitere Forschung muss dann zeigen, ob diese Annahmen gerechtfertigt waren. Stellen sie sich später als falsch heraus, muss das Modell korrigiert oder gar ganz verworfen werden.

Sollten wir in der uns verfügbaren Literatur zur Schöpfungsthematik auf verschiedene Modelle zur gleichen Fragestellung stoßen, die miteinander nicht (oder zur Zeit noch nicht) harmonisierbar sind, so ist damit nicht das Wort Gottes in Frage gestellt. Modelle sind von Menschen erdacht und formuliert. Die Bibel hingegen ist von Gott autorisiert (Johannes 17,17). Aufgrund unserer begrenzten wissenschaftlichen, aber auch biblischen Erkenntnis wäre es unangemessen, wenn ein Autor sein Modell über das des andern stellt. Für uns alle bleibt der tröstende Hinweis Jesu: „Und an demselben Tage werdet ihr mich nichts mehr fragen“ (Johannes 16,23).

Werner Gitt

Wer sind die Autoren dieses Buches?

Don Batten, B.Sc. (Hons), Ph.D. (Herausgeber)

Dr. Don Batten erwarb 1973 seinen *Bachelor of Science* mit Auszeichnung in Agrarwissenschaften mit dem Schwerpunkt Gartenbauwissenschaft. 1977 promovierte er an der Universität Sydney mit dem Thema „Physiologie der Wurzelbildung bei Stecklingen“. Von 1976 bis 1994 beschäftigte sich Don Batten am *New South Wales Department of Agriculture* mit der Erforschung neuerer subtropischer Obstsorten wie Litschies und Zimtäpfel. Er reiste nach Indien, Thailand, Taiwan und China, um Obsternten zu studieren und verschiedene Sorten zu sammeln. Don Batten arbeitet sowohl mit Wissenschaftlern von Universitäten in Australien und Übersee zusammen als auch mit CSIRO-Wissenschaftlern (Die *Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation* ist eine wissenschaftliche Forschungsrichtung der australischen Regierung, die sich vorwiegend mit praxisorientierten Wissenschaften wie z. B. Ernährungswissenschaft, Forstwissenschaft, Entomologie beschäftigt und ein hohes Ansehen im Lande hat). Seine Hauptforschungsinteressen liegen in den Bereichen Pflanzenbiologie sowie Umweltpassungen und Züchtung von Pflanzen. Don Batten versuchte früher mit Hilfe der „theistischen Evolution“ die Bibel und gängige Glaubensansichten in Einklang zu bringen. Dabei gelangte er aber zu der Erkenntnis, dass dies kein gangbarer Weg ist. Heute arbeitet er vollzeitlich für *Answers in Genesis (AiG)*. Für diese Organisation der Schöpfungsforschung hält er Vorträge an den verschiedensten Orten Australiens, aber auch in Übersee. Darüber hinaus forscht und schreibt er für *AiG*, um die Botschaft des Evangelium und der Schöpfung zu verbreiten.



Ken Ham, B.Sc. Dip. Ed.

Ken Ham ist Gründer und Vorstandsmitglied von *Answers in Genesis* in den USA und einer der gefragtesten christlichen Redner in Nordamerika. Er ist Autor und Mitautor zahlreicher Bücher, wie z. B. *The Lie: Evolution, The Genesis Solution, Genesis and the Decay of the Nations, What Really Happened to the Dinosaurs, A is for Adam, D is for Dinosaur, Creation Evangelism for the New Millennium* und *One Blood: the Biblical Answer to Racism*. Das Rundfunkprogramm *Answers ... with Ken Ham* kann täglich weltweit von über 300 Sendern empfangen werden. Weiterhin hat Ken Ham bei zahlreichen Videos mitgewirkt, wie zum Beispiel in der Reihe *Answers in Genesis* mit Dr. Gary Parker und der 12-teiligen Serie des halbstündigen Videos *Answers ... with Ken Ham*. Er hat die Gabe,



leicht verständlich und anschaulich zu lehren, wobei er immer der biblischen Wahrheit verpflichtet ist. Seine Vorträge sind mitreißend und herausfordernd. Viele haben durch seinen Dienst die Erlösung in Christus gefunden, andere wurden ermutigt, die erworbenen Kenntnisse einzusetzen, um wiederum andere mit dem Evangelium zu erreichen.

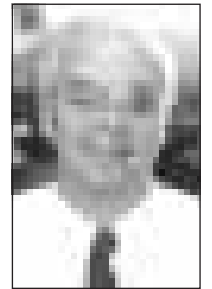
Jonathan D. Sarfati, B.Sc. (Hons), Ph.D., F.M.

Dr. Jonathan Sarfati wurde in Ararat (Australien) geboren, verbrachte jedoch den größten Teil seines Lebens in Neuseeland. Seinen *Bachelor of Science (Hons.)* erwarb er in Chemie mit zwei Publikationen auf dem Gebiet der Physik, und er promovierte an der *Victoria University of Wellington* in Physikalischer Chemie. Er wirkte mit an Veröffentlichungen über Hochtemperatur-Supraleiter und selenhaltige Ring- und Käfig-Moleküle, die in maßgeblichen naturwissenschaftlichen Zeitschriften erschienen sind. Jonathan Sarfati ist Mitbegründer der *Wellington Christian Apologetics Society*, einer Gesellschaft, die Christen darin schult, ihren Glauben zu verteidigen. Seit August 1996 arbeitet er vollzeitlich für *Answers in Genesis* in Brisbane (Australien), wo er Artikel für die Zeitschrift *Creation* und das *TJ (the in-depth journal of Creation)* schreibt und redigiert, die fachspezifische Korrespondenz beantwortet sowie die *AiG* Webseite betreut. Er ist auch ehemaliger Schachmeister von Neuseeland und vertrat sein Land beim *World Junior Champs* (Jugend-Weltmeisterschaft) und bei drei Schach-Olympiaden.



Carl Wieland, M.B., B.S.

Dr. Carl Wieland ist Generaldirektor von *Answers in Genesis*, Brisbane (Australien) und Leiter der angegliederten Organisationen in Großbritannien und den USA. Als ehemaliger praktischer Arzt in Adelaide (Südaustralien) und damaliger Präsident der südaustralischen *Christian Medical Fellowship* ist Carl Wieland ein sehr beehrter Redner zu naturwissenschaftlichen Fragen über Schöpfung und Sintflut sowie deren Bedeutung für das Christentum. In Australien und Übersee ist er mit zahlreichen Vorträgen und Artikeln zum Thema Schöpfung, Evolution und Genesis bekannt geworden. Carl Wieland ist der Autor des beliebten Buches *Stones and Bones*, das inzwischen in fünf verschiedene Sprachen übersetzt wurde, und Mitautor von *One Blood: The Biblical Answer to Racism (Ein Blut: Die biblische Antwort auf den Rassismus)*. 1978 gründete er die Zeitschrift *Creation*, deren leitender Redakteur er ist. Diese mit zahlreichen Farbbildern ausgestattete Zeitschrift erscheint heute mit einer Auflage von über 50000 in mehr als 120 Ländern.



Die weltweit verbreitete Zeitschrift *Creation*



ist eine 56-seitige reichlich mit Farbbildern ausgestattete sehr ansprechende Zeitschrift. Die Artikel in englischer Sprache sind leicht verständlich geschrieben. Besonders hervorzuheben sind:

- Die wissenschaftlich wie biblisch fundierten Artikel beschäftigen sich mit Fragen, die uns ein tieferes Verständnis zur Urgeschichte vermitteln (insbesondere Schöpfung, Sündenfall, Sintflut).
- Es werden die neuesten Argumente gegen die Evolutionslehre bearbeitet.
- Die Autoren der Zeitschrift sind Experten aus sehr unterschiedlichen Fachgebieten (z. B. Archäologen, Astronomen, Biologen, Chemiker, Geologen, Historiker, Informatiker, Mediziner, Physiker).
- Die Artikel erreichen in ihrer didaktisch gut aufbereiteten Art Leser aller Altersgruppen.
- Jede Ausgabe enthält einige Seiten, die speziell für Kinder und Jugendliche gestaltet sind.
- Die Zeitschrift erscheint viermal pro Jahr.

Für Europa sind Bestellungen an die englische Niederlassung zu richten:

Answers in Genesis
PO Box 5262
Leicester LE2 3XU
England
Tel.: 0044 (116) 270 8400
Fax: 0044 (116) 270 0110
E-Mail: UKOrders@AnswersinGenesis.com

Abonnementpreise bei Vorausbestellung:

Für 1 Jahr 12,95 £
Für 2 Jahre 25,00 £
Für 3 Jahre 37,00 £

Das Abonnement beginnt mit dem jeweils aktuellen Heft.

Answers in Genesis hält ein umfangreiches Angebot an speziellen Fachaufsätzen im Internet bereit. Ebenso können Sie sich dort über weitere Literatur und die wissenschaftliche Zeitschrift *TJ* (the in-depth journal of Creation) informieren. Auch ein On-line Bookstore steht zur Verfügung. Suchen Sie die folgende Adresse auf: www.AnswersinGenesis.org



Werner Gitt

Faszination Mensch

Bildband

*Bildband, vierfarbig, 128 Seiten,
Bestell-Nr.: 255358 (deutsch)
Bestell-Nr.: 255396 (englisch)
Bestell-Nr.: 255396 (russisch)*

DM 17,80; Euro 8,90

Der Autor zeigt, daß der Mensch eine geniale Konstruktion Gottes ist. Er beschreibt Sinnesorgane wie das Auge, das Ohr, den Geruchsinn, den Geschmacksinn und den Tastsinn. Danach schildert er den Aufbau der inneren Organe wie Herz, Blutsystem, Niere, die Zellen, die Erbsubstanz DNS und das Gehirn. Anhand dieser Beispiele wendet sich Werner Gitt an den verlorenen Menschen und zeigt einen Schöpfer, der das Verlorene sucht, bis er es gefunden hat.

Als wunderschöner, hervorragend gemachter Bildband ein ideales Geschenk für Christen wie für Außenstehende.

Das Buch zeigt viele bemerkenswerte Details über den Menschen. Wer könnte nicht ins Staunen geraten, wenn er z. B. von Folgendem erfährt:

- Wir hören in Wirklichkeit nicht nur mit zwei, sondern sogar sechs Ohren. Aus diesem Grunde verfügen wir über eine gute räumliche Orientierung und können uns in einer Runde, in der gleichzeitig mehrere reden, auf einen konzentrieren.
- Der optische Nerv, der die Informationsverbindung vom Auge zum Gehirn darstellt, hat eine Dicke von nur 2 mm und enthält mehr als eine Million gut voneinander isolierte Fasern. Von einem solchen „Kabel“ können Nachrichtentechniker selbst bei Anwendung modernster Glasfasertechniken nur träumen.

(Fortsetzung nächste Seite)



Werner Gitt

Faszination Mensch

Bildband

(Fortsetzung von vorhergehender Seite)

- Wir vermögen 10000 verschiedene Gerüche zu unterscheiden. Durch Übung lässt sich dieses sensible Wahrnehmungsvermögen noch erheblich verfeinern und ist bei berufsmäßigen „Riechern“ (z. B. Kaffee- und Weinprüfer) besonders ausgeprägt.
- Unser Herz schlägt 100 000mal an einem Tag und pumpt so viel Blut, dass es in einem Leben einen riesigen Wolkenkratzer auffüllen könnte. In jedem Blutstropfen haben wir 250 Millionen rote Blutkörperchen; in der gesamten Blutmenge kommen wir auf unvorstellbare 25 000 000 000 000.
- Unser Gehirn besteht aus etwa 100 Milliarden Nervenzellen, das sind größenordnungsmäßig so viele, wie es Sterne in unserer Milchstraße gibt. Die Länge der Nervenfasern im Großhirn ergäbe aneinandergereiht eine Strecke, die die Entfernung Erde-Mond noch weit übertrifft.

Diese kleine Auswahl an Fakten gibt einen Eindruck von den vielen konstruktiven Besonderheiten des Menschen, die in dem Buch in großer Fülle zusammengestellt sind. So ist der Buchtitel „Faszination Mensch“ nur allzu konsequent.

Der Autor bleibt jedoch nicht bei den zahlreichen medizinischen, physikalischen, chemischen und informationstheoretischen Details stehen, sondern zieht daraus Schlüsse auf den Urheber des Menschen. Er beschäftigt sich mit der Frage, wer wir in den Augen unseres Schöpfers sind und was unsere Bestimmung ist. Der Aspekt, dass wir Ewigkeitsgeschöpfe sind, wird in gebührender Breite behandelt.

Das Buch richtet sich nicht an einen speziellen Leserkreis, sondern an jeden, der begeisterungsfähig ist und Neues erfahren möchte. So sprechen die Texte Fachleute wie Laien gleichermaßen an.



W.J.J. Glashouwer

So entstand die Welt

Bildband

Bildband, vierfarbig, 180 Seiten

Bestell-Nr.: 255.320

DM 24,80; Euro 12,50

Ist die Bibel historisch glaubwürdig? Kann man sich auf die Angaben verlassen, die sie bezüglich der Entstehung der Erde macht? »So entstand die Welt« eröffnet Ihnen neue Zugänge zu den Aussagen der Wissenschaft und zu den Aussagen des Glaubens der Bibel. Mit vielen Fotos, Zeichnungen und Tabellen wird das evolutionistische Denken einer kritischen Prüfung unterzogen. Alle Zusammenhänge und Fakten werden in einer auch für den Laien verständlichen Sprache dargestellt. Dieser wunderschöne Bildband, der sich auch als Geschenk für Außenstehende eignet, gehört wohl schon zu den klassischen christlichen Bildbänden.